Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 115. Morgen-Ausgabe. Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 15. Februar 1888.**

Das Recht der Wahlprüfung.

Die jüngsten Verhandlungen des deutschen Reichstages haben bewiesen, auf wie unsicherer Grundlage bei uns das Recht der Wahlprüfung beruht. Mit jeder neuen Mehrheit zieht in die Hallen der Gesetzgebung eine neue Praxis ein, und es ist so wenig eine Continuität der Rechtsprechung in Wahlangelegenheiten vorhanden, daß selbst der frühere Vorsitzende der Wahlprüfungscommission es abgelehnt hat, in die neue Commission einzutreten, da er nicht bei der Umstoßung aller in der früheren Legislaturperiode maßgebenden Grundsätze mitwirken will. Nun ist freilich diese Erscheinung keine neue; sie ist so alt wie der parlamentarische Apparat überhaupt, und die Vorwürfe der Ungerechtigkeit, der Inconsequenz und der schnöden Verfolgung von Parteizwecken sind jahraus, jahrein gegen die Mitglieder bald der Commission, bald des Plenums erhoben worden. Diese Vorwürfe richten sich auch keineswegs lediglich gegen einzelne Parteien. Sie sind gegen jede Partei erhoben worden, und es liegt in der Natur des Menschen, daß er in zweifelhaften Fällen lieber eine Entscheidung trifft, welche ihm Vortheil bringt, als die entgegengesetzte und nicht minder liegt es in der menschlichen Natur, daß man auch in Anfangs zweifellosen Fällen jeden aufgeworfenen Zweifel freudig aufgreift, überlegt, dreht und wendet, und wo immer eine Möglichkeit der Beschönigung vorliegt, der angenehmeren Auslegung den Vorzug vor der unangenehmeren giebt. Das ist die Erklärung, weshalb allenthalben und alle Zeit bei Wahlprüfungen die heftigsten Anklagen der Parteilichkeit erhoben worden sind, obwohl häufig diese Parteilichkeit entweder überhaupt nicht oder doch nicht bewußt vorhanden gewesen ist. Aber angesichts der überaus gehässigen Erörterungen, welche nur zu oft gerade mit den Wahlprüfungen verknüpft sind, und besonders angesichts der jüngsten absonderlichen Abstimmungen im Reichstage, wird man nicht umhinkönnen, an den Wunsch zu denken, welchen einst Lasker im Reichstage aussprach, daß nämlich die Wahlprüfungen überhaupt dem Parlament entzogen und einem unabhängigen, parteilosen Gerichtshofe zur Erledigung überwiesen werden.

Diese Forderung ist thatsächlich keine so ungewöhnliche, als es auf den ersten Anblick erscheinen möchte. Freilich haben die Parlamente im Kampfe mit einem scrupellosen Willkürregiment bisweilen ein lebhaftes Interesse an der eigenen Prüfung der Mandate ihrer Mitglieder gehabt. Es könnte in der That zu gefährlichen Folgen führen, wenn eine Sternkammer berechtigt wäre, das Parlament zu decimiren und eine gefügige Majorität zu schaffen. Daher ist gerade in England das Parlament auf die eigene Erledigung der Wahlprüfungen ohne Einmischung der Gerichte bedacht gewesen. Aber — andere Zeiten, andere Gesetze! Heute hat man gerade in England jene Jahrhunderte alte Praxis verlassen und den Weg beschritten, den Lasker für Deutschland empfohlen hat. Ueberhaupt scheint der neuere Zug der Gesetzgebung in den modernen Staaten entschieden auf eine Loslösung der Wahlprüfungen von den parlamentarischen Geschäften hinzuweisen. So hat diese Trennung gesetzgeberische Verwirklichung gerade in entschieden liberalen und parlamentarisch regierten Staaten wie Schweden und England gefunden, und es ist kein Zufall, daß in Oesterreich seit einigen Jahren eine lebhafte Bewegung in der nämlichen Richtung sich geltend macht, geleitet und getrieben von der liberalen Verfassungspartei, welche mit Fug und Recht in der Ueberweisung der Wahlprüfungen an eine über den Parteien stehende, schlechterdings unabhängige, richterliche Behörde den höchsten Schutz der Minoritäten erblickt. Wenn man sich erinnert, wie in Oesterreich Mandate der Deutschen zu Gunsten der feudal-czechischen Großgrundbesitzer vernichtet worden sind, so wird man begreifen, wie die Abgeordneten Dr. Jaques und Graf Coronini in dieser Reform der Wahlprüfung eine Forderung erblicken, der sich jeder liberale Mann anschließen müsse.

Es ist erklärlich, wie die heutige Bestimmung, daß die Parlamente selbst die Mandate ihrer Mitglieder prüfen, entstanden ist. Ursprünglich war in Frankreich der König berufen gewesen, über bestrittene Wahlen die letzte Entscheidung zu treffen. In der revolutionären Epoche riß sofort die Versammlung des dritten Standes das Wahlprüfungsrecht an sich, und das ist Brauch geblieben in den meisten Verfassungen, welche auf den Grundsätzen der französischen Revolution aufgebaut wurden. Dagegen finden wir wesentlich abweichende Bestimmungen schon in der Verfassung der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Dort werden Wahlstreitigkeiten in der Weise eines förmlichen Processes zwischen dem Gewählten und demjenigen Prätendenten entschieden, welcher dann einzutreten hätte, wenn die Wahl des Gegners annullirt wird, und so kann es sogar kommen, daß die Union dem im Wahlstreit Besiegten Ersatz für seine Kosten zu leisten hat, wie es beispielsweise im Februar 1866 geschah, als Drowbridge als gewählt anerkannt wurde, und Baldwin 1500 Dollars für seine Wahlauslagen vergütet erhielt. In Italien besteht für die Wahlprüfungen eine Commission der Deputirtenkammer, welche vollständig mit den Attributen eines Gerichtshofes ausgestattet ist, Zeugen von Amtswegen vernehmen, Enqueten veranstalten und Erhebungen machen kann. Die Entscheidung ist aber allerdings bei dem Plenum der Kammer verblieben. In Finnland entscheidet das ständige Comité für die Angelegenheiten des Adels die Legitimation der zum Landtage berechtigten Mitglieder des Ritterordens, über die Wahlen der Mitglieder der anderen Stände, Geistlichkeit, Universität, Bürgerschaft und Bauernschaft, entscheidet das Justizdepartement des Senats als der höchste Gerichtshof im Lande. In Bulgarien entscheidet über Wahlanfechtungen der Cassationshof, in Schweden in letzter Instanz der oberste Gerichtshof; am bedeutungsvollsten aber ist ohne Zweifel die Entwickelung des Wahlprüfungsrechtes in England, dem Musterlande des Parlamentarismus.

Nirgends ist die Geschichte der Volksvertretung reicher an Mißbräuchen, an Corruption und Gewaltthat, wie in England. Walpole konnte sich rühmen, daß er den Preis jedes Mitgliedes des Unterhauses kenne; Parlamentssitze wurden gekauft und verkauft, und bei den Wahlen von 1782 hatte die königliche Civilliste nicht weniger als 72 000 Pfund Sterling für Bestechungen und Beeinflussungen zu zahlen. Zum Hohne aller Gerechtigkeit und aller Decenz, sagt Mai in seinem berühmten Parlamentswerke, ließ die Majorität des Hauses alle jene Praktiken gelten, wenn dieselben von ihrer eigenen Partei ausgegangen waren, und verurtheilte sie nur dann, wenn politische Gegner ihrem Verdicte unterzogen wurden. Dat veniam corvis, — vexat censura columbas. Um ihrer eigenen Unabhängigkeit willen hatten die Gemeinen auf dem ausschließlichen Recht bestanden, in Wahlsachen die Jurisdiction zu üben. „Aber sie schämten sich nicht, dieselbe an die Partei zu prostituiren. Sie waren mit einer würdevollen Vertrauensstellung betraut und mißbrauchten sie. Sie nahmen das richterliche Amt auf sich und entehrten es." Diese „discreditirende Verderbniß der Justiz" sei mit jenen Wahlmißbräuchen erwachsen, welche eine redliche Rechtsübung hätte zu beseitigen bestrebt sein müssen. Nun suchte man schon im vorigen Jahrhundert gegen diese Rechtsbeugung Schutz. Im Jahre 1770 wurde die Granville-Acte ins Leben gerufen, durch welche eine ständige Wahlprüfungscommission von 13 Mitgliedern aus einer durch das Loos gebildeten Liste von 49 Anwesenden geschaffen wurde. Die Commission sollte ein vom Hause unabhängiges Tribunal darstellen, und Lord Chatam begrüßte dieselbe als ein „glückliches Ereigniß, welches die Morgendämmerung besserer Zeiten verkünde". Indessen trotz mehrfacher Aenderungen dieser Acte wurden die Uebelstände nicht völlig beseitigt, bis man sich im Jahre 1868 entschloß, einen entscheidenden Schritt zu thun und durch die Election Petition Acte (31 u. 32 Vict. c. 125) die Streitigkeiten über angefochtene Wahlen dem Gerichtshof der Common Pleas in Westmünster, für Irland demselben Gerichtshof in Dublin und für Schottland dem court of session zu überantworten. Inzwischen sind noch einige Aenderungen in diesen Bestimmungen eingetreten, denen zufolge jetzt die Richter für England durch die Abtheilung der königlichen Bank bei dem höchsten Gerichtshof zu bestellen sind. Der Sprecher des Unterhauses wird lediglich, ohne daß das Haus früher irgend welche Kunde erlangt, von dem Erkenntniß, welches sofort Rechtskraft erhält, verständigt. Ueber Wahlmißbräuche wird besonderer Bericht erstattet.

Damit ist das Princip in England durchgeführt. Demselben Grundsatz hat sich auch die ungarische Verfassung angeschlossen, welche die Entscheidung über die Giltigkeit angefochtener Reichstagswahlen der königlichen Curie, dem obersten Gerichtshofe, zuweist, die Durchführung jedoch zunächst von dem Erlaß eines besonderen Gesetzes über die materiellen und formellen Wahlvorschriften abhängig macht. Ein solches Gesetz würde ohne Zweifel auch in Deutschland nothwendig sein; denn bei der bisherigen Unsicherheit des Wahlprüfungsrechtes würde kein Gerichtshof wissen, welche Beeinflussungen oder Uebertretungen der Wahlvorschriften nothwendig zur Cassation der Mandate, welche nur zu Verweisen an die schuldigen Personen führen müßten. Es müßte hier ein Gesetz gemacht werden, welches nach Art der Proceßordnungen Unterschiede macht zwischen Anordnungen, deren Uebertretung nur zu einer Rüge, und Anordnungen, deren Verletzung zur Nichtigkeit führen würde. Wenn unter solchen Voraussetzungen in Deutschland die Wahlprüfungen einem obersten Gerichtshofe überwiesen werden, der mit allen erdenklichen Garantieen der Unabhängigkeit und Unparteilichkeit umkleidet wäre, so würde der Vortheil für das öffentliche Leben unverkennbar sein. Es würden die Wahlprüfungen nicht mehr die heutige Verschleppung erfahren, die Debatten würden von den unerquicklichsten Erörterungen befreit, die Ungleichartigkeit der Entscheidungen vermieden, den Schwierigkeiten, welche aus dem Mangel eigener Executive des Parlaments entstehen, vorgebeugt und ein Schutz für die Minderheit erreicht werden, welcher heute nicht besteht. Wir schließen deshalb mit den Worten, welche der österreichische Abgeordnete und ausgezeichnete Jurist Dr. Jaques in seinem Buche über die Wahlprüfung in den modernen Staaten als das Ergebniß seiner Untersuchungen zusammenfaßt: „Wahlprüfungen sollen überhaupt nicht vor das Parlament gehören, sondern vor einen Gerichtshof, der alle Garantieen vollständiger Unparteilichkeit giebt, vor Allem die Garantie, daß er nicht verstrickt und verflochten sei in die Bewegungen des politischen Lebens, in die Gegensätze der Parteien. Und das ist es ja auch, was die reifen Politiker Englands gegenüber einem Parlamente, dessen Omnipotenz anerkannt, von dem sogar der Grundsatz notorisch ist, daß es Alles vermöge, es sei denn aus einem Manne ein Weib zu machen, in der modernsten Zeit bewogen hat, demselben die richterliche Function der Wahlverification zu entziehen und den Satz zur Geltung zu bringen, daß wie der Richter (als solcher) nicht Politiker, so der Politiker auch — mindestens auf dem Gebiete öffentlichen Rechts — nicht Richter sein solle."

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 13. Februar. [**England und die orientalische Frage.**] Die Russenfreunde schmeicheln sich noch immer mit der Hoffnung, daß England der Versuchung, in ein russisches Bündniß gegen die mitteleuropäischen Friedensmächte einzutreten, nicht widerstehen und das Cabinet Salisbury sich in einem Conflict um den Orient mindestens neutral verhalten werde. Diese vertrauensseligen Aeußerungen der Chauvinisten und Panslavisten erinnern nur an das Wort, daß der Wunsch der Vater des Gedankens sei. So lange in England die Traditionen von Palmerston und Beaconsfield nicht erstorben, solange insbesondere der Marquis von Salisbury am Ruder ist, ist an einen solchen Wechsel der britischen Politik schlechterdings nicht zu denken. Nicht nur daß Salisbury wiederholt in der bündigsten Weise erklärt hat, wenn England auch kein Schutz- und Trutzbündniß mit den continentalen Mächten eingehen könne, so sei doch ein „vollkommenes Einvernehmen" mit denselben hergestellt — so ist gerade der gegenwärtige Premier derjenige Mann, der den Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses mit der größten Freude begrüßt hat. Es wird heute interessiren, das Gedächtniß an jene Rede aufzufrischen, welche Lord Salisbury am 17. October 1879 in der Versammlung conservativer Vereine zu Manchester gehalten hat, um die orientalische Politik des Ministeriums zu vertheidigen und gleichzeitig seine warme Befriedigung darüber auszusprechen, daß Oesterreich auf der Balkanhalbinsel als Vorposten vorgeschoben sei. Der Lord sagte damals: „Ein weiteres Vorgehen Rußlands ist unmöglich, wenn es nicht mit Oesterreich in Conflict gerathen will. Ich glaube, daß in der Stärke und Unabhängigkeit Oesterreichs die größte Hoffnung für die Beständigkeit des Friedens Europas liegt. Die Ereignisse der letzten Zeit bestärken die Annahme, daß Oesterreich im Nothfalle nicht allein stehen würde. Die Zeitungen melden, ich weiß nicht ob mit Recht, daß zwischen Deutschland und Oesterreich ein Defensiv-Bündniß abgeschlossen worden ist. Ich will mich über die Wichtigkeit dieser Nachricht nicht aussprechen. Denen aber, welche am Frieden Europas, an der Unabhängigkeit der Nation ein Interesse haben, möchte ich zurufen: „**Großes Heil ist der Welt widerfahren.**" Wie man von einem solchen Politiker erwarten kann, er werde jetzt, wo das deutsch-österreichische Bündniß seine Kraft erprobt hat, plötzlich auf die Seite der Gegner abschwenken, ist schlechterdings unerfindlich. Ueberdies würde Salisbury allen Ueberlieferungen der englischen Politik ins Angesicht schlagen, wenn er sich auf irgend ein Bündniß mit dem Moskowiterthum einließe. Man hat sicherlich in England noch nicht vergessen, welche Anerbietungen vor dem Krim-Kriege der Zar Nikolaus dem britischen Botschafter Lord Seymour machte. Damals wollte der Zar einfach die Türkei zwischen Rußland und England theilen. Er bot den Engländern Egypten, wenn ihm selbst die Freiheit der Action gegen den europäischen Besitz der Pforte gelassen werde, wobei er übrigens zugestand, daß er Konstantinopel nicht nehmen wolle. Aus der türkischen Hauptstadt wollte er eine Art freier Hansestadt machen, was natürlich ein sehr vorübergehender Zustand gewesen wäre. Indessen haben die englischen Staatsmänner damals diese Offerte rundweg zurückgewiesen. Und Lord Seymour erwiderte dem Zaren, der von der Ausschüttung der Erbschaft des „kranken Mannes" sprach, daß der „kranke Mann" eigentlich recht gesund sein könnte, wenn nicht gar so viele europäische Aerzte an ihm ihre Kunst erprobten. Der entschiedenste Gegner des Kaisers Nikolaus war Lord Palmerston. Und wie derselbe die Engländer zum entschlossenen Kriege gegen das Moskowiterthum anzuspornen wußte, so ist heute noch in England jeder Krieg gegen Rußland ungemein populär. Wenn mithin Lord Salisbury neulich gesagt hat, daß England im Orient „traditionelle Interessen" habe, denen die Regierung nicht untreu werde, so ist nicht daran zu zweifeln, daß, wie auch jetzt der „Standard" zugiebt, die englische Regierung in jedem Falle bei Verwickelungen auf dem Continent ihr ganzes Gewicht zu Gunsten der verbündeten Mächte in die Wagschale werfen werde. Die englische Flotte hat augenblicklich eine außerordentliche Bedeutung, da sie bestimmt ist, sowohl Italien gegen einen französischen Angriff zu schützen — und selbst der französische Minister Flourens, der sonst sehr friedliebend scheint, hat vor seinen Wählern mit dem Gedanken eines Krieges zwischen Frankreich und Italien gespielt —, als auch eine Ausschiffung russischer Truppen in Bulgarien zu verhindern. Bei dieser Gewißheit des völligen Einvernehmens und des thätigen Zusammenwirkens zwischen den verbündeten Mächten und England erscheint das Uebergewicht der ersteren so groß, daß man in demselben eine gewisse Gewähr der Erhaltung des Friedens erblicken dürfte. Freilich bleibt darum der Zar noch immer unberechenbar, und so lange nicht irgendwelche Schritte seinerseits zur Beseitigung der heutigen Conflicte geschehen, wird man nicht annehmen können, daß die Lage von ihrer bedenklichen Schärfe eingebüßt hat. Sicherlich ist Alexander III. persönlich ein Freund des Friedens. Allein man wird zugeben müssen, daß sein Vater noch weit friedliebender gewesen, und daß er dennoch schließlich dem Andrängen der panslavistischen Staatsmänner und Publicisten nicht hat widerstehen können, sondern zum Kriege gegen die Pforte gezwungen wurde. Heute, wo die ganze Umgebung des Zaren lediglich der panslavistischen Partei entnommen ist, und die ganze russische Presse nach dem Recept des verstorbenen Katkow arbeitet, ist auf die persönliche Gesinnung des Selbstherrschers aller Reußen noch weniger zu bauen, als vor einem Jahrzehnt. Sollte aber der heutige Zustand der Unsicherheit noch längere Zeit andauern, so würde unzweifelhaft der Diplomatie die schwierige Aufgabe zufallen, die Constellation der Friedensmächte, welche gegenwärtig geschaffen ist, zu einer dauernden zu machen, und gerade in dieser Schwierigkeit wieder liegt der Keim zu der Sorge, daß die Entscheidung schon in der nächsten Zeit bevorstehe.

* **Berlin,** 13. Febr. [**Tages-Chronik.**] Anläßlich eines vorgekommenen Falles ist von zuständiger Seite darauf hingewiesen worden, daß nach dem für **Volksschullehrer** gegebenen Ruhegehaltsgesetze vom 6. Juli 1885 nur das „dauernd" mit der Lehrer- beziehungsweise Küsterstelle verbundene Amtseinkommen bei Feststellung des Ruhegehalts in Anrechnung kommt. Sogenannte Opfer als freiwillige Gabe können als eine dauernde Einnahme von der Behörde nicht gewährleistet werden, da dieselben dem Zwangsverfahren nicht unterliegen und jederzeit wegfallen können. Dieselben können nur als eine nicht feste Nebeneinnahme erachtet werden.

Nach dem Zuständigkeitsgesetz vom 1. August 1883 bedürfen die Bestätigung (Genehmigung) von Gemeindebeschlüssen und der Erlaß von Anordnungen, durch welche besondere directe oder indirecte Gemeindesteuern neu eingeführt oder in ihren Grundsätzen verändert werden, der Zustimmung der Minister des Innern und der Finanzen. Mit Rücksicht auf diese Vorschrift war den genannten Ministern ein Regulativ wegen **Einführung von Hand- und Spanndiensten** in einer Landgemeinde zur Genehmigung vorgelegt; es ist aber darauf die Entscheidung ergangen, daß das Regulativ der ministeriellen Genehmigung nicht bedürfe. In dem betreffenden Ministerialrescripte wird ausgeführt, daß unter den im Zuständigkeitsgesetz bezeichneten directen und indirecten Steuern Hand- und Spanndienste nicht mit begriffen seien, und daß auch der Umstand, daß nach dem vorgelegten Regulativ in gewissen Fällen an Stelle der Dienste Geldbeiträge zu leisten seien, diese Dienste noch nicht zu Gemeindesteuern im Sinne des Zuständigkeitsgesetzes mache; denn die Leistung der Geldbeiträge hänge von dem Willen des Pflichtigen insofern ab, als demselben zunächst überlassen sei, die ihm auferlegten Dienste selbst zu leisten oder durch einen Stellvertreter leisten zu lassen.

[**Aus San Remo**] wird der „Nat.-Ztg." unterm 13. Februar telegraphirt: „Der Wundverlauf ist anhaltend günstig, die Athmung ungestört; es sollen fortan nur einmal täglich Bulletins erscheinen. Ueber Virchow's letztes Gutachten ist jetzt der Schleier gelüftet: dasselbe ist abermals in der Hauptsache negativ ausgefallen. Das zur Untersuchung übersandte Gewebsstückchen entstammt der linken Kehlkopfhälfte, derselben Stelle, die im November als Sitz des Krebsleidens bezeichnet wurde. Virchow fand ein Stück Muskel, und an anderer Stelle elastische Fasern, welche vermuthen lassen, daß sie von dem linken Stimmbande selbst herrühren. Er hat nichts gefunden, was krebsähnlich wäre. Der ganze Proceß vollziehe sich, soweit die Untersuchung urtheilen lasse, in den oberflächlichen Schleimhäuten, aber in der Tiefe finde sich nichts

von charakteristischen Zellen-Nestern. (Dieser Satz ist in dem Telegramm so undeutlich übermittelt, daß die Redaction für seine richtige Wiedergabe nicht einstehen kann.) Es ist der Beschluß gefaßt, Virchow's Gutachten zu publiciren. Auch Mackenzie will demnächst ein Votum im „Reichs-Anzeiger" veröffentlichen, worin er sagt: er habe im November die Krebsdiagnose unterschreiben müssen, weil Symptome dafür vorhanden waren. In einem Separat-Gutachten habe er damals betont, daß er den Proceß zwar krebsähnlich finde, jedoch ohne mikroskopische Untersuchung nicht zugeben könne, daß Krebs vorliege. Leider sei damals mikroskopische Untersuchung unmöglich gewesen. Jetzt sei Mackenzie mehr denn je zuvor überzeugt, daß kein Krebs vorliege. Positiv könne er augenblicklich nur sagen, daß eine tiefgehende Entzündung der Kehlkopfschleimhaut, combinirt mit Knorpelhautentzündung, vorhanden sei. Mackenzie gedenkt in wenigen Tagen abzureisen. Da er die Veröffentlichung dieser Ansicht im „Reichs-Anzeiger" ankündigt, habe ich für angemessen gehalten, sie Ihnen zu übermitteln, ohne ihr eine andere Bedeutung beizulegen, als den bisherigen persönlichen Erklärungen Mackenzie's. Dr. Bramann bleibt auf unbestimmte Zeit hier."

[Das Reichs-Versicherungsamt] hat seinen dem Reichskanzler alljährlich einzureichenden Geschäftsbericht für das Jahr 1887 erstattet. Nach demselben haben vorzugsweise während des gedachten Zeitraumes das Amt beschäftigt: die Entscheidung von Recursen gegen die Urtheile der Schiedsgerichte, die Wahl von Arbeitervertretern und Schiedsgerichtsbeisitzern für die Speditions- 2c., Fuhrwerks- und die Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaften und die erstmaligen Erneuerungswahlen dieser Vertreter und Beisitzer für die älteren Berufsgenossenschaften, die Ausführung des Bau- und des Seeunfallversicherungsgesetzes, sowie der Anfang der Ausführung der landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetze, die Genehmigung von Unfallverhütungsvorschriften für 26 Berufsgenossenschaften, die Durchführung der erstmaligen Einschätzung in die Gefahrentarifklassen, die Anstellung von „Beauftragten", die Vermittelung zwischen den Berufsgenossenschaften einerseits und den staatlichen und communalen Aufsichtsbehörden andererseits sowohl auf dem Gebiete der Ueberwachung der Betriebe, als auch auf dem der Unfalluntersuchung und dem der Requisitionsrechte der Berufsgenossenschaften überhaupt, die Regelung verschiedener Rechnungssachen und Erledigung von Beschwerden verschiedener Art. Was die rechtsprechende Thätigkeit des Reichsversicherungsamts betrifft, so waren im Jahre 1887 1234 Recurse zu bearbeiten, von denen 504 erledigt wurden. Bei den 439 von dem Reichs-Versicherungsamte ressortirenden Schiedsgerichten sind im Berichtsjahre 5941 Berufungen anhängig geworden. Die den Schiedsgerichten obliegenden Geschäfte sind trotz ihrer erheblichen Vermehrung sachgemäß und pünktlich bewältigt worden. Die im vorjährigen Geschäftsbericht hervorgehobenen günstigen Erfahrungen über das ersprießliche Zusammenwirken mit Beisitzern aus dem Stande der Arbeitgeber sowohl wie dem der Arbeitnehmer haben die Vorsitzenden in ihren Berichten über das Jahr 1887 ausnahmslos bestätigt. In erhöhtem Maße fand eine selbstthätige Mitwirkung der Beisitzer an den Verhandlungen und Entscheidungen der Schiedsgerichte statt. Insbesondere sind häufiger als früher und mit gutem Erfolge die Vertreter der Arbeitgeber zur Berichterstattung und Abfassung von Erkenntnissen herangezogen worden. Ausdrücklich wird von den Schiedsgerichtsvorsitzenden, welche bekanntlich Staats- oder Communalbeamte sind, betont, daß die Berufsgenossenschaften bestrebt sind, den Ansprüchen der zu Schaden gekommenen Arbeiter gerecht zu werden und den letzteren unverkürzt die Segnungen des Unfallversicherungsgesetzes zu Theil werden zu lassen, welche der Gesetzgeber in fürsorglicher Weise für dieselben geschaffen hat, und von mehreren Seiten wird gleichmäßig bekundet, daß die segensreiche Wirkung der Unfallversicherung mit der fortschreitenden Verwirklichung und der wachsenden Kenntniß der gesetzlichen Bestimmungen in den zunächst betheiligten Kreisen, namentlich auch der Arbeitnehmer, mehr und mehr dankbare Würdigung findet. Nach dem Geschäftsbericht bestehen zur Zeit: 64 Berufsgenossenschaften. Davon sind 28 Reichsberufs-Genossenschaften, 24 andere Berufs-Genossenschaften, welche sich über die Grenzen eines Bundesstaates hinaus erstrecken, sechs Berufsgenossenschaften, welche innerhalb des preußischen Staatsgebiets bleiben, 2 desgleichen in Baiern, 2 in Sachsen, 1 in Würtemberg und 1 in Elsaß-Lothringen. Für die auf Baiern, Sachsen und Würtemberg beschränkten Berufsgenossenschaften existiren besondere Landes-Versicherungsämter als beaufsichtigende Organe. Wie bereits oben erwähnt, sind im Jahre 1887 für 26 Berufsgenossenschaften Unfallverhütungsvorschriften genehmigt worden; es besaßen diese Vorschriften demnach am Schlusse des abgelaufenen Jahres insgesammt 32; seitens einiger weiterer Berufsgenossenschaften wurden Entwürfe von Unfallverhütungsvorschriften vorgelegt und vom Reichs-Versicherungsamte einer Prüfung unterzogen. Im Jahre 1887 betrug nach einer vorläufigen Ermittelung die Zahl aller zur Anmeldung gelangten Unfälle 113 594, die der entschädigten Unfälle 17 142, von denen 2586 eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 13 Wochen bis zu 6 Monaten, 7985 eine dauernde theilweise, 3303 eine dauernde völlige Erwerbsunfähigkeit und 3268 den Tod zur Folge hatten. Während im Jahre 1886 die Summe der verausgabten Entschädigungen (Renten 2c.) 1 915 366 M. betrug, belief sich derselbe Betrag im Jahre 1887 nach einer vorläufigen Festsetzung auf 5 829 226 M. — Eine Beschwerde an den Bundesrath gegen die Entscheidungen des Reichs-Versicherungsamtes ist auch in dem Berichtsjahre nicht eingelegt worden.

[Der Vorstand des fortschrittlichen Bürgervereins „Nordost"] dessen Sitzung vom 24. Januar cr. bekanntlich durch den überwachenden Polizeioffizier auf Grund des Socialistengesetzes aufgelöst wurde, als der Vorsitzende, Herr Max Schulz, den neuen Socialistengesetz-Entwurf berührte, hat zu Händen seines Vorsitzenden, Herrn Rector Emil Trautwein, auf seine Beschwerde den nachfolgenden Bescheid erhalten:

„Euer Wohlgeboren wird auf die Vorstellung vom 25. v. Mts. ergebenst eröffnet, daß ich die auf Grund des § 9 des Reichsgesetzes vom 21. October 1878 erfolgte Auflösung der Versammlung des fortschrittlichen Bürgervereins „Nordost" am 24. v. Mts. nicht für gerechtfertigt zu erachten vermag und den überwachenden Beamten entsprechend rectificirt habe Der Polizei-Präsident
(gez.) von Richthofen."

[Die Abreise des Professor Virchow nach Egypten] findet heute (Dinstag) statt. Es wird mit der Durchmusterung dieses Landes das Forschungsgebiet, dem Virchow seit mehreren Jahrzehnten seine besten Kräfte widmet, in gewissem Sinne abgeschlossen sein. Virchow wird alsdann die drei großen Culturkreise, welche sich an die Arier, Semiten und Hamiten anschließen, an den Quellen selbst studirt haben.

[Herr von Carstenn-Lichterfelde] hat in seiner bekannten Streitsache gegen die Bauverwaltung des preußischen Kriegsministeriums eine neue Eingabe an den Reichstag gerichtet, mit welcher er demselben eine Aufzeichnung der Verhandlungen aus dem vor Kurzem gegen ihn geführten Beleidigungsproceß des Kriegsministeriums überreicht. Das Gericht hatte in diesem Processe den vom Beklagten angetretenen Beweis für die durch Schenkung des Cadettenhausgrundstücks in Lichterfelde ihm entstandenen Verluste als erbracht angesehen. Indem der Geschädigte nun auch den Nachweis zu erbringen sucht, daß das Reich durch jene Verluste und Geldopfer um große Summen bereichert worden ist, richtet er, gestützt auf einen früheren Bericht der Petitions-Commission in der gleichen Angelegenheit, das Gesuch an den Reichstag: „eine parlamentarische Commission zur Prüfung der ihm durch die Reichs-Militärverwaltung zugefügten Schädigung niederzusetzen und auf Grund des von derselben festzustellenden Ergebnisses seine Bitte um Entschädigung aus Reichsmitteln dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen" oder „eine Restitution der Summe, um welche das Reich durch seine mit der Schenkung des Terrains in Zusammenhang stehenden Geldopfer bereichert worden ist, ins Auge zu fassen".

[Die Bewegung für Herbeiführung einer durchgreifenden Schulreform,] welche von der Deutschen academischen Vereinigung ausgegangen ist, findet auch im Königreich Sachsen Unterstützung. In einer am Sonntage in Dresden abgehaltenen Versammlung, der auch Vertreter des Cultusministeriums beiwohnten, erklärten sich die zahlreich anwesenden Humanisten mit einer Verschiebung der alten Sprachen auf ein reiferes Alter einverstanden und man beschloß, die Petition an den Unterrichtsminister von Goßler um Einholung von Vorschlägen und Gutachten zur Frage einer Reform der deutschen Schule aus berufenen Kreisen und um Berathung mit geeigneten Personen und Körperschaften über die Grundzüge dieser Reform und den Gang ihrer Durchführung auch in Sachsen zu unterstützen. Da gerade in Sachsen die humanistische Richtung überwiegt und dort bisher sehr exclusiv auftrat, ist dieser Beschluß von großer Wichtigkeit für die Reformidee.

[Aus Coburg] schreibt man dem „B. B.-C." vom 12. Februar: Man hatte beabsichtigt, den siebenzigsten Geburtstag des Herzogs, am 21. Juni, in der glänzendsten Weise durch Veranstaltung mehrtägiger Volksfeste 2c. öffentlich zu feiern. Der Herzog hat sich indeß, gleichwie der Großherzog von Weimar, dessen siebenzigster Geburtstag gleichfalls im Juni d. J. stattfindet, dahin geäußert, er vermöge nicht, diesen Geburtstag anders als alle vorhergegangenen zu beurtheilen und lege Werth darauf, daß diese Ansicht auch von Stadt und Land getheilt werde. Daraufhin sind die Vorbereitungen für die Geburtstagsfeier eingestellt worden.

[König Otto.] Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Zustand des Königs von Baiern sich erheblich verschlechtert hat. Die „Magd. Ztg." bringt darüber folgende erschütternden Details: Am jüngsten Donnerstag kam die Königin-Mutter, nachdem sie vorher zweimal vergeblich in Fürstenried gewesen, wieder in das einsame Jagdschloß mit dem Herzenswunsche, sich persönlich über das Befinden des ihr noch gebliebenen unglücklichen Sohnes zu unterrichten. Begleitet von einem Hofbeamten und einem Arzte, betrat die Königin-Mutter das Zimmer, an dessen Fenster völlig theilnahmslos der unglückliche Monarch stand, mit den Fingern an die Scheiben trommelnd. Die Königin ging auf Otto zu, rief ihn an, doch kehrte sich der König nicht um, er schien nicht zu hören. Mit Thränen in den Augen sagte die Königin-Mutter in kurzen Pausen mit mütterlicher Zärtlichkeit, die ihre Begleitung tief bewegte: „Otto! Otto! Hörst Du?" Ihr ward keine Antwort; erst einige Zeit später gab der arme Monarch lallende Laute von sich. Er erkannte die eigene Mutter nicht und trommelte gleichmüthig, unbekümmert um die Anwesenden, an der Fensterscheibe weiter, starr auf die in Schnee gehüllte Landschaft blickend. Plötzlich zuckte Otto I. zusammen, sein Blick fiel auf die auf dem Fensterbrett liegende Cigarette, die er rasch erfaßte und sich aufrichtend, rief er spröden, fast hart klingenden Tones: „Feuer!" Ein nochmaliger Versuch der bedauernswerthen hohen Frau, den Sohn für einen kurzen Moment aus der geistigen Umnachtung zu reißen, blieb gleich den früheren völlig vergeblich. Schmerzbewegten Antlitzes wandte sich die Königin-Mutter ab und verließ mit ihrer Begleitung das Zimmer ihres unglücklichen Sohnes.

* **Berlin,** 13. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Das vom Director Gill ausgearbeitete Project zur Errichtung einer neuen Wassergewinnungsstation am Müggelsee ist der Stadtverordneten-Versammlung zur Prüfung unterbreitet worden. Der Bau soll noch in diesem Jahre so zeitig als möglich begonnen werden, da die vorhandenen Wasserwerke nur noch bis zum Ablauf des Jahres 1891 den Bedarf an Wasser decken werden. Als geeignetste Schöpfstelle ist der Müggelsee und zwar am nördlichen Ufer ausgewählt worden. Die hier auszuführenden Anlagen sollen eine solche Größe erhalten, daß sie mit Hilfe der Tegel-Charlottenburger Werke eine Einwohnerzahl von 2½ Millionen Personen zu versorgen im Stande sein sollen. Es sind dabei 103 Liter pro Kopf und Tag im Jahresdurchschnitt angenommen; dies bedingt eine Entnahme aus dem Müggelsee von rund 2 Kbm. pro Secunde, also etwas mehr als das Doppelte der Maximal-Förderung, welche die bestehenden Werke vor dem Stralauer Thor bisher geleistet haben. Es wird dabei vorausgesetzt, daß nach Vollendung der ersten Hälfte der gesammten geplanten Bauten an dem Müggelsee die Stralauer Werke eingehen und abgebrochen werden. Nach dem Plan sollen die Schöpf- und Filtriranlagen am Müggelsee, die Vertheilungsanlagen aber in einer Zwischenstation oberhalb Lichtenbergs ausgeführt werden; außerdem sollen die Anlagen in vier von einander unabhängige, jedoch mit einander verbundene und gemeinschaftlich mit einander arbeitende Werke zerlegt werden. Da nun Berlin zur Zeit anstatt der vorgesehenen 2½ Millionen, nicht ganz 1½ Millionen Einwohner hat, soll vorläufig nur die erste Hälfte der Anlagen ausgeführt werden. Nach dem Kostenüberschlag ist für die Ausführung dieser ersten Hälfte, einschließlich des Landerwerbes für den gesammten Entwurf eine Summe von rund 20 Millionen Mark erforderlich. Die Bauausführung wird die Bauzeit von vier Jahren völlig in Anspruch nehmen und die Arbeiten sollen deshalb so bald als möglich in Angriff genommen werden. Die Stadtverordneten-Versammlung soll nun jetzt zur Ermöglichung der Bestellung der erforderlichen Baumaterialien, Röhren und Maschinen, sowie zum Abschluß der Kaufverträge mit den betreffenden Grundstücksbesitzern vorläufig einen Betrag von 4 Millionen Mark zur Verfügung stellen, welcher aus der Anleihe vom Jahre 1886 entnommen werden soll.

Ueber die Wohnungsverhältnisse in Berlin giebt der Hauptverwaltungsbericht des Magistrats für 1886/87 die Auskunft, daß sich die Bevölkerungszahl um 46 758 Seelen (auf 1 362 384) vermehrt hatte, und dieser Vermehrung eine Vermehrung von vermietheten Wohnungen um 10 072 gegenüberstand, so daß auf jede neue Wohnung rund 4,6 Köpfe treffen. Schon hieraus ergiebt sich, daß die Bauthätigkeit mit der Vermehrung der Bevölkerung nicht gleichen Schritt gehalten hat. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen, welche 1876 noch 20 000 betrug, hat sich im Berichtsjahr auf 6904 verringert. Dabei hat der Werth der leerstehenden Wohnungen gegen das Vorjahr um 143 153 M. zugenommen, ein deutlicher Beweis dafür, daß vorwiegend größere Wohnungen leer stehen. Trotzdem hat sich die Bauthätigkeit zumeist der Errichtung größerer Wohnungen zugewendet, was daraus ersichtlich wird, daß der durchschnittliche Miethswerth der 10 072 neu bezogenen 1196 M., der durchschnittliche Miethswerth aller im ersten Vierteljahr 1887 vorhandenen Wohnungen aber nur 629 M. beträgt. Immerhin ist auch dieser letztere Durchschnittswerth aller bezogenen Wohnungen, welcher 3 Jahre vorher nur 603 M. betragen hatte, in den letzten Jahren nicht unerheblich gestiegen, wenn er auch den im Jahre 1875 bestandenen durchschnittlichen Miethswerth von 686 M. für die Wohnung noch nicht erreicht hat. Auf den Kopf der Bevölkerung traf im ersten Vierteljahr 1885 ein Miethszins von 143 M., im ersten Vierteljahr 1886 147 M., im ersten Vierteljahr 1887 149 M. Miethe. Es ist somit ein nicht unerhebliches Ansteigen des Wohnungs-Aufwandes erkennbar.

Der Bazar des Frauengroschenvereins, welcher unter dem Protectorate der Frau Fürstin von Bismarck im Congreßsaale des Reichskanzlerpalais stattfand, hat für die Armen Berlins nahezu 20 000 Mark ergeben.

Am Sonnabend überreichten dem Dr. David Cassel, der seinen 70. Geburtstag feierte, vierzehn Deputationen Adressen und Ehrengeschenke; unter jenen befand sich das Lehrercollegium der Hochschule der Wissenschaft des Judenthums, der der Gefeierte als Docent angehört; der Sprecher

---

Aus Gustav Freytag's Journalistenzeit.

„Wer unterhält seine Kameraden auf der Gesellenbank? Der Schlesier. Wer weint mit seiner Geliebten im Mondenschein? Der Schlesier. Wer wischt sich diese Thränen mit dem Tabaksbeutel ab und denkt zuletzt: es ist alles Wurst? Der Schlesier. Wem steigt der Wein am schnellsten zu Kopf und wer hält doch am längsten beim Becher aus? Wieder der Schlesier. Wer vergučkt sich am tiefsten in mystischer Gottseligkeit und wer spricht am gleichgiltigsten mit dem Teufel? Immer der Schlesier. Alles, was man auf Erden nur werden kann, wird der Schlesier mit Leichtigkeit, Engländer und Russe, Minister und Seiltänzer, Posaune und Klapphorn, fromm und gottlos, reich und arm. Am liebsten wird er allerdings Poet, weil ihm das die Einseitigkeit erspart, irgend etwas Specielles zu werden. . . ."

Achtunddreißig Jahre sind es her, seit Gustav Freytag am Redactionstisch der „Grenzboten" also den Typus seiner Landsleute verewigt hat: „das allerliebste Gemisch von polemischer Lebhaftigkeit und altsächsischer Bedächtigkeit, von gutmüthiger Einfalt und calculirendem Scharfsinn, von sentimentaler Weichheit und reflectirender Ironie, von lauter Fröhlichkeit und andächtigem Ernst". Und in den leisen Lineamenten dieses Charakterbildes tritt mit schalkhafter, liebenswürdiger Selbstverspottung auch das Selbstporträt des schlesischen Meisters heraus, der sich die „Einseitigkeit des Specialberufes" nicht blos als Poet, sondern recht ausgiebig auch als Journalist vom Halse gehalten hat. Wohl hat Bismarck seinem alten Hohnwort über den Zeitungsschreiber als den Mann, der seinen Beruf verfehlt hat, in der jüngsten Reichstagsrede das ironische Frag- und Antwortspiel folgen lassen: „Was ist die Presse? Tinte, Papier, Druckerschwärze!" Gustav Freytag aber, der Dichter der „Journalisten", denkt höher von unserem Beruf. In dem rührenden Nachruf auf seinen alten Freund und Mitarbeiter Jacob Kaufmann meinte er 1871: „Bis vor Kurzem waren die Tagesschriftsteller die wahren Führer der Nation; denn nicht die Könige, nicht die Staatsmänner haben die großen Ideen, auf denen das neue Deutschland ruht, gefunden, sondern Männer aus kleinen Kreisen des Lebens, von denen viele keine gerühmten Namen hinterließen." Freilich galt als Muster-Journalist dieses Schlages unserem Gustav Freytag nur Derjenige, der selbstlos, mit dem Einsatz seiner vollen Lebenskraft, für seine Ueberzeugungen eintrat. So war sein Doppelgänger Bolz das Ideal eines Tagesschriftstellers, der ungenannt, unbedankt, der Gesammtheit seine Dienste weiht und allen Verdruß des Tages mit weltüberwindendem Humor hinnimmt. Oder noch bestimmter: Freytag selbst war der gentleman of the press, wie er ihn so launig als anspruchslos auf die Bühne brachte, der gediegene Publicist, der im Leben und in der Presse gleicherweise seinen Mann stellte. Der gefeierte Dramatiker, der grundgelehrte Docent, der jeder akademischen Lehrkanzel, jeder ersten Bühne als Dramaturg zur Zierde gereicht hätte, begriff als einer der Besten und Edelsten in Deutschland die ungeheure Aufgabe, welche der Tagespresse unserer Zeit zugefallen ist. Nicht umsonst hat Carlyle gemeint: seit der Erfindung der Buchdruckerkunst ist die größte Entdeckung der Einfall gewesen, Druckschriften periodisch, Monat für Monat, Tag um Tag in die Massen zu schicken. Neben Elementar-, Mittel- und Hochschulen ist also eine Lebensschule für Alle aufgethan worden. Der kleinste Arbeiter ist heutzutage über alle Welthändel rascher und vollständiger unterrichtet, als vor fünfzig Jahren der vornehme Adelige. Die ständigen Auslagen, welche Blätter, wie die „Times", „New-York-Herald" 2c. an ihren Nachrichten-Dienst wenden, übersteigen um das drei- und vierfache die Dispositionsfonds eines österreichischen Ministers des Auswärtigen, wie das einmal Andrassy unumwunden ausgesprochen und unwiderleglich nachgewiesen hat. Wie aber Fluch und Segen verschwistert durch alle Dinge dieser Welt gehen, so auch durch die Spalten unserer Zeitungen. Wahrheit und Irrthum, redliche Lehrmeinung und wilde Verhetzung, gründlichste Belehrung und oberflächlichstes Geschwätz werden gleicherweise durch die neuzeitliche Fama gefördert. Da ist es denn eine wahre Herzenserquickung, in Deutschland auf Männer hinweisen zu dürfen, die in der Journalistik die Litteratur, in den Mühen der Tagesarbeit die unvergänglichen Ideale der Sittlichkeit und Menschlichkeit, der Wissenschaft und Kunst, der Vaterlandsliebe und Volksmacht zu Ehren gebracht habe.

Obenan in der Reihe der Trefflichen, welche in schweren Zeiten rückläufiger Bewegung dieses edlen Amtes tapfer und gesinnungstüchtig gewaltet haben, steht Gustav Freytag. Nur allzulange hat er gesäumt, diese Zeugnisse seines journalistischen Wirkens zu sammeln: im XV. und XVI. Bande der Gesammtausgabe seiner Werke (Leipzig, S. Hirzel, 1888) hat er uns nun mit einer Auswahl seiner Aufsätze zur Politik, Geschichte, Litteratur und Kunst erfreut. In jeder journalistischen Form, im Leitartikel und in der Humoreske, als Biograph und Nekrologist, als Kritiker und Polemiker, bewährt sich Freytag als Meister. Was er zu sagen hat, ist stets der Ausdruck seiner eigensten Anschauungen. Und immer leiht er ihnen Worte schlichter Klarheit, einfacher Vornehmheit. Nirgends giebt er uns das widerwärtige Schauspiel der Ueberhebung: er ist kein Stil-Protz und kein dramaturgischer Nachrichter. Fein und fest äußert er seine Ansichten, schreitet er den vollen Kreis moderner Bildungs- und Cultur-Interessen aus. In den meisten seiner Prophezeiungen hat er Recht behalten. Und in den noch unerfüllten wird die deutsche Politik, ja, das deutsche Volk gut daran thun, ihn noch heute als Führer und Rathgeber zu ehren.

Der Politiker hat seit dem Jahr seines Eintrittes in die publicistische Arena — 1848 — für die Vorherrschaft Preußens sich eingesetzt. Ungemein ernst in der Sache, hat es der heitere Sinn des Schreibers aber nicht über sich vermocht, immer mit dem herkömmlichen, einförmigen Pathos des Leit-Aufsatzes zu arbeiten. In Briefen an den Bauer Michel Mrock schildert und kritisirt er die Zerfahrenheit der Parteien während des tollen Jahres, in Predigten auf der Ferdinandsbrücke charakterisirt er scharf und schneidig die Zustände des revolutionirten Oesterreich. Gerade diese — heute noch vielfach zutreffenden — Studien über Res austriacae betrachtet Freytag nicht ohne Selbstgefühl: es bleibt sein dauernder Ruhm, daß die späteren publicistischen und geschichtlichen Arbeiten seines Freundes, des Kunsthistorikers Anton Springer, eines geborenen Pragers, auf diesem Felde seinen Spuren folgten. Es zeugen aber auch die Artikel über Napoleon III. und Prinz Albert, Freytags Charakteristiken des alten und neuen Bundes von seltenem Scharfblick und von erstaunlicher Detailkenntniß. Der Bürger, der stolze, altliberale Bürger findet die edelsten Accente, wenn er der argen Titelsucht die Meinung sagt:

„Um endlich das Altbekannte mit groben Worten zu sagen: wir Deutsche haben alle Achtung vor einem wackeren Edelmann und gönnen ihm herzlich gern seine Ehren und Titeln. Aber wir sehen nicht und wir glauben nicht, daß unser Adel nach irgend einer Richtung klügere, bessere und tüchtigere Männer und Frauen hervorbringe, als andere gebildete Kreise unseres Volkes. Weder in Wissenschaft und Kunst, noch in der Politik, sogar nicht da, wo er am breitesten ist, im Heere, räumen wir dem Adel einen Standesvorzug größeren Talentes und stärkerer Kraft ein. Dagegen fühlen wir wohl, daß er besondere Schwächen der Individuen begünstigt, gerade, weil er noch etwas von einem gesonderten Stande hat. Und deshalb meinen wir, wenn jetzt ein Bürgerlicher den Adel für sich sucht, so thut er es nicht, um gebildeter, besser, kräftiger zu werden, sondern aus begehrlicher Eitelkeit, aus Schwäche, oder um sich und den Seinen kleine Vortheile zu schaffen. Und deshalb verübeln wir ihm den erbetenen Wappenbrief um so mehr, je mehr wir ihm politisches Urtheil zutrauen."

So mannhafte Worte thun doppelt wohl bei einem Autor, dem Begabung und persönliche Anmuth jede Fürstengunst zugewendet. Man weiß, welch freundschaftliche Gesinnung Herzog Ernst von Sachsen-Coburg dem Dichter von „Soll und Haben" bewahrt und mit neuem Genuß lesen wir die zwanzig Briefe, welche Freytag aus dem Hauptquartier des deutschen Kronprinzen — anno 1870 —

war Prof. Dr. Lazarus. Ferner erschien eine Vertretung der jüdischen Gemeinde zu Berlin, des Rabbinerverbandes Deutschlands, der früheren Schüler des Lehrer-Seminars, der jüdischen Gemeinde-Knabenschule, des akademischen Vereins der Wissenschaft des Judenthums, der Studirenden der Hochschule &c.; eine besondere Kundgebung erfolgte von den früheren Zöglingen der Dina Nauen'schen Erziehungsanstalt, der Dr. Cassel dreiunddreißig Jahre als Erzieher vorgestanden, dem Curatorium dieser Stiftung und von verschiedenen Wohlthätigkeitsvereinen, zu deren Vorstandsmitglied Dr. Cassel seit Jahrzehnten gehört.

Schweiz.

[Die Schröder-Haupt'sche Affaire.] Die „Revue" schreibt: „Herr v. Puttkamer soll es verstanden haben, seinen Zorn dem ganzen Ministerium mitzutheilen. Es wird aus Berlin gemeldet, daß man in amtlichen Kreisen der Schweiz sehr lebhafte Vorwürfe macht und daß die Erklärung Fischers einen sehr unangenehmen Eindruck hinterlassen hat. Da man sich dort keine klare Idee über die eidgenössischen und cantonalen Competenzen macht, so soll man nichts Anderes beabsichtigen, als ganz einfach den Bundesrath für die Indiscretion des zürcherischen Untersuchungsrichters verantwortlich zu machen. Wenn diese schlechte Stimmung sich in einer amtlichen Handlung kundgeben sollte, so kann man sicher sein, daß der Bundesrath unsere Rechte mit Festigkeit behaupten und Deutschland zu verstehen geben wird, er dulde keine Einmischung in unsere Angelegenheit nicht. Deutschland beklagt sich über das Vorgehen eines schweizerischen Beamten, allein die Schweiz hat das Recht und noch viel mehr Ursache, gegen die strafwürdigen Wühlereien der deutschen Geheimpolizisten zu protestiren. Wie die Dinge aber auch stehen, jedenfalls scheinen die Beziehungen zwischen beiden Regierungen in diesem Augenblicke gespannt zu sein."

Italien.

[Studenten-Demonstration.] Für die noch immer nicht durchgeführte Aufstellung von Giordano Bruno's Denkmal fand gestern, wie der röm. Correspondent des „B. Tgbl." schreibt, in der ewigen Stadt eine große Studenten-Demonstration statt. Die akademische Jugend von Rom versammelte sich im Teatro Quirino, um über die Schritte zu berathen, die man in der Sache künftig thun müsse. Dabei wurde beschlossen, am 17. Februar (dem Hinrichtungstage Bruno's) unter Betheiligung aller liberalen Vereine Roms eine große Todtenfeier abzuhalten; ferner eine Dankadresse an Crispi zu schicken, der entgegen dem clericalen Gemeinderath die Bemühungen des Bruno-Comités stets lebhaft gefördert hatte. Vom Theater aus zogen die Studenten, viele hundert Mann an der Zahl, und in Begleitung vieler Gendarmen und Polizisten zur Universität, um auf den Gedenksteinen zweier bei Dogali gefallenen Commilitonen Kränze aufzuhängen. Die Universität war aber seltsamer Weise geschlossen, so daß sich die Demonstranten damit begnügen mußten, Nägel in die Thür einzuschlagen und die Kränze dort aufzuhängen. Die ganze Demonstration verlief in ruhigster Weise.

Frankreich.

Paris, 12. Febr. [Das Abgeordnetenhaus] setzte gestern die Debatte über das Budget der Colonien bei Capitel 22 fort, welches für die Verbannung der Sträflinge nach gewissen Colonien 1 300 000 Franken aussetzt. Dagegen wurde eingewendet, daß die Zahl der Recidivisten, die bisher nach Neu-Caledonien und Guyana gesandt wurden, keineswegs so groß ist, wie man nach den auf die Maßregel bezüglichen Kammerverhandlungen hätte annehmen können. Sollten etwa die Gerichte Bedenken tragen, die Strafe so oft, als die Umstände es erheischen würden, zu verhängen? Unterstaats-Secretär Felix Faure entgegnete, hierauf hätte er nicht einzugehen; was die Zahl der Relegirten betrifft, so sind ihrer gegenwärtig 586 in Caledonien und 648 in Guyana. Unter den ersteren war die Sterblichkeit im verflossenen Jahre sehr gering: es kamen nur 7 Fälle vor, in Guyana hingegen 23. Capitel 22, 23 und 24 wurden angenommen. Bei Capitel 25, das provisorisch 20 Millionen für Annam und Tonkin bewilligt, entspann sich der schon oft berührte Streit über die Zweckmäßigkeit der Eroberung und der Organisirung der Colonie im äußersten Osten mit erneuter Heftigkeit. Richard Waddington, Abgeordneter von Rouen, trat der Behauptung entgegen, daß die gebrachten Opfer dem französischen Handel nichts nützten, da seit der Reorganisirung der indo-chinesischen Zölle den Manufacturen der Seine-Inférieure große Bestellungen zuflossen. Bischof Freppel vertheidigte nach seiner Gewohnheit die Eroberung vom Standpunkte der Verbreitung der Civilisation und des Christenthums und wies die Behauptung des Bonapartisten Delafosse zurück, daß die Abwesenheit von ein paar tausend Mann im Falle eines europäischen Krieges für Frankreich verderblich sein könnte. Wenn diese Auffassung richtig wäre, sagte der Prälat, so müßte nicht nur Tunesien, sondern vor Allem Algerien aufgegeben werden, welches mehr Truppen für seine Besatzung verschlänge, als die übrigen Colonien zusammen. Die Centren zollten ihm Beifall, während die äußerste Linke und die äußerste Rechte, die eine murrend, die andere mit grollendem Schweigen seinen Worten folgten. Clémenceau rief ihm zu, wer heute von Colonialpolitik reden will, sollte doch zuerst die Rede des Fürsten Bismarck studiren, wodurch eine gewisse Aufregung entstand. Der radicale Abg. de Lanessan, welcher vor Kurzem von einer Mission aus Indo-China zurückkam, tadelte die französische Verwaltung in Tonkin von Grund aus: versicherte, die 20 Millionen würden bei Weitem nicht ein ganzes Jahr reichen, und sah überall Ersparnisse zu verwirklichen. Die Galle des ehemaligen Pariser Gemeinderaths erklärt sich übrigens hinreichend durch den Umstand, daß er überall auf seiner Reise von den Beamten in deren Angelegenheiten er sich mischen wollte und deren Untergebene er aushorchte, nicht eben gut empfangen und von Bihourd z. B. heimgeschickt wurde. Am Schlusse der Sitzung bewilligte das Haus einmüthig einen Credit von 50 000 Franken zur Unterstützung der Kohlengräber von Terre noire.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Februar.

Der königliche Regierungs-Präsident zu Breslau hat an die königlichen Kreiskassen seines Bezirks nachfolgende Verfügung gerichtet: „Von der königlichen Ober-Rechnungskammer ist bei Revision einer diesseitigen Verwaltungsrechnung die Unterschrift der Quittungsaussteller bemängelt und gleichzeitig auf den Erlaß des Herrn Präsidenten des königlichen Staatsministeriums, Reichskanzlers Fürsten von Bismarck, vom 2. December 1881 mit dem Bemerken verwiesen worden, daß fernerhin Quittungen, welche die Namensunterschrift des Ausstellers nicht erkennen lassen, als vollgiltige Justificatorien nicht mehr werden angesehen werden. Die königliche Kreiskasse hat hierauf zu achten, und die Rechnungsbeläge, welche unleserliche Namensunterschriften enthalten, zurückzuweisen." Also schreibe Jedermann seinen Namen deutlich und leserlich, wie es sich gehört!

— Eine für die communale Besteuerung der Offiziere, insbesondere der zur Disposition gestellten, wichtige präjudicielle Entscheidung fällte das Oberverwaltungsgericht (II. Senat) in seiner Sitzung vom Sonnabend. Der Major z. D. von M. in Berlin war vor dem Steuerjahr 1887/88 mit einem Privateinkommen von 4058 M. mit dem der 14. Stufe entsprechenden Satz von 108 M. communalsteuerpflichtig. Seine Pension von 3474 M. war nach der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 11. Juli 1822 von dieser Steuer befreit. Infolge des Reichsgesetzes vom 1. April 1886, betreffend die Abänderung des Militärpensionsgesetzes, wurde die Pension von 3474 Mark auf 3609 M., also um 135 M. erhöht und die Hälfte der Pension nach Maßgabe des preußischen Gesetzes vom 29. Juni 1886, betreffend die Heranziehung von Militärpensionen zu Abgaben für Gemeindezwecke, steuerpflichtig. Bei dieser Sachlage stellte der Magistrat in Berlin für das Steuerjahr 1887/88 das steuerpflichtige Einkommen des Majors von M. auf 4058 M. plus der Hälfte der Pension, also im Ganzen auf 5862,50 M. fest und erhob den dem Einkommen von 5400 M. bis 6000 M. entsprechenden Steuersatz von 162 M. Gegen diese Veranlagung erhob Herr v. M. Einspruch und beschritt, nachdem derselbe vom Magistrat verworfen war, den Klageweg, um nicht so sehr im eigenen, als vielmehr im allgemeinen Interesse zu versuchen, in der Angelegenheit eine oberstrichterliche Entscheidung herbeizuführen. Der Bezirksausschuß hielt die geforderte Herabsetzung der Steuer für nicht begründet und wies die Klage zurück. Auf die Revision des Klägers bestätigte das Ober-Verwaltungsgericht diese Entscheidung und führte, nach der „Post", begründend aus: Der Magistrat hält die Hälfte der Pension an sich für steuerpflichtig, während der Kläger behauptet, daß nur die Hälfte der Pension nach Abzug der Beiträge für die Wittwen- und Waisenkasse zu versteuern ist. Es erübrigt sich, im gegenwärtigen Falle zu entscheiden, welcher Berechnungsmodus der richtige ist, da praktische Folgen sich hieran nicht knüpfen würden; der Kläger würde im Falle einer für ihn günstigen Entscheidung noch immer mit einem Einkommen von 5400—6000 Mark für die Besteuerung in Anspruch genommen werden. Die zweite Streitfrage dreht sich darum, ob das Heirathsgut von dem steuerpflichtigen Einkommen abzusetzen ist. Es ist unzweifelhaft, daß die zur Disposition gestellten Offiziere in mancherlei Beziehung den verabschiedeten Offizieren gegenüberstehen. Allein hier kommt es darauf an, ob die erstere Kategorie zu den Militärpersonen des Friedensstandes im Sinne des Gesetzes vom 29. Juni 1886 gehört, welch letzteren die Wohlthat der Befreiung des Heirathsguts von der communalen Besteuerung gewährt ist. Unstreitig sind jedoch die zur Disposition gestellten Offiziere diesen Militärpersonen nicht zuzurechnen. Hierfür spricht, daß in § 9 dieses Gesetzes Verhältnisse der ersteren eine besondere Regelung erfahren haben, und jene Auffassung findet ihre Bestätigung in dem Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874, in welchem die Militärpersonen des Friedensstandes klassificirt sind, ohne daß dabei die zur Disposition gestellten Offiziere aufgeführt sind. Offenbar stellen sich auch die Ausführungsbestimmungen des preußischen Kriegsministers zu dem Gesetz vom 29. Juni 1886 auf den Boden dieser Auffassung. Abgesehen von diesem Gesetz giebt es aber keine Bestimmungen über die Besteuerung des Heirathsguts; dasselbe ist danach in Ansehung der zur Disposition gestellten Offiziere steuerpflichtig geblieben. Was endlich den dritten Streitpunkt betrifft, so behauptet der Kläger, daß er von der communalen Besteuerung überhaupt nicht höher getroffen werden könne, als seine Pensionserhöhung betrage; es dürfte daher von dem Privateinkommen und Pension zusammen höchstens 135 Mark und nicht, wie geschehen ist, 162 Mark gefordert werden. Es ist zuzugeben, daß der § 9a a. O. nicht genügende Klarheit nach dieser Richtung hin verbreitet. Geht man aber auf die Entstehungsgeschichte dieses Paragraphen zurück, so erhellt deutlich aus der gesetzgeberischen Absicht, wie auch der Kriegsminister in seinen Bemerkungen zu dem Gesetze mit großer Klarheit ausspricht, daß nur von der Pension nicht eine höhere Steuer gefordert werden soll, als die Pensionserhöhung beträgt. Dies ist aber auch vorliegend nicht der Fall; die auf das Privateinkommen in den Vorjahren gelegte Steuer belief sich auf 108 M., mithin übersteigt der jetzige Steuersatz von 162 M., welcher von dem Privateinkommen und der Pension zusammen gefordert wird, also das Steuermehr von 54 M. nicht den Betrag von 135 M., um welchen die Pension erhöht worden ist.

* Das fünfzigjährige Doctorjubiläum des früheren langjährigen Chefredacteurs der „Breslauer Zeitung", Herrn Dr. Julius Stein, gestaltete sich zu einem Feste, welches in seinem Verlauf ein beredtes Zeugniß dafür ablegte, daß des Jubilars auch jetzt noch, wo er sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen hat, ein weiter Kreis von Freunden und Verehrern in dankbarer Liebe alles dessen eingedenk ist, was Dr. Stein in seinem früheren segensreichen Wirken im Dienste der Allgemeinheit geleistet. Die Zahl der von Nah und Fern im Laufe des heutigen Tages eingelaufenen Briefe, Karten und Telegramme war groß, und zahlreiche Freunde und Gesinnungsgenossen, die früher Schulter an Schulter mit Dr. Stein in der politischen Arena gekämpft haben, statteten ihre Glückwünsche persönlich ab. Unter den verschiedenen Deputationen, welche bei dem Jubilar erschienen, nennen wir zuerst die Abgesandten der philosophischen Facultät der hiesigen Universität, die Herren Geh. Rath Prof. Dr. Poleck, derzeit Dekan der Facultät, und Geh. Rath Professor Dr. Röpell. Herr Geh. Rath Poleck überreichte unter feierlicher Ansprache, in welcher er in ehrenden Worten der publicistischen und patriotischen Wirksamkeit des Jubeldoctors gedachte, das Diplom, auf Grund dessen das alte Doctordiplom vom Jahre 1838 erneuert wird. Namens des Bezirksvereins der inneren Stadt, dessen Ehrenvorsitzender Dr. Stein ist, beglückwünschte den Jubilar eine Deputation durch den Mund des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Stadtverordneten Morgenstern. Als Beauftragter des Wahlvereins der deutschfreisinnigen Partei in Breslau begrüßte Herr Kaufmann und Stadtverordneter Hermann Haber in einer Ansprache. Der Dritte Breslauer Turnverein brachte seinem Ehrenvorsitzenden ein kräftiges „Gut Heil!" Am Tage vorher waren bereits vom Schlesischen Central-Gärtnerverein, dessen Ehrenmitglied Dr. Stein seit mehr als 20 Jahren ist, Glückwünsche bei dem Jubilar eingetroffen. Selbstverständlich konnten es sich die Verleger und die Redaction der „Breslauer Zeitung" am wenigsten nehmen lassen, dem hochverdienten Veteranen der Journalistik ihre Glückwünsche darzubringen. Im Namen der Redaction sprach unser College Redacteur J. Seckles in herzlichen Worten seine Freude darüber aus, daß es dem Jubilar vergönnt sei, das Fest des fünfzigjährigen Jubiläums der akademischen Doctorwürde zu feiern. Was Dr. Stein für die Zeitung in mehr als zwei Jahrzehnte langer Thätigkeit geleistet, das werde allen Mitarbeitern derselben immer im Gedächtniß bleiben. Wir werden uns bemühen, in seinem Sinne weiter zu arbeiten.

über die kriegerischen Ereignisse an die „Grenzboten" und das „Neue Reich" geschickt. Geschichtlich eine Quelle ersten Ranges, bleiben diese Darstellungen des Tages von Sedan, der „französischen Volksbewaffnung", der Beschießung von Paris in litterarischer Beziehung rundweg classisch. Niemals sind weltbewegende Siege bescheidener und wahrhaftiger, überdachter und volksthümlicher geschildert, niemals ist ein glorreiches Heer würdiger gepriesen und männlicher — in dem berühmten Aufsatz: „Retten und Rollen" — über die heikelsten Fragen des Kriegsrechtes aufgeklärt worden. Es ist nicht zuviel gesagt mit der Behauptung, daß Freytag als Ehrenheld der deutschen Presse in Frankreich den Gewaltigen des Generalstabes und der Staatskunst sich nicht unwürdig erwiesen; er hat in seinem bescheideneren Kreise seine Aufgabe unübertrefflich gelöst: Prahlerei, Uebertreibung, Schönfärberei jeder Art lag ihm fern; er gab sich, wie er stets gewesen: als echtes, gerades, deutsches Gemüth.

Nicht minder reichhaltig als das politische, ist das litterarische Stammbuch Freytag's gerathen. Die Vielseitigkeit seiner Studien erlaubt ihm, uns heute mit munteren, aus erster Quelle geschöpften „Sport-Berichten eines römischen Jockey", über griechische Fälscher, theologische Disputirer, die Schwimmkunst alter Zeit &c. ernsthaft und neckisch, wie es gerade Tag und Laune mit sich brachten, zu unterhalten. Von dauernder litterarhistorischer und künstlerischer Bedeutung sind die Charakteristiken Otto Ludwigs, Moriz Haupt's, Adolf Baudissin's, Reuter's, Holtei's, Grillparzer's, Alexis', Chamisso's, Reinicke's, Dickens'. Der Meister biographischer Kunst, den wir in dem Buche über Karl Mathy bewundern, verleugnet sich auch in den Skizzen über Wenzel Messenhauser, die Freiherren von Stockmar und Jacob Kaufmann nicht.

Weit unmittelbarer, als diese Meisterleistungen, berühren Freytag's dramaturgische Studien Tages-Interessen. Was er über das Spiel der Rachel, über Emil Devrient und Bogumil Dawison, über den Unterschied von deutscher und wälscher Spielweise, das Bühnenstück und Buchdrama sagt; was er gegen die seines Erachtens vornehmlich den Verfall des Theaterwesens bedingenden allzu großen Schauspielhäuser, über Meiningerei und Theaterbrände vorbringt: all' das ist heute noch so richtig, vielleicht leider noch zutreffender, als am Tage der ersten Niederschrift. Wir können es nur wieder einmal beklagen, daß ein Mann von solcher Sachkenntniß und Ehrenhaftigkeit nicht rechtzeitig als Dramaturg an die Spitze einer Bühne ersten Ranges gestellt wurde. Das deutsche Theater hätte in Freytag einen Muster-Director erhalten.

Aber hätte derselbe Freytag nicht gleichfalls einen mustergiltigen Staatsrath, einen ausgezeichneten Reichshistoriographen abgegeben? mit anderen Worten: war dieser prächtige Journalist nicht im Stande, jeden seiner Aufsätze als Fachmann zu vertreten, jeden seiner Vorschläge durch die That zu bewähren? war dieser dramaturgische Kritiker nicht ein trefflicher Lustspieldichter? der Recensent fremder Romane nicht selbst einer unserer ersten Erzähler?

Gewiß! Talente und Charaktere vom Range Gustav Freytags sind in jedem Beruf selten. Der Stolz, mit dem dieser Meister sich aber nach wie vor als Journalist bekennt, soll den so unvergleichlich günstiger gestellten, jedes Censurdrucks entledigten Nachwuchs anfeuern, diesem edlen Vorbilde nachzueifern. Je ernster, strenger, gewissenhafter in der Sache, je beweglicher, liebenswürdiger, freier in der Form die deutschen Journalisten sich gehaben, desto entschiedener werden sie im Sinne Gustav Freytag's handeln. Wer die „Journalisten" und „Soll und Haben", die „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" und die „Erinnerungen aus meinem Leben" geschrieben, wird und kann von seiner Nation nicht vergessen werden. Aber wenn Gustav Freytag auch kein anderes litterarisches Gepäck aufzuweisen hätte, als seine journalistischen Arbeiten: Deutschland würde ihn als Classiker unserer Prosa, als Patrioten und Rufer im Streit in die vorderste Reihe seiner Lieblinge stellen.

Eckart.

Concert.

Frau Amalie Joachim gab im Verein mit Fräulein Helene Geißler und Herrn Concertmeister Xaver von Makomaski am 13. Februar im großen Saale der neuen Börse ein ziemlich gut besuchtes und sehr beifällig aufgenommenes Concert. Das Programm, welches Frau Joachim absolvirte, bestand nur aus guter Musik; dem schlechten Geschmack war auch nicht die geringste Concession gemacht worden. Die Schlußarie aus Gluck's Orpheus, Frauenliebe und Leben von Schumann, und 3 Lieder aus Schubert's Schwanengesang — kann eine Sängerin wohl einen besseren Beweis für ihre ernste Auffassung der Kunst erbringen? Frau Joachim's Stimme ist noch immer von großer Kraft und Schönheit, in der Mittellage voll und rund angebend, in der Höhe zwar von etwas geringerem Wohllaut, aber doch prompt gehorchend und alles Outriren und Forciren vermeidend. Eine Meisterin der Gesangskunst ist Frau Joachim von jeher gewesen; wie sie einen Ton anpackt, wie sie ihn herausschwellen läßt, mit welcher Sauberkeit sie einen Vorschlag oder Doppelschlag ausführt, wie vorsorglich sie mit ihrem Athem umzugehen weiß — Alles das kann man unbedenklich als mustergiltig hinstellen. Der größte Reiz ihres Gesanges aber liegt in ihrem Vortrage. Nur eine durch und durch musikalische Natur vermag es, den heterogensten Stimmungen in unmittelbarer Aufeinanderfolge so prägnanten und seelisch belebten Ausdruck zu verleihen. Jede der 8 Nummern von Schumann's Frauenliebe und Leben verlangt durchaus individuelle Auffassung. Frau Joachim stehen für die ganze Gefühlsscala vom stillen Sehnen bis zur laut aufjauchzenden Freude und wieder zurück bis zum resignirten Insichversinken die der jedesmaligen Stimmung entsprechenden Töne zu Gebote. Selbst über das vorletzte Stück, welches mehr für die Kinderstube, als für den Concertsaal paßt, wußte sie mit Tact und Decenz hinwegzuhelfen. Unter den Schubert'schen Liedern trat „Der Doppelgänger" durch die Gewalt und Energie des Ausdrucks besonders hervor; „Die Taubenpost" gab Frau Joachim Gelegenheit zu zeigen, daß ihr Organ auch auf dem Gebiete des Zarten und Weichen seine Dienste nicht versagt — Fräulein Geißler trug das Nocturne des-dur und die Fantasie f-moll von Chopin, die e-dur-Polonaise von Liszt und mit Herrn von Makomaski den zweiten und dritten Satz aus der Kreutzer-Sonate vor und bewährte sich überall als eine Spielerin von Geschmack und solider Tüchtigkeit. Herrn von Makomaski's Einzelvorträge wurden vom Publikum ebenso günstig aufgenommen wie die der beiden Damen; sein weicher und ebenmäßiger Ton in der Cantilene (Mittelsatz des Davidschen Violinconcerts und Adagio von Spohr) mußte allgemein ansprechen. Eine Reliquie seltenster Art war die Schlußnummer des Programms, eine ungarische Rhapsodie von Miska Hauser, ein harm- und anspruchsloses, aber wenigstens natürlich gedachtes, gemüthliches Stückchen, bei welcher sich mancher ältere Concertbesucher des schon bei seinen Lebzeiten vergessenen originellen Wandergeigers mit Vergnügen erinnert haben wird.

E. B.

Das hundertste Tausend! Von Gustav Freytag's Roman „Soll und Haben" ist soeben eine Jubiläumsausgabe erschienen (im Verlag von S. Hirzel in Leipzig), indem mit der gegenwärtig ausgegebenen dreiunddreißigsten Auflage das hundertste Tausend dieses zu den besten Romanschöpfungen der deutschen Litteratur zählenden Werkes erreicht worden ist. Es ist dies ein Erfolg, wie sich eines solchen noch keiner der lebenden Autoren zu erfreuen gehabt hat. Ueber den hohen künstlerischen Werth des klassischen Werkes, das seit 33 Jahren ein Lieblingsbuch der deutschen Lesewelt ist, heute noch viele Worte zu machen, ist wohl überflüssig.

* **Universitätsnachrichten.** Aus Gießen, 7. Febr., wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Prof. Gareis, welcher, wie bereits berichtet, den Ruf nach Königsberg als Nachfolger Dahns, trotz aller Bemühungen der Regierung ihn zu halten, angenommen hat, hielt am Schlusse seiner heutigen Vorlesung an die Studierenden eine Ansprache, in welcher er seinen Entschluß damit begründete, daß ihm die Rückkehr zur ausschließlichen Beschäftigung mit der Wissenschaft am Herzen liege, und zwar um so mehr, als durch das nunmehr im Entwurf fertiggestellte bürgerliche Gesetzbuch die Aufgaben dieser Wissenschaft beträchtlich gestiegen seien. Prof. Garei war Kanzler der Landesuniversität.

Herr Expeditionsvorsteher **Meltzer** überbrachte die Glückwünsche der Expedition, Herr Metteur **Stöß** diejenigen der Zeitungssetzerei. Auch seitens der Verlagsbuchhandlung **Eduard Trewendt** wurde der Jubilar zu seinem Ehrentage beglückwünscht. Dr. **Stein**, der von allen ihm zu Theil gewordenen Beweisen der Freundschaft und Anhänglichkeit tief ergriffen war, konnte nur immer in wenigen Worten den Empfindungen seines Dankes Ausdruck geben. — In den liberalen wie auch in den anderen politischen Richtungen huldigenden Zeitungen waren Dr. Stein aus Anlaß seines Jubiläums vielfach sympathische Worte gewidmet.

B. **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hält Donnerstag, den 16. Februar, Abends 7 Uhr, im Museum, Eingang Westseite, eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Vorstehers des Meister-Ateliers für Landschaftsmalerei am Schles. Museum der bildenden Künste, C. Schirm' über Charakter und Wesen der verschiedenen graphischen Reproductionstechniken.

* **Kunstgewerbeverein zu Breslau.** Der für die letzte Sitzung angekündigte Vortrag mußte in Folge eines Irrthums verschoben werden. An seine Stelle trat ein sehr anregender und interessanter Debattenabend. Unter Anderem wurde auf eine Anfrage durch Herrn Zimmer, Assistent am Museum schlesischer Alterthümer, constatirt, daß das älteste schlesische Steindenkmal ein „Tod Mariä" (XIII. Jahrhundert) aus dem ehemaligen Vincenzkloster auf dem Elbing sei, das sich im Museum schlesischer Alterthümer befinde. Mittwoch, den 15. d., um 8¼ Uhr Abends, wird Herr Porträt- und Decorationsmaler Josef Langer, bei Adam, Ohlau-Ufer 9, über „Entwickelung der Decorationsmalerei" sprechen. Zugleich werden Skizzen 2c. ausgestellt werden.

* **Kunstnotiz.** Von morgen, 15. d. M., ab wird für einige wenige Tage ein soeben vollendetes Gemälde des rühmlichst bekannten Malers S. Buchbinder in München, „Kartenspielender Landsknecht", im Museum zur Ausstellung gelangen und voraussichtlich dazu beitragen, das ohnehin schon überaus lebhafte Interesse des hiesigen Publikums für die derzeitige Separat-Ausstellung der Gemälde von Hans Makart „Der Frühling" — Gabriel Max „Es ist vollbracht!" — Emanuel Spitzer „Der avisirte Bahnunfall" 2c. 2c. noch zu erhöhen.

* **Herr Maximilian Kahl** hielt am Sonntag, 12. d., mit Schülern und Schülerinnen seiner Schule für höheres Clavierspiel im Saale der Permanenten Industrie-Ausstellung die erste Prüfungs-Soirée ab. Dieselbe kann als eine durchaus gelungene bezeichnet werden. Das zahlreich erschienene Publikum spendete jedem Vortrage reichen, für den Schüler sowie für den Lehrer wohlverdienten Beifall. Die Leistungen waren recht gute und legten Zeugniß ab, daß der Unterricht praktisch geleitet ist.

B.— **Humboldtverein für Volksbildung.** Am vergangenen Sonntage sprach Herr Amtsrichter **Thümmel** aus Lüben über „die Colonial-Bestrebungen und Erfolge der Völker Europas". Redner wies zunächst die Ursachen nach, welche die Völker veranlassen, Colonien zu gründen und erklärte die Bedingungen, welche das colonisirende Volk haben und erfüllen müsse, um nutzbringend für beide Theile zu wirken. Er zeigte dann an den drei Gruppen der Spanier und Portugiesen, der Niederländer und Engländer, der Russen und Franzosen, welche Fehler dieselben bei ihrer Colonisation gemacht, welche Nachtheile und Vortheile sie gehabt hätten und schloß daraus auf die Bedingungen, welche Deutschland bei seinen neuen Colonialbestrebungen zu beachten haben würde.

* **Ueber Markthallen** wird am Dinstag, 21. d. Mts., im Bezirksverein der inneren Stadt Herr Stadt-Syndicus **Eberty** aus Berlin einen Vortrag halten, welcher jetzt, wo in der neuen Anleihe der Stadt Breslau 4 Millionen zur Erbauung von Markthallen in Breslau vorgesehen sind, von größtem Interesse sein dürfte.

—d. **Der Bezirks-Verein der Nicolai-Vorstadt** veranstaltete gestern Abend im Saale der Rösler'schen Brauerei auf der Friedrich-Wilhelmstraße für seine Mitglieder und deren Damen ein Fest, dessen erster Theil in Gesangs-, Violin- und Cello-Vorträgen bestand, die von Frau **Riemenschneider** und den Herren **Ruffer**, **Dinger**, **Fabian** und **Busse** zur Aufführung gebracht wurden. Capellmeister Riemenschneider hatte die Flügelbegleitung übernommen. Das Publikum zeigte sich den Vortragenden durch lebhaften Beifall sehr dankbar und zollte namentlich Frau Capellmeister **Riemenschneider** lebhafte Anerkennung. Ehe der zweite Theil des Festes, der Tanz, in seine Rechte trat, theilte der Vorsitzende des Vereins, Maurermeister und Stadtverordneter **Simon** mit, der Vorstand habe noch in letzter Stunde in Folge der Nachrichten aus San Remo das Fest absagen lassen wollen. Indeß auf eine im Laufe des Tages eingegangene Privatdepesche, welche der Verein auf seine Anfrage von befreundeter Seite aus San Remo erhalten, habe sich der Vorstand doch für die Abhaltung des Festes entschieden. Nach Verlesung der Depesche brachte Herr **Simon** mit dem Wunsche auf baldige Genesung ein dreifaches Hoch auf „unseren Kronprinzen" aus, in welches die Versammlung aus vollem Herzen einstimmte. Hierauf fand das Fest mit Tanz seinen Abschluß.

p. **Neuer Militärverein.** Vor Kurzem hat sich hier ein „Verein ehemaliger Königsgrenadiere" constituirt. Vorsitzender des Vereins ist Ober-Telegraphenassistent **Fischer**. Die ordentlichen Versammlungen finden am ersten Sonnabend jeden Monats im Stadthauskeller statt. Der Verein zählt bereits vierzig Mitglieder.

p. **Breslauer landwirthschaftlicher Verein.** Am Dinstag, 21. d. M., Vormittags 11 Uhr, hält der Breslauer landwirthschaftliche Verein im Saale der Hansen'schen Weinhandlung eine General-Versammlung ab. Der General-Versammlung geht eine um 10½ Uhr beginnende Vorstandssitzung voraus.

ββ **Sanitätsrath Dr. Menschig.** Heute starb hierselbst Sanitätsrath Dr. **Menschig**, ein wegen der in seinem Beruf allezeit bewiesenen Humanität in den weitesten Kreisen unserer Bevölkerung hochgeschätzter Arzt.

ββ **Botanischer Garten.** Im Innern des neuerbauten Gebäudes für die wissenschaftlichen botanischen und botanisch-physiologischen Institute hiesiger Universität wird an der inneren Ausstattung und Einrichtung gearbeitet. Bei den vor kurzer Zeit vorgenommenen Ausschachtungen zum Zweck der Verbindung mit dem Leitungssystem der Bewässerungs- und Entwässerungs-Anlagen vor der Südfront des Gebäudes ist man auf alte Mauerreste gestoßen, welche der Hacke und dem Meißel bedeutenden Widerstand entgegensetzten. Vielleicht sind dieses Ueberreste der Fortificationen der ehemaligen Sternfeste. Bei den Grundausschachtungen zum Bau selbst hatte man, wie seinerzeit erwähnt, Theile des Holzrostsystems aufgedeckt und zu Tage gefördert, auf welchem sich die Dominsel erwiesenermaßen aufgebaut hat. — In dem neuen Warmhause des botanischen Gartens, dessen tropische Insassen trotz anhaltender Kälte den Winter gut überstanden haben, blühen gegenwärtig — auch von außen wahrnehmbar — einzelne Orchideen, Anthurium-Varietäten u. A. Das Innere stellt sich wie ein reichbevölkerter anmuthiger Wintergarten dar.

ββ **Aus dem nördlichen Stadttheil.** Dank der lebhaften Baulust, welche sich in letzter Zeit im äußersten Norden der Stadt gezeigt hat, sind daselbst viele zum Theil stattliche Neubauten aufgeführt worden. So ist die Südseite des am nördlichen Ausgange der Trebnitzerstraße und der Bismarckstraße gelegenen Trebnitzer Platzes nahezu in ihrer ganzen Flucht bebaut. Desgleichen sind an den benachbarten Straßen, der Trebnitzerstraße, der Vincenzstraße 2c. Neubauten erstanden, die, wie die an dem Trebnitzer Platz, noch zum Theil der Vollendung entgegengehen. — An den Neubauten für das städtische **Irrenhaus** an der Göppertstraße sind die Maurer- und Schachtarbeiten bis zum Eintreten vortheilhafterer Witterungsverhältnisse sistirt. Das Hauptgebäude präsentirt sich nach außen hin in seiner Vollendung höchst wirkungsvoll. Sämmtliche Fenster der Südfaçade sind mit Jalousien versehen. Die Uhr mit weithin erkennbarem Zifferblatt und Stunden- und Viertelstunden-Schlagwerk, schon in unterbrochenem Gange, ist den Bewohnern ein willkommener Normal-Zeitmesser.

+ **Unglücksfall.** Die auf der Kurzegasse wohnhafte Waschfrau Marie Ritter stürzte heute in einen Kellerraum auf dem Königsplatze und wurde blutüberströmt und besinnungslos nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft.

—ϱ **Schwerer Unglücksfall.** Der 30 Jahre alte Zimmermann Wilhelm Hiller, Bismarckstraße wohnhaft, stürzte heute Vormittag in einem Neubau auf der Kronprinzenstraße aus der Höhe von drei Stockwerken hinab auf den gefrorenen Erdboden. Der Mann war an dem Krahne beschäftigt gewesen, näherte sich zu weit dem Simsrande und glitt über denselben hinab in die Tiefe. Durch den furchtbaren Aufprall hat der Zimmermann einen Bruch des Unterkiefers, einen Oberschenkelbruch rechterseits und einen complicirten Bruch des linken Fußgelenkes davongetragen. Der schwerverletzte Mann fand Aufnahme in der königl. chirurgischen Klinik.

+ **Betrug.** Ein Handlungscommis, welcher früher einmal als Buchhalter bei der Allgemeinen Volkskrankenkasse für Gewerbe-Gehilfen auf der Carlsstraße beschäftigt war, cassirte in den letzten Wochen wiederholt noch Krankengelder ein, die er in seine Tasche wandern ließ. Der Betrüger, welcher u. A. bei einem hiesigen Wasserleitungsbauunternehmer auf diese Weise 66 Mark an sich gebracht hat, ist bereits verhaftet.

+ **Verhaftungen.** Einem Getreidekaufmann auf der Reuschestraße wurden am 8. d. M. aus seiner Remise zwei Sack Rothkleesamen im Werthe von 122 Mark gestohlen. Der bestohlene Kaufmann erstattete darüber im Bureau des V. Commissariats Anzeige, von wo aus eingehende Recherchen nach dem Diebe angestellt wurden. Dieselben führten zu der Feststellung, daß der Arbeiter R. der Thäter gewesen ist. Der Mann wurde am 11. d. M. verhaftet. Heute erfolgte noch die Festnahme eines Fouragehändlers wegen Hehlerei. Derselbe hatte von dem Arbeiter den Kleesamen angekauft. Ein Bäckergeselle, welcher bei einer hiesigen Arbeiterfamilie eine Schlafstelle innehatte, hatte sich von seinem Wochenlohn einige Ersparnisse erworben, die er in einem Sparkassenbuche anlegte. Das Sparkassenbuch bewahrte er in seinem Koffer auf. Im Laufe dieser Woche war der Bäcker auswärtig beschäftigt. Bei seiner Rückkunft bemerkte er zu seinem Leidwesen, daß von der im Sparkassenbuch verzeichneten Summe 20 Mark abgehoben worden waren. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf seinen Schlafcollegen. Derselbe gestand den Diebstahl auch ein und wurde verhaftet.

+ **Polizeiliche Meldungen.** **Gestohlen** wurden einem Handelsmann von der Mariannenstraße eine silberne Remontoiruhr mit der Fabriknummer 51 748, der 8 Jahre alten Tochter eines Kaufmanns von der Neuen Taschenstraße ein Portemonnaie mit 13 M., einem Fleischergesellen von der Scheitnigerstraße ein schwarzer Frack. — **Gefunden** wurden ein Terzerol, ein 10-Markstück, eine lebende Gans, ein Opernglas in Etui, 2 Portemonnaies mit Geldinhalt, ein graues Tuchjaquet, ein Hypothekenbrief über 6000 M. nebst löschungsfähiger Quittung. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Δ **Steinau a. O.,** 14. Febr. [Kriegerverein. — Landwirthschaftlicher Verein. — Petition. — Gewerbeverein.] Der gestern hierselbst stattgehabte diesjährige Fastnachtsball des hiesigen Kriegervereins war überaus zahlreich besucht. — In der gestrigen Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins sprach Herr Amtsrichter Grützner über Gesindeordnung. — Wie in Vorjahren — so hat auch in diesem Jahre der hiesige Magistrat in Verbindung mit dem Stadtverordneten-Collegium dem Abgeordnetenhause resp. dem zuständigen Ministerium in einer Petition den für Steinau und seinen Verkehr höchst störenden und fühlbaren Uebelstand des fiscalischen Oderbrückenzolles vorgestellt und um Abstellung dieses Hemmnisses gebeten. — In der gestern stattgehabten Sitzung des hiesigen Gewerbevereins hielt Herr Amtsrichter Grützner vor zahlreich erschienenem Auditorium einen längeren Vortrag über das preuß. Vormundschaftsgesetz.

D. **Liegnitz,** 14. Februar. [Communales.] Der Lectionsplan für die gestrige Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung zählte nicht weniger als 33 Nummern, von denen einige trotz der 3½stündigen Arbeit wegen vorgerückter Zeit zurückgelegt werden mußten. Auf Antrag des Magistrats wurde Herr Theater-Director von Hahn seinem Wunsche gemäß wegen andauernder Krankheit von seinen contractlichen Verpflichtungen entbunden und das Theater unter den bisherigen Bedingungen Herrn Schauspieler Kirschner als Vertreter der Bühnenmitglieder bis zum Schluß der Saison pachtweise überlassen. — Beschlossen wurde die Uebernahme der Selbstversicherung der bei Straßen-, Strom- und Uferbauten beschäftigten städtischen Arbeiter auf Grund des Bau-Unfall-Versicherungs-Gesetzes vom 11. Juli 1887, zu welchem Zwecke alljährlich 300 Mark im Etat ausgeworfen werden sollen. Als Schiedsmann für den 7. Schiedsmannsbezirk wurde Herr Stellmacher-Obermeister Krumbholz gewählt. Ferner wurde auf Antrag des Magistrats eine Commission gewählt zur Erörterung der noch einzuführenden Reformen für die Verbesserung der sanitären Verhältnisse der Stadt. In diese Commission wurden delegirt die Herren Stadtverordneten-Vorsteher **Kittler**, Vorsteher-Stellvertreter **Warschauer**, **Heinrich Cohn**, **Grüneberger**, **Gubisch**, **Jungfer**, **Krumbhaar**, **Lange**, Dr. **Neisser**, **Paul**, **Peltasohn**, **Pleßner**, Dr. **Stadthagen** und **Wunder**. Seitens des Magistrats treten dieser Commission bei Herr Oberbürgermeister **Oertel**, Herr Bürgermeister **Peppel**, die Herren Stadträthe Baurath **Becker**, **Prager**, **Mattheus** und **Täuber**.

g. **Trachenberg,** 13. Febr. [Aufgehobene Festlichkeiten.] Die neuesten Nachrichten aus San Remo haben, wie überall im ganzen deutschen Vaterlande, auch hier einen tiefen Eindruck gemacht. Die „Ressource Harmonie" hat beschlossen, ihr auf Anfang nächster Woche festgesetztes Fastnachts-Vergnügen vorläufig aufzuheben, ebenso sollen andere Vereine entschlossen sein, ihre geplanten Vergnügungen so lange auszusetzen, bis gute Nachrichten aus San Remo eintreffen. Es ist hier die Theilnahme an dem Geschick des Kronprinzen um so tiefgehender, als wir vor erst drei Jahren Gelegenheit hatten, ihn bei seinem Besuche beim Fürsten von Hatzfeld in unserer Mitte in voller männlicher Schönheit und Kraft zu sehen und seine alle Herzen gewinnende Leutseligkeit aus eigener Erfahrung kennen zu lernen.

⊠ **Falkenberg,** 13. Februar. [Vaterländischer Frauenverein.] Aus der ist der Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins Falkenberg zur Mittheilung gekommenen Jahresrechnung pro 1887 ist zu entnehmen, daß die Einnahme 1786 M. betrug, nämlich 580 M. Mitgliederbeiträge, 384 M. durch die Centralverkaufsstelle in Berlin, 149 M. von der seitens des Vereins unterhaltenen Strohflechtschule, 482 M. aus dem Vorjahre, 12 M. Zinsen und 177 M. extraordinäre Einnahme. Die Ausgabe belief sich auf 1390 M. Der Bestand betrug sonach 396 M. Der Vorstand wurde durch Acclamation wiedergewählt. Eine Veränderung trat nur insofern ein, als Fräulein **von Poser** wegen Kränklichkeit die Wiederwahl ablehnte und an ihre Stelle Frau Landrath **von Sydow** gewählt wurde. Die Versammlung beschloß u. a., im Monat October d. J. zum Besten des Vereins eine Lotterie zu veranstalten.

* **Leobschütz,** 13. Febr. [Besitzveränderung.] Die Rehorst'sche Brauerei hierselbst ist heute durch Kauf in den Besitz des Herrn Bäckermeisters **Dittrich** übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 176 250 M.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Breslau,** 14. Februar. [Stadtgemeinde Breslau contra Stempelfiscus.] In der Berufungsinstanz wurde von dem ersten Civilsenat des hiesigen Oberlandesgerichts heute ein von der Stadtgemeinde Breslau wider den Stempelfiscus angestrengter Proceß wegen Zurückzahlung von Stempelgebühren in Höhe von 4480 M. entschieden. Am 5. August 1876 schloß, wie wir einem hiesigen Blatte entnehmen, der Ingenieur Büsing zu Charlottenburg mit der Klägerin einen Vertrag, wonach Büsing die Erlaubniß zur Einrichtung und zum Betrieb einer Pferdebahn hierorts erhielt. Dies geschah zunächst nur für zwei Strecken. Als Gegenleistung, daß Büsing ausschließlich das Recht zur Anlegung von Schienengeleisen genießen sollte, wurde der Klägerin ein Reingewinn von 33⅓ pCt. des 5 pCt. übersteigenden Betrages zugesichert. Für die Instandhaltung des zwischen und neben den Schienen gelegenen Pflasters wurde anfangs ein jährliches Pauschquantum von 12000 M. festgesetzt, welches sich nach Erweiterung des Straßenbahnnetzes auf 19000 M. jährlich erhöhte. Im Jahre 1883 schwebten zwischen Büsing und der Klägerin Verhandlungen wegen des Ankaufs zweier Buden behufs Verbreiterung des Pferdebahngeleises. Klägerin lehnte anfänglich jede Verpflichtung zum Ankauf ab; kaufte die Buden jedoch schließlich für 32 000 Mark an. Diese Summe wurde der Klägerin à fonds perdu gebucht. Der Stempelfiscus sah diese Verträge (vom August 1876 und Juli 1883) als Miethsverträge an und erforderte im März 1880 die Nachbringung des Werthstempels von ⅓ pCt. von der zu besteuernden Summe von 1 344 438,39 Mark. Der zu entrichtende Stempel à ⅓ beträgt sonach 4481,50 Mark unter Abzug des bereits verwendeten Stempels à 1,50 Mark. Auf Einspruch des Magistrats wurde die Forderung durch Schreiben des Stempelfiscus fallen gelassen. Zur Revisionsverhandlung vom 11. März 1885 aber wurde das betreffende Monitum von Neuem gezogen und von dem Königlichen Stempelfiscal und dem Königlichen Provinzial-Steuer-Director der stempelpflichtige Betrag in der angegebenen Höhe festgesetzt. Dieser Betrag wurde von der Klägerin nach Erschöpfung des Beschwerdeweges am 24. Juli 1886 gezahlt; sie fordert in gegenwärtigem Processe die Rückzahlung dieser Summe vom Beklagten. Die Klage stützt sich auf ein Urtheil des Reichsgerichts vom 7. Juli 1884, durch welches die neue Berliner Pferdebahn-Gesellschaft mit ihrer, aus ähnlicher Veranlassung erhobenen Klage auf Rückzahlung von Miethsvertrags-Stempel endgiltig abgewiesen worden ist. Sodann führt die Klage noch aus, daß nicht ein Mieths-, sondern Gesellschaftsvertrag vorliege. Diese Ansicht theilte die Vorinstanz, das hiesige Landgericht nicht, dasselbe wies Klägerin mit ihrem Anspruche, mit Ausnahme von 532 Mark, welche auf die à fonds perdu gezahlten 22 000 Mark gerechnet wurde, zurück. Die von der Klägerin eingelegte Revision hatte lediglich den Erfolg, daß das erste Urtheil vom October 1887 mit der Maßgabe bestätigt wurde, daß Beklagter 638 Mark 83 Pf. (statt 532 Mark) an Klägerin zurückzuzahlen hat, diese mit der Mehrforderung aber abgewiesen wird.

Nimptsch, 13. Febr. [Die Verhandlung gegen den Cementgießer Hoffmann] wegen des im Gasthause „zur Felsenburg" bei Manze verübten Raubmordes findet, dem „Landsmann" zufolge, vor dem Schwurgerichte zu Brieg **nächsten Freitag** statt. Etwa 30 Zeugen aus den dem Thatorte zunächst gelegenen Dörfern sind zur Verhandlung geladen. Nach der großen Anzahl der Zeugen zu schließen, scheint Hoffmann ein offenes Geständniß **noch nicht** abgelegt zu haben.

---

z. **Brieg,** 13. Febr. [Schwurgericht. — Brandstiftung.] In der heute am hiesigen Landgerichte eröffneten ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode gelangte die Anklage gegen den Stellenbesitzerssohn Robert **König** zu Neu-Thomaskirch, Kreis Ohlau, wegen Brandstiftung zur Verhandlung. In der Nacht vom 29. zum 30. October v. J. brannte ein dem Stellenbesitzer **Siegel** in Thomaskirch gehöriger Strohschober, welcher 6 Schock Stroh im Werthe von 90 M. enthielt, nieder. Etwa 10 Minuten vor Ausbruch des Feuers ging Robert König mit seinem Vater an dem Strohschober vorüber, und machte sich in der Nähe desselben zu schaffen. Der Angeklagte giebt bei der heutigen Verhandlung an, sich in einiger Entfernung von dem Strohschober eine Cigarre angezündet, und hierauf das brennende Streichholz weggeworfen zu haben. Die Zeugenaussagen sind für den Angeklagten in hohem Maße belastend. Die Geschworenen erklärten denselben der vorsätzlichen Brandstiftung für schuldig, gestanden ihm aber mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Gefängniß; der Gerichtshof erkannte jedoch in Anbetracht des nicht allzu beträchtlichen Schadens der Brandstiftung und der Jugend und bisherigen Straflosigkeit des Angeklagten auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

Handels-Zeitung.

* **Zur Spiritus-Brennerei.** Bekanntlich hat zur Ausführung des neuen Branntweinsteuer-Gesetzes die Firma Gebr. Siemens in Charlottenburg die in Anwendung kommenden Spiritusmessapparate und Probenehmer wegen der Massenaufträge bis jetzt nicht liefern können, auch sind die erforderlichen Sammelgefässe in den Brennereien nur einem Theile nach aufgestellt worden. Zur Feststellung der Verbrauchsabgabe ist daher bis jetzt für alle Brennereien, in denen jene Apparate etc. noch fehlen, die sonst nur den kleineren Brennereien gestattete Fixation zugelassen, welche von Seiten der Hauptämter nach Massgabe des Ausbeuteverhältnisses in Spiritus festgesetzt wird. Da das Ausbeuteverhältniss aber sehr verschieden ist, je nachdem Korn oder Kartoffeln, Beerenfrüchte oder Melasse u. s. w. abgebrannt werden, je nachdem dicke oder dünne Einmaischung stattfindet und je nachdem die Brennerei ohne oder mit Hefenbereitung verbunden ist, so werden von Seiten der Steuerverwaltung in den Brennereien sogenannte Probebrände abgehalten, die unvermuthet nach geschehener Einmaischung eintreten. Während dieser Probebrände bleibt die Brennerei, bis der Branntwein resp. Spiritus aus der betreffenden Einmaischung fertig ist, unter persönlicher Ueberwachung von Steuerbeamten. Nachdem Menge und Gradstärke des gewonnenen Branntweins gemessen, kann aus dem feststehenden Literinhalt der Maischbottiche leicht das Ausbeuteverhältniss berechnet werden. Dieses auf die gesammten Einmaischungen des Monats angewandt, ergiebt als Resultat die mit 50 resp. 70 Pf. zu erlegende Verbrauchsabgabe für 1 Liter reinen Spiritus. So wird gegenwärtig die Verbrauchsabgabe in solchen Brennereien ermittelt, denen die vorgeschriebenen Apparate noch fehlen. Nun tritt aber für eine grosse Menge von Brennereien, die Kartoffeln verarbeiten, der Umstand ein, dass das Einmaischungsmaterial, die Kartoffel, in den letzten Winter- und ersten Frühlingsmonaten, also im Februar, März, April etc., an Qualität erheblich verliert. Die Probebrände, welche also von October bis vielleicht Januar abgehalten wurden, und ein gewisses Ausbeuteverhältniss ergaben, sind für Februar, März, April u. s. w. nicht mehr massgebend, denn das Ausbeuteverhältniss wird sich vom Februar ab verändern, und zwar zu Ungunsten der Brennereibesitzer. Da aus der Kartoffel von Februar an nicht mehr so viel Spiritus gezogen wird, als im Herbst und Vorwinter, so liegt es im Interesse der Brennereibesitzer, wenn sie bei der Steuerverwaltung beantragen, dass in diesen Monaten neue Probebrände abgehalten werden, sonst können sie sehr geschädigt werden, wenn die Verbrauchsabgabe nach dem vorher ermittelten Ausbeuteverhältniss für ihre Einmaischungen auch von Februar ab festgesetzt wird. Diese Anträge sollten daher von den Brennereibesitzern nicht versäumt werden. Neuerdings ist von dem Königlichen Finanzministerium auch zugelassen, dass zur Ermittelung der Spiritusmenge nicht nur die abzuhaltenden Probebrände massgebend sein sollen, sondern auch die seitens der Brennereibesitzer geführten Anschreibungen in ihren Fabrikationsbüchern über die Ausbeute zu Grunde gelegt werden dürfen, ja es soll unter Umständen bei zuverlässigem, geschäftsmässigem Betriebe diesen Anschreibungen ausschliessliche Beweiskraft beigelegt werden. (B. B.-Z.)

* **Rheinisch-westfälischer Metallmarkt.** Die Geschäftslage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes ist eine günstige. Die Preise zeigen fast ohne Ausnahme eine steigende Tendenz, oder sind doch im Stande, sich fest zu behaupten. Die Nachfrage ist für die meisten Producte eine lebhafte, und was die Aussichten für die Zukunft anbelangt, so ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, dass das Frühjahr noch weiteren günstigen Einfluss auf die Geschäftsconjunctur haben werde, zumal am politischen Horizont die Wolken sich zu verziehen anfangen. Eisenerze haben flotten Absatz gehabt, und ist die Nachfrage nach Siegerländer und nassauischem Erze eine sehr rege. Für Roheisen herrscht ebenfalls noch immer lebhafte Nachfrage. In Spiegeleisen werden die vor einiger Zeit erhöhten Preise ziemlich anstandslos bewilligt. Das Geschäft in Puddelroheisen nimmt seinen regelrechten Verlauf. Lieferungsverträge bis zum Ende Juli sind uns mehrere bekannt geworden. Lagervorräthe sind nicht vorhanden. In Giesserei-Roheisen haben sich weder Absatz noch Preisverhältnisse in der letzten Zeit wesentlich verändert. Thomaseisen und Bessemereisen sind zur Zeit lebhaft gefragt und behaupten sich fest in ihren Sätzen. Der Walzeisenmarkt zeigt im Grossen und Ganzen ebenfalls eine befriedigende Haltung, und sind die Werke in Anbetracht der jetzigen Jahreszeit meist gut beschäftigt. Was die Preise anbelangt, so stellt sich das Verhältniss zu den Roheisenpreisen durch das stetige Heraufgehen der letzteren ungünstiger. Namentlich klagen die Stabeisenwalzwerke, dass die Preise von Roheisen und altem Material im Verhältniss zu den laufenden Notirungen für fertige Walzeisenfabrikate zu hoch seien. In Grobblechen ist die Beschäftigung eine sehr starke, so dass die meisten Werke sich für die eingehenden Aufträge eine Lieferfrist von 5—6 Wochen haben ausbedingen müssen, was, wie man uns versichert, in den letzten neun Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Feinblechwalzwerke sind in Anbetracht der jetzigen Jahreszeit befriedigend beschäftigt und können ihre Preise fest behaupten. In Walzdraht ist eine wesentliche Aenderung seit dem letzten Berichte nicht eingetreten. Der Absatz im Auslande lässt noch immer zu wünschen übrig. Die Verkaufsstellen des Verbandes deutscher Drahtstiftfabrikanten haben seit den ersten Tagen des Monats ihre Thätigkeit aufgenommen. (R.-W. Z.)

* **Portland-Cementfabrik vorm. A. Giesel in Oppeln.** Wir haben in unserer Nr. 108 vom 11. Februar einen Auszug aus dem Jahresbericht der Gesellschaft gebracht. Eine der dort mitgetheilten Ziffern war durch einen Druckfehler nicht richtig angegeben; der Bruttogewinn für das Betriebsjahr 1888 beträgt nämlich nicht 204 244 Mark, sondern 264 244 Mark.

* **Deutsche Grundschuld-Bank.** In der jüngsten Sitzung des Aufsichtsrathes der Bank berichtete die Direction über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1887 unter Vorlage der Bilanz und des Gewinn- und Verlustcontos und beantragte die Vertheilung einer Dividende von 6% für 1887. Der Aufsichtsrath beschloss, auf den 9. März 1887 die ordentliche Generalversammlung einzuberufen und dieser die Vertheilung obiger Dividende vorzuschlagen.

* **Hessische Ludwigsbahn.** Die Verwaltung macht bekannt, dass am 31. März die sämmtlichen im Verkehr zwischen Deutschland und Italien gegenwärtig bestehenden directen Frachtsätze erlöschen. Die am 1. April zur Einführung gelangenden neuen deutsch-italienischen Gütertarife weisen gegenüber den bisherigen Taxen theilweise Erhöhungen auf.

Mit zwei Beilagen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin**, 14. Februar. Der Reichstag führte heute die zweite Berathung des Socialistengesetzes zu Ende. Nachdem gestern durch die Annahme des Vorschlages der Commission auf einfache Verlängerung des bestehenden Socialistengesetzes auf weitere zwei Jahre im Princip das Schicksal der Regierungsvorschläge entschieden war, concentrirte sich heute das Hauptinteresse auf den Antrag Windthorst, der Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes fordert. Derselbe wurde, wie zu erwarten war, in namentlicher Abstimmung mit 153 nationalliberalen und conservativen Stimmen gegen 100 abgelehnt. Vorher waren sämmtliche von der Regierung vorgeschlagenen Verschärfungen gemäß den Anträgen der Commission abgelehnt worden. Auch die Conservativen erhoben sich bei der Aussichtslosigkeit dieser Paragraphen nicht, um sie durchzubringen. Nachdem die Verschärfung der Strafen für Verbreitung der Druckschriften abgelehnt war, erklärte Herr von Puttkamer allerdings für seine Person, nicht als bindende Erklärung für die Regierung, daß er auf die weitere Debatte über das Gesetz keinen Werth mehr lege und gab nur die Berathung über den Antrag Windthorst anheim. Um diesen entspann sich noch eine längere Debatte. Für die Freisinnigen erklärte Hänel noch einmal ihre Gegnerschaft gegen dieses Ausnahmegesetz. Der Zwiespalt sei nahe, wo jede Partei wie bei den Maigesetzen die Verantwortlichkeit auch für dieses Gesetz ablehnen werde. Der Abg. Meyer-Halle erinnerte Herrn v. Puttkamer, der vor dem Abbröckeln von Gesetzen warnte, an das Abbröckeln von den Maigesetzen, mit dem er (der Minister) selbst begonnen habe, schließlich hätten alle mitgebröckelt. Dagegen sprachen v. Kardorff, v. Kleist-Retzow und v. Bennigsen gegen den Antrag Windthorst. Letzterer betonte indeß namens seiner Partei, daß sie innerhalb der zwei Jahre die Rückkehr zum gemeinen Recht anstreben wolle. Die Socialdemokraten Sabor und Bebel wiesen noch einmal auf die schädlichen Folgen und die Nutzlosigkeit der Ausweisung hin, ohne indeß die Cartellmajorität zu bekehren. Nach dem Socialistengesetz gelangte noch das Relictengesetz zur dritten Berathung, es wurde indeß auf Antrag des Abg. Baumbach in eine Commission verwiesen, da neue Anträge vorlagen. Ohne Debatte wurde das Gesetz über die Zurückbeförderung von Hinterbliebenen im Auslande angestellter Beamten in dritter Lesung erledigt. Morgen werden Anträge aus dem Hause zur Berathung gelangen.

37. Sitzung vom 14. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Puttkamer.

Der Abg. Reinhold (Altena-Iserlohn) hat sein Mandat niedergelegt.

Nachdem an Stelle des Abg. Porsch durch Acclamation Graf Adelmann zum Schriftführer gewählt ist, wird die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Verlängerung der Giltigkeitsdauer des Socialistengesetzes fortgesetzt.

Nach der Vorlage soll dem § 19, welcher von der Verbreitung verbotener Druckschriften handelt, folgender Zusatz gegeben werden:

„Der Verbreitung wird gleich geachtet, wenn eine verbotene Druckschrift in einem Verkaufslocale, einer Schankwirthschaft oder in einem sonstigen dem Zutritt des Publikums offen stehenden Orte zur Benutzung der daselbst Verweilenden ausgelegt oder bereit gehalten wird."

Die Commission hat diesen Zusatz abgelehnt.

Abg. v. Helldorff (dc.): Namens meiner politischen Freunde habe ich zu erklären: Wir haben in den bisherigen Verhandlungen unsere Auffassung dahin ausgedrückt, daß wir eine Verschärfung des Gesetzes für angenehm und richtig halten. Wir können aber jetzt nicht für die einzelnen Paragraphen der Vorlage stimmen, weil es uns nicht möglich war, sie in der Commission entsprechend zu gestalten. Es wäre nur eine Demonstration, jetzt für sie zu stimmen, und wir werden deshalb einfach den Commissionsbeschlüssen zustimmen.

§ 19 wird abgelehnt.

Nach § 22 der Vorlage soll gegen Personen, welche sich die Agitation für die im Gesetz bezeichneten Bestrebungen zum Geschäft machen, die Bestrafungen wegen Betheiligung an verbotenen Vereinen und wegen Verbreitung verbotener Druckschriften auf Gefängniß nicht unter 2 Jahren erkannt werden. Die bisher schon statthafte Nebenstrafe der Aufenthaltsbeschränkung wird beibehalten.

Minister v. Puttkamer: Nach den Resultaten der Commissions-Berathung und der Erklärung, die wir eben von der rechten Seite des Hauses entgegengenommen haben, glaube ich, wenn ich auch nicht berechtigt bin, im Namen des Bundesraths zu sprechen, daß eine weitere Berathung der Vorlage für die verbündeten Regierungen keinen Werth hat mit Ausnahme des Antrages des Abg. Windthorst, den § 28 ganz aufzuheben. Die verbündeten Regierungen haben zu den Commissionsbeschlüssen noch keine Stellung genommen, und ich kann nur meinen persönlichen Eindruck darlegen, daß meiner Auffassung nach für die verbündeten Regierungen die weitere Berathung kein Interesse hat.

§ 22 wird abgelehnt.

Nach dem neu einzuschaltenden § 22a kann in den Fällen der Verurtheilung auf Grund des § 129 des St.-G.-B., geheime Verbindung, ebenfalls die Aufenthaltsbeschränkung ausgesprochen und auch auf die Zulässigkeit der Entziehung der Staatsangehörigkeit erkannt werden. Durch ein solches Erkenntniß erhält die Centralbehörde des Heimathsstaates des Verurtheilten die Befugniß, den Letzteren seiner Staatsangehörigkeit für verlustig zu erklären und aus dem Bundesgebiete auszuweisen. Ohne Genehmigung des Bundesraths kann die Staatsangehörigkeit in keinem anderen Bundesstaate wieder erworben werden.

Nach der Vorlage soll ferner folgender neuer § 25a eingefügt werden:

Die Betheiligung eines Deutschen an einer Versammlung, welche außerhalb des Bundesgebietes zu dem Zwecke stattfindet, die in § 1 des Gesetzes bezeichneten Bestrebungen zu fördern, ist mit Gefängniß zu bestrafen. Neben der Freiheitsstrafe kann auf Zulässigkeit der Entziehung der Staatsangehörigkeit erkannt werden.

Auch diese beiden in Art. 3 enthaltenen Abänderungsvorschäge werden ohne Debatte abgelehnt.

Abg. Windthorst beantragt, den § 28, betr. die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes, abzulehnen.

Referent Meyer (Jena): Der Commission lag der Antrag vor, den kleinen Belagerungszustand nur für Berlin zuzulassen, und sie hat ihn abgelehnt. Auch den jetzt gestellten Antrag empfehle ich namens der Commission zur Ablehnung.

Abg. Windthorst: Ueber den § 28 war seit jeher lebhafter Streit, weil er der Regierung eine große discretionäre Gewalt giebt. Man sollte gar nicht von einem „kleinen" Belagerungszustande sprechen, sondern von einem solchen im weitesten Umfange, denn ein wirklicher Belagerungszustand, ein Kriegszustand kann kaum stärker sein. Ueber die Verderblichkeit der socialdemokratischen Anschauung sind wir mit der Regierung derselben Meinung. Wir sehen immer wieder neue Belagerungszustände verhängen und bald wird er fast in allen größeren Städten ausgesprochen sein, denn in diesen verbreitet sich — und das ist die Frucht dieses Gesetzes — die Socialdemokratie immer weiter und zwingt zu solchen Maßregeln. So wird in den größeren Städten das Versammlungsrecht außer Wirksamkeit gesetzt, und so auch andere Kreise als socialdemokratische getroffen. Es entsteht gewissermaßen ein Belagerungszustand für das Reich. Wird so eine große Anzahl ansässiger Bürger, die ehrlich ihr Brot verdienen, aus den Städten getrieben, so wird das platte Land noch mehr von der Socialdemokratie inficirt. Darum habe ich die Aufhebung des § 28 beantragt. Wird er aufgehoben, so werde ich in Beziehung auf die übrigen Bestimmungen des Gesetzes eine Verständigung herbeizuführen suchen, um zu zeigen, wie wenig ich geneigt bin, das Nothwendige vorzuenthalten. Allerdings kann bei dem Standpunkte der verbündeten Regierungen dieser Gedanke kein Entgegenkommen finden. Der Herr Minister meinte gestern, ich schiene nur meine persönliche Ansicht, nicht die meiner Freunde auszusprechen. Er wird sich wohl bei der gestrigen Abstimmung schon überzeugt haben, daß diese Annahme irrig ist und sich heute noch mehr davon überzeugen. Ich hebe dies hervor, weil ich sehr gut weiß, wie meine Haltung in dieser Sache ausgebeutet werden wird. Dem Herrn Minister erkläre ich ferner, daß ich von meinen früheren Aeußerungen über die Kirchenstreitigkeiten und die Schulverhältnisse nichts zurücknehme, sondern dieselben noch heute voll und ganz aufrecht erhalte. Es müssen alle Mittel angewendet werden, um diese Tendenzen niederzuhalten. Die Differenz unserer Anschauung liegt aber in den anzuwendenden Mitteln. Bei straffer Handhabung würden die Bestimmungen des gemeinen Rechts genügen. Wenn die Regierungen das gemeine Recht ausbauen will, um weitere Waffen zu haben, so werde ich sie auf diesem Wege begleiten. Sie will aber nicht zum gemeinen Recht zurückkehren, sonst hätte sie nicht noch Verschärfungen beantragt. Der Herr Minister meinte gestern, daß ich nicht bereit sei, ihm das Nothwendige zur Bekämpfung der Socialdemokratie zu bewilligen. Ich will ihm geben, was nothwendig ist, wenn mir nachgewiesen wird, daß das gemeine Recht nicht genügt. In meinem ursprünglichen Antrage in der Commission habe ich, wie auch in früheren Jahren, für Berlin den Belagerungszustand concediren wollen. Von dieser Concession bin ich jetzt zurückgekommen, weil er mir bestimmt erklärt hat, daß sie für die Regierung nicht annehmbar sei. Vor zwei Jahren waren die Erklärungen noch bestimmter ablehnend. Sollte der Herr Minister seine Ansicht ändern, so werde ich jederzeit bereit sein, den Antrag wieder so zu formuliren, daß für Berlin der kleine Belagerungszustand bestehen bleibt. Die Gründe, weshalb ich diese Maßregel für außerordentlich bedenklich halte, habe ich wiederholt entwickelt. Der § 28 bekommt jetzt Schritt für Schritt eine größere Bedeutung. Ich habe gestern auch nicht von dem Cultusministerium des Herrn von Puttkamer gesprochen, sondern von der oder den Regierungen im Allgemeinen. Herr v. Puttkamer hat allerdings als Cultusminister auf dem Gebiete des Schulwesens Reformen versucht, die ich nur anerkennen konnte, aber er ist leider zu kurze Zeit Cultusminister gewesen. Preußen steht mit seinem Schulwesen heute auf demselben Standpunkt, mit dem der Herr Minister Falk begonnen hat.

Abg. v. Kleist-Retzow: Der Abg. Windthorst will die wichtigste Bestimmung aus dem Gesetze entfernen. Zur Begründung seines Antrages hat er sich trotz seiner sonstigen Sagacität nicht anders helfen können, als mit der Uebertreibung: „Was kann nicht alles noch werden? Der kleine Belagerungszustand kann schließlich über das ganze Land verhängt werden." Ich wünsche dem Abg. Windthorst ein so langes Leben, bis nicht blos alle Städte, sondern auch das platte Land diesem Paragraphen unterworfen ist. Die Socialdemokratie hat Aussicht auf Erfolg lediglich in den großen Industriecentren. Daraus ergiebt sich aber die Nothwendigkeit, der Regierung diese Befugniß in die Hand zu geben. Der Schutz Berlins steht hier in erster Reihe. Herrn Windthorst ist es sichtlich schwer geworden, seine ursprüngliche Stellung aufzugeben, wozu ihn die geschickte Tactik des Herrn Ministers gezwungen hat. Nach den beiden grauenhaften Attentaten gegen unseren Kaiser verlangt das deutsche Volk Schutz und Sicherheit für den Monarchen. Auch das Attentat am Niederwald-Denkmal fordert zu Vorsichtsmaßregeln auf. Aus dem Verhalten der socialdemokratischen Abgeordneten zu den Vorlagen kann man abnehmen, wofür man sich zu entscheiden hat. Die Herren haben sich gegen den kleinen Belagerungszustand ausgesprochen, während sie andererseits behaupteten, die Ausweisungen hätten ihrer Partei genützt. Darnach haben wir allen Grund für die Maßregel zu stimmen. Wer von uns hat nicht das Gefühl der Barmherzigkeit gegen jedes Leid, auch gegen das der Frauen und Kinder der Ausgewiesenen! Aber es ist außerordentlich gefährlich, dieses Argument geltend zu machen gegen die Strafe und deren Handhabung. Dem Mitleid mit den Familien der Ausgewiesenen steht gegenüber das Mitleid mit Millionen. (Sehr richtig! rechts.) Das rechte Mitleid mit dem Verbrechen und der Sünde ist der Ingrimm des Herzens gegen das Verbrechen und die Sünde. Nun haben wir allerdings selbst gegen den kleinen Belagerungszustand das Bedenken, daß die aus den Städten Ausgewiesenen sich über das Land verbreiten und an Orten ihre Lehren vortragen, wo man sie bisher garnicht kannte. Wer indessen unser gutes Landvolk kennt, wie ich, weiß, daß die Agitatoren nach kurzer Zeit wieder verschwinden. Wir werden für den § 28 stimmen in der Hoffnung, daß nach 2 Jahren der Regierung die weiteren Handhaben gegeben werden, welche diesmal versagt sind.

Abg. Sabor (Soc.): Herr v. Kleist hat gesagt, die Herren müßten schon deshalb für das Institut des kleinen Belagerungszustandes sein, weil wir dagegen wären. Darnach könnten wir einfach die Tactik befolgen, uns gegen etwas auszusprechen, um die Annahme zu ermöglichen. Ein derartiges Argument ist also an sich schon hinfällig. Ueber die Ausübung der Humanität kann man sehr verschiedener Ansicht sein. Ich gebe zu, daß es richtig ist, in einzelnen Fällen inhuman zu sein, um andererseits desto humaner zu verfahren. Wollen wir aber ein System anwenden, das, auf grausamer Grundlage beruhend, nur zu Grausamkeiten führen muß? Das System, das Sie heute unter dem Beifall der Majorität annehmen, ist das System der Gewalt und der Inhumanität. Zu welchen Auswüchsen es führt, haben Sie in der ersten Lesung gehört, daß nämlich amtlich Leute angestellt werden, um Verbrechen anzustiften. Das System ist also moralisch mit verantwortlich für diese Verbrechen.

Abg. Hänel (dfr.): Meine politischen Freunde und ich werden für den Antrag Windthorst stimmen. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß der Zeitpunkt nicht fern ist, wo ähnlich wie bei den Maigesetzen keine Partei es zugestehen wird, für dieses Gesetz als Urheber oder Theilnehmer verantwortlich zu sein.

Abg. Windthorst: Ich nehme immer noch denselben Standpunkt wie früher ein. An dem Tage, wo ich weiß, daß die verehrten Herren meinen Antrag in der ursprünglichen Fassung annehmen wollen, bin ich bereit, selbst in der dritten Lesung ihn wieder herzustellen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Der Standpunkt des Abg. Windthorst war ja ein recht praktischer und bequemer. Den Gegnern des Socialistengesetzes gegenüber kann er sich darauf berufen, daß er gegen das Gesetz gestimmt hat, den Freunden desselben, daß er für das Gesetz gestimmt hätte, wenn der § 28 nicht angenommen wäre. Diese Taktik ist sehr durchsichtig. Herrn Hänel erwidere ich, daß ich für meine Person die Verantwortlichkeit für dieses Gesetz tragen werde. So sehr ich dafür bin, die Bestimmungen des Socialistengesetzes dem allgemeinen Rechte einzuverleiben, der § 28 wird niemals dem allgemeinen Rechte einverleibt werden können. Ich hoffe die Zeit wird kommen, wo wir diesen Paragraphen abmildern oder entbehren können. Nach den Fortschritten des Anarchismus in der ganzen Welt werden wir ihn aber auch nach zwei Jahren noch brauchen, niemals werde ich mich schämen, für das Socialistengesetz gestimmt zu haben.

Abg. Dr. v. Bennigsen (natlib.): Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich behaupte, daß der Antrag Windthorst im Wesentlichen eine taktische Bemutung hat. (Abg. Windthorst: „Nein!") Ich mache darauf aufmerksam, daß in dem Verhalten des Abg. Windthorst und in seinem Antrage ein sehr starker Widerspruch vorhanden ist. Er hat heute und früher seinen Standpunkt dahin erklärt, daß er wünscht, durch Aenderungen und Milderungen des bestehenden Socialistengesetzes allmälig zu einem dauernden festen Zustande auf diesem Gebiet zu kommen. In demselben Augenblick, wo er eine solche Position einnimmt, bringt er einen Antrag ein, welcher den Belagerungszustand überall, auch für Berlin, ausschließt, also eine ganz erhebliche Veränderung und Milderung des Socialistengesetzes herbeiführt. Während er das thut, erklärt er aber wirklich, daß er künftig, wenn die verbündeten Regierungen und auch die Mehrheit des Hauses sich mit ihm darüber verständigen wollten, den Belagerungszustand für Berlin im Gesetz wiederherstellen werde. Also zuerst mildert er das Gesetz bedeutend, im zweiten Stadium wird das Gesetz wieder verschärft und im dritten soll ein definitiver Zustand eintreten. (Heiterkeit rechts.) Ich beschränke mich in der jetzigen Lage auf die Erklärung, daß wir in eine Erörterung über die Aenderung des bestehenden, für gewisse Zeit erlassenen Socialistengesetzes, namentlich über die Milderung desselben, nicht eintreten werden, dagegen haben wir nach wie vor den dringenden Wunsch, daß die zwei Jahre, für welche dieses Gesetz nun wiederum verlängert wird, seitens der verbündeten Regierungen und der Mehrheit dieses Hauses dazu benutzt werden, um an die Stelle dieses von Zeit zu Zeit immer wieder verlängerten Zustandes ein dauerndes Gesetz zu schaffen, geeignet, den Umsturzbestrebungen möglichst entgegenzutreten.

Abg. Bebel: Herr Kardorff hat gesagt, er würde sich niemals schämen, für das Socialistengesetz gestimmt zu haben. Wie kann er oder irgend ein Anderer wissen, wie sich die Verhältnisse in 10 bis 20 Jahren gestalten? Es könnte doch der Tag kommen, wo er und seine Freunde diesen Schritt bitter bereuen. (Widerspruch rechts.) Eigentlich ist jede weitere Discussion überflüssig. Wenn wir ohne jedes Wort einfach abstimmen, wird das Resultat genau so sein, wie wenn wir 8 Tage darüber debattirt hätten. Das ist zugleich ein Beweis dafür, welchen Werth heute der Parlamentarismus hat, und daß man Grund hat, geringschätzig auf diesen Parlamentarismus herabzusehen. Weiter hat Herr v. Kardorff gesagt, gerade bei der Zunahme des Anarchismus in der ganzen Welt sei das Socialistengesetz nothwendig. Das ist eine allgemeine hingeworfene Behauptung ohne den geringsten Beweis. Erscheint in einem Anarchistenblatte ein bluttriefender Artikel, oder wird irgendwo von Anarchisten eine Gewaltthat begangen, so wird dies von der gesammten Presse ausgenutzt gegen die den bürgerlichen Parteien, wie begreiflich, verhaßten socialdemokratischen Bestrebungen. Ueberhaupt den Niedergang des Anarchismus beweist nichts schlagender, als die Thatsache, daß die anarchistische Presse in allen Ländern die größte Mühe hat, sich überhaupt existenzfähig zu erhalten. Die Verschärfung, welche der Bundesrath beantragt hat, stützt sich wesentlich darauf, daß der Züricher „Socialdemokrat" alljährlich in 10000 Exemplaren nach Deutschland eingeführt wird. Wegen dieser 10000 Exemplare muß das mächtige Deutsche Reich bei seiner großartigen Polizei, mit seinen Gerichten und seiner Armee, das erste Reich der Welt, ein Ausnahmegesetz machen und verschärfen, um ein Wort des Ministers von Puttkamer zu gebrauchen. Ich würde mich als Minister schämen, eine solche Maßregel zu gebrauchen. Der Anarchismus ist also in der ganzen Welt im Niedergang begriffen, und wenn ihn noch etwas erhält, so sind es die agents provocateurs. Nach dem Berichte des Schweizer Bundesraths sollen sich in den größeren Städten der Schweiz höchstens zehn Anarchisten gefunden haben. Werfen Sie einen Blick in die Most'sche „Freiheit", so gewahren Sie den Jammer dieses Blattes über die Undankbarkeit der Arbeiter, die nicht die nöthigen Abonnenten stellten und nicht einmal Abonnementsgelder bezahlten. Die „Kölnische Zeitung" brachte neulich die Mittheilung, daß von der „Freiheit" 800 Exemplare nach Europa gingen, und davon 400 in die Hände der Polizei, und daß nur diese 400 Exemplare bezahlt würden. Die Herren am Ministertisch würden geradezu unglücklich sein, wenn kein Anarchist mehr in der Welt wäre, den sie als Popanz benutzen, um der Bourgeoisie Angst einzuflößen. Gehe ich nun auf den § 28 ein, so möchte ich Sie zunächst fragen, ob der kleine Belagerungszustand etwa geeignet sei, ähnliche Attentate zu verhüten. Es ist überhaupt bis jetzt nicht festgestellt, wie der Begriff „Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung" zu definiren sei. Der kleine Belagerungszustand besteht in Berlin seit zehn Jahren. Niemand wird aber bestreiten, daß trotzdem Jemand einen Revolver in der Tasche führen oder eine Dynamitpatrone versteckt halten könnte. Hat denn der § 28 wirklich Vortheile gebracht? Die Socialdemokratie hat nach dem Socialistengesetz erst recht an Umfang gewonnen. Man hat uns weiter nichts nachweisen können, als daß wir im Geheimen die Wahlen organisiren und Zeitschriften vertrieben haben. Sehr viele Leute wären froh, wenn sie nur ein einziges Mal uns ein kleines Hochverräthchen anhängen könnten. In allen Belagerungsbezirken haben wir an Stimmen bei den Wahlen gewonnen. Die Ausgewiesenen, so ich selbst und meine Freunde Singer und Liebknecht, haben dadurch nur mehr Zeit gewonnen, mit allen Kräften für unsere Sache zu wirken. Herr v. Kleist hat gemeint, das Mitleid für die Einzelnen muß hier zurücktreten gegenüber dem Mitleid für die Millionen, die hier geschädigt werden. Dieser Einwand ist noch stets von allen Verfolgern gemacht worden. Es ist überhaupt charakteristisch, daß gerade diejenigen, welche sich als Vertreter des Christenthums bezeichnen, wie Herr von Kleist, in Bezug auf diejenigen, die sie verfolgen, mit der äußersten unchristlichen Inhumanität am stärksten vorgehen. Mit denselben Gründen hat man seiner Zeit die Bartholomäusnacht gerechtfertigt. Diese Tendenz tritt auch bei dem § 28 hervor, und ich gratulire Ihnen dazu.

Abg. Meyer-Halle: Herr v. Bennigsen hätte Herrn Windthorst den Vorwurf der Inconsequenz nicht machen können, wenn er genau die Haltung desselben zu dem vorliegenden Gesetz verfolgt hätte. Herr Windthorst hat den Erlaß des Gesetzes gemißbilligt. Da es aber nun einmal erlassen sei, so wäre es ein ebenso großes Uebel, es ohne Vorsichtsmaßregeln aufzuheben. Man müsse es langsam und allmälig aufheben und deshalb hat er einzelne Milderungen vorgeschlagen. Diesen Standpunkt nennt der Herr Minister ein Abbröckeln, was schädlich wirken würde. Darnach bleibt uns übrig, zu erwarten, ob er es für richtig hält, daß das Gesetz für ewige Zeiten fortbestehe, oder daß es plötzlich mit einem Schlage aufgehoben werde. Das langsame Abbröckeln eines Gesetzes ist nichts Schlimmes. Ein schöneres Beispiel in dieser Beziehung giebt es nicht, als gerade das des Ministers v. Puttkamer. Er war der Erste, der die Culturkampfgesetze abgebröckelt hat, zuerst außerordentlich vorsichtig. Man scheute sich ihm darin zu folgen, aber nachdem der erste Schritt geschehen war, haben wir schließlich alle mitgebröckelt. (Heiterkeit.) Wenn das Socialistengesetz in derselben unschädlichen und harmlosen Weise aus der Welt kommt, wie die Culturkampfgesetze, so können wir nur damit zufrieden sein. Ueber das Verhalten des Abgeordneten Windthorst in der Commission habe ich Folgendes zu sagen: Herr Windthorst hatte zuerst beantragt, § 28 nicht völlig aufzuheben, sondern für Berlin bestehen zu lassen, und hiergegen wandte sich Herr von Puttkamer mit so großer Schärfe des Geistes, daß er in diesem Falle sogar Herrn Windthorst imponirte (Heiterkeit). Und Herr Windthorst sagte: „Ja diese Gründe leuchten mir ein, ich renoncire vorläufig und erwarte, daß die Regierung Vorschläge macht, wie wir zu einem guten Ziele kommen." Darin finde ich keine Inconsequenz, sondern ein Bestreben, das gerade der Sympathie aus der Mitte der nationalliberalen Partei würdig ist. Sie will ja auch nach zwei Jahren ein wenig abbröckeln. Wir wollen einmal sehen, welchen Erfolg sie damit haben wird, und da möchte ich an die Herren Nationalliberalen die Frage richten, die mir einer aus ihrer Mitte beantworten möge, am liebsten der Herr Berichterstatter, dem ich große Qualification dazu zutraue: „Wenn Sie die Expatriirung verwerfen, wie können Sie eine Ausnahmebestimmung aufrecht halten, die in ihrem Schooße die Expatriirung als unfehlbare Consequenz birgt?" In vielen Fällen wird Jemand aus einem Orte ausgewiesen, wie der Baumeister Keßler, ein Mann, für den ich übrigens nicht die geringste Sympathie habe. Dieser wurde aus Berlin ausgewiesen, wo er sein Domicil hatte, und später aus jedem anderen Orte, weil er nirgends sein sollte, als in seinem Domicil. Diese Maßregel kann nun auf das ganze Reich ausgedehnt werden. Wie will man es ermöglichen, daß Jemand, der aus jeder einzelnen Parzelle des Deutschen Reiches ausgewiesen wird, nicht auch aus dem Deutschen Reich ausgewiesen wird? Man kann sich doch nicht im Deutschen Reiche in abstracto aufhalten. (Heiterkeit.) Und dann haben Sie die Expatriirung! Erhalten Sie den § 28, so führen Sie nach dem Beispiele Keßler die Expatriirung ein. Strenge gegen das Verbrechen ist ein Grundsatz, zu dem ich mich vollständig bekenne. Es handelt sich aber hier darum, daß eine Person bestraft werden kann, ohne daß ihr in objectiver Beziehung ein Verbrechen, oder in subjectiver die Thäterschaft nachgewiesen worden ist. Die Ausweisung ist eine furchtbare Strafe, und ich bin überzeugt, daß viele der Ausgewiesenen lieber eine bestimmte Gefängnißstrafe gewählt hätten. (Zustimmung bei den Socialdemokraten.) Oberster Grundsatz des Rechtsstaates ist: Nulla poena sine lege. Der Thatbestand der strafbaren Handlung muß genau definirt sein. Wenn Jemand ein Mittel angeben könnte, wie solchen entsetzlichen Verbrechen, wie dem Attentat auf das Niederwald-Denkmal, vorgebeugt werden könnte, gäbe es nicht einen hier im Hause, der dieses Mittel nicht anwenden würde. Das Socialistengesetz hat nicht dazu beigetragen, ihm vorzubeugen und die Enthüllung dieses Verbrechens hat sich später mit den Mitteln des gemeinen Rechts vollzogen. Wie hat denn hier in Berlin der ganze Polizeiapparat des Socialistengesetzes gewirkt? Vor einigen Monaten kam man hier, mit einem officiellen Ausdrucke, einem socialistischen Complott auf die Spur. Man verhaftete die Führer der hiesigen Organisation, eine große Zahl von Personen, die sich bis dahin in der Oeffentlichkeit in keiner Weise hervorgethan hatten, die im Geheimen die Organisation leiteten. Es war also im Sinne der Polizei ein höchst bedeutungsvoller Fund, so die geheimen Häupter einer geheimen Verbindung aufzuheben und das ganze schriftliche Material mit sich zu nehmen. Ein paar Tage nach diesem Acte, durch den anscheinend die ganze hiesige socialdemokratische Organisation zerstört war, wurde eines der aufreizendsten socialdemokratischen Flugblätter in vielen tausend Exemplaren — etwa 30 000, es können auch 100 000 gewesen sein — mit unfehlbarer Sicherheit durch die ganze Stadt in jedes Haus getragen; damit war bewiesen, daß man mit diesen Mitteln einer solchen Agitation nicht entgegentreten kann.

Abg. Windthorst: Die Nationalliberalen wollen das Gesetz auch beseitigen und etwas anderes an seine Stelle setzen, verschieben es aber auf eine spätere Zeit. Morgen, morgen, nur nicht heute. Sie sagen auch nicht, in welcher Weise es geschehen soll. Wir wollen nicht warten, sondern sogleich an die Arbeit gehen, und deshalb habe ich die Anträge gestellt, die von der Commission leider abgelehnt sind, ohne daß irgend Jemand versucht hätte, sie anders zu formuliren. Ein einfaches Nein war die Antwort darauf. Nur den Antrag zu § 28 habe ich hier wiederholt.

und zwar ohne die früher in dem Antrag enthaltene Ausnahme für Berlin, weil die Regierung bestimmt erklärte, daß der Belagerungszustand in Berlin nicht nothwendiger sei, als in den anderen Städten. Ich suchte einen geeigneten Weg zur Ordnung der Sache durch ein Compromiß zu finden, leider vergeblich. Ich will allmälig das Gesetz beseitigen. Helfen Sie mir dabei! Wenn Sie mir nicht helfen wollen, so kann ich nichts weiter thun, und bedauere nur, daß von Anderen nicht andere Vorschläge gemacht sind.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Windthorst mit 153 gegen 100 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmen geschlossen Centrum, Polen, Welfen, Freisinnige und Socialdemokraten, sowie die fractionslosen Abgg. Netemeyer, Hildebrand und Deahna; dagegen die beiden Parteien der Rechten und die Nationalliberalen.

Die eingelaufenen Petitionen werden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

In dritter Berathung erledigt das Haus den Gesetzentwurf, betreffend den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge, und den Gesetzentwurf, betreffend die Zurückbeförderung der Hinterbliebenen im Auslande angestellter Reichsbeamten.

Bezüglich des ersten Gesetzentwurfs wird ein von fast allen Parteien beantragter Zusatz bezüglich der Beamten, welche in den bestehenden Landeswittwenkassen geblieben sind, einer besonderen Commission überwiesen.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr (Antrag wegen der Sonntagsruhe; Petitionen).

Landtag.

* **Berlin,** 14. Febr. Das Abgeordnetenhaus berieth heute den Justizetat. Wie gewöhnlich bei dieser Gelegenheit, wurde die gestern recht ungemüthliche Temperatur des Hauses durch eine kleine Plauderei über die Ausbildung der jungen Juristen aufgefrischt. Heute waren es nur conservative Herren, die sich gemüthlich über die Mängel der examina und der praktischen Ausbildung unterhielten, bis ihnen der alte Abgeordnete von Meyer-Arnswalde offen erklärte, was der Justizminister schon im vorigen Jahre betont hatte, daß nicht die Examinanden, sondern die Examinatoren nichts taugten, wenn sich Mißstände zeigten. Ernstere Fragen brachten die freisinnigen Abgeordneten zur Sprache. Dr. Eberty wies auf den Fall des Redacteur Dürholt in Hirschberg hin, der wiederholt den Reichstag beschäftigt hat und bat den Minister eventuell um Remedur, da man im Hinblick auf das Vorgehen des Landraths und der Staatsanwaltschaft das Urtheil in weiten Kreisen als ungewöhnlich hart fände. Der Justizminister erklärte jedoch zu einem Eingreifen keine Veranlassung zu haben. Der Staatsanwalt habe nur deshalb den Redacteur Dürholt vor erfolgter Zustimmung des Reichstages zu einer Beleidigungsklage verantwortlich vernommen, um die Verjährung zu unterbrechen. Dieses Vorgehen des Staatsanwalts sei von ihm gemißbilligt worden, indessen bitte er, das Ansehen der Gerichte nicht durch solche Vorwürfe zu untergraben, da Dürholt bereits 21 Vorstrafen zu verzeichnen hätte. Der Abgeordnete Träger erwiderte, daß nicht das Gericht, sondern das Verfahren des Staatsanwalts, das jedenfalls eine Remedur erforderte, hier kritisirt sei. Außerdem regt er auch hier die Fragen der Entschädigung unschuldig Verurtheilter und die Wiedereinführung der Berufung an. Der Justizminister sprach sich gegen die Wiedereinführung der Berufung aus und erklärte, daß besondere Fonds zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter nicht nöthig wären, da die zur Verfügung stehenden Fonds eventuell ausreichten. Die Wiedereinführung der Berufung würde auch große finanzielle Aufwendungen erfordern. Auf eine Anfrage, ob Erhöhungen der Gehälter der Justizbeamten beabsichtigt seien, erwiderte der Minister, daß hoffentlich bald die Absicht, alle Beamtengehälter zu verbessern, ausgeführt werden könne. Die übrige Debatte berührte keine Punkte von allgemeinem Interesse.

Abgeordnetenhaus. 18. Sitzung vom 14. Februar.
11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Friedberg.

Eingegangen sind:

1) ein Gesetzentwurf, betreff. die weitere Herstellung neuer Eisenbahnlinien für Rechnung des Staats und sonstige Bauausführungen des Staatseisenbahnnetzes, sowie die Betheiligung des Staats an den Baukosten einer Eisenbahn von Sigmaringen (Inzighofen) nach Tuttlingen;

2) ein Gesetzentwurf, betreff. die Vereinigung der Rechtsanwaltschaft und des Notariats im Geltungsbereich des rheinischen Rechts;

3) ein Gesetzentwurf über das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Geltungsbereich des rheinischen Rechts.

Die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats pro 1888/89 wird fortgesetzt mit dem Specialetat der Justizverwaltung.

Bei den Einnahmen aus den Prüfungsgebühren bei der Justiz-Prüfungs-Commission nimmt

Abg. Dr. Wehr (deutschconf.) Gelegenheit, die immer wiederkehrenden Vorwürfe gegen den angeblichen Unfleiß der Studirenden der Rechte zurückzuweisen. Namentlich der Vorwurf vom Director Bosse im Reichsamt des Innern gegen die den Corps angehörigen Studenten sei unbegründet. Dagegen beschwere sich der Präsident der Justiz-Prüfungscommission mit Recht darüber, daß die praktische Vorbildung im Referendariat mangelhafte Resultate liefere, und der Justizminister thäte vielleicht gut daran, die Präsidenten der Landgerichte und Oberlandesgerichte anzuweisen, bei der Auswahl der mit der praktischen Vorbildung betrauten Richter mit allergrößter Sorgfalt zu verfahren. Jedenfalls dürfe man nicht, wie das in der Presse immer wieder geschehe, die ganze Schuld lediglich den Studenten in die Schuhe schieben. Im Weiteren spricht Redner wiederum seine Ueberzeugung aus, daß das westpreußische Oberlandesgericht in Marienwerder nicht an seinem Platze sei.

Abg. Bachem (C.): Eine Statistik über den Fleiß oder Unfleiß der Studenten würde jedenfalls das ergeben, daß die Herren Corpsstudenten sich durchweg sehr viel mehr Zeit lassen, bis sie an das Examen herantreten. (Zustimmung im Centrum.) Uebrigens sind doch die Prüfungsergebnisse fast in allen Ober-Landesgerichtsbezirken durchaus befriedigend. Den Richtern und den Rechtsanwälten kann man jedenfalls nicht zumuthen, noch mehr Zeit auf die Ausbildung der Referendare zu verwenden, als jetzt schon geschieht. Wenn Klagen erhoben werden, so begründen sie sich darauf, daß der Referendar von der Universität die Gewohnheit zum Arbeiten nicht mitbringt, sondern auch im Philisterium gern noch so lange als möglich Student bleiben will. Man sollte daher doch auf den früher oft empfohlenen Gedanken des juristischen Zwischenexamens zurückgreifen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Andrae (conf.) betont die Nothwendigkeit der Besserstellung der Justizbeamten, vor Allem der Richter nach Rang und Gehalt. Die Richter befänden sich, wenn sie auf parlamentarischem Boden ihre Ansprüche geltend machen wollen, in übler Lage. Auf der rechten Seite betrachte man sie mit einigem Mißtrauen, weil man glaube, daß der liberale Gedanke im Richterstande immer noch Anhänger finde. Auf der linken seien sie nicht beliebt, weil der liberale Gedanke nicht mehr bei ihnen vorherrsche. Was die Rangfrage betrifft, so bestehe die bedauerliche Thatsache, daß nur ein Zehntel aller Assessoren zu Räthen vierter Klasse avanciren, ein sehr ungünstiges Mißverhältniß der Richter zu den Regierungsräthen. Man könnte nun dem Richter durch höheres Gehalt Ersatz bieten. In dieser Beziehung habe sich bezüglich der besseren Dotirung der Richter gegenüber den Verwaltungsbeamten eine Legende herausgebildet, die man zerstören müsse. Das Durchschnittsgehalt der Verwaltungsbeamten betrage 5592, das der Richter nur 4200 M. Das Durchschnittsgehalt der Regierungsräthe sei 5100 M., das Mindestgehalt der Verwaltungsbeamten betrage 4200, das der Richter 2400 M. Erst nach 13 Dienstjahren trete der Richter in den Genuß des Mindestgehalts der Verwaltungsbeamten. Das seien schreiende Mißstände. Jedenfalls dürfe die Nothwendigkeit der Erhöhung der Gehälter der Verwaltungsbeamten nicht mehr mit der Bevorzugung der Richter motivirt werden. Das sei eine blutige Ironie. (Beifall.)

Abg. Günther (natl.): Die Klagen über die mangelhafte Ausbildung der Juristen sind mehr Modesache geworden, als thatsächlich begründet. Für den Vorbereitungsdienst im Referendariat könnte ja vielleicht noch etwas mehr gethan werden.

Abg. v. Meyer (Arnswalde): Ich komme aus eigener Erfahrung zu dem Wunsche, man führte das frühere zweite Examen wieder ein. Mir sind verschiedene Verwaltungsjuristen vorgekommen, die namentlich bei Neuorganisationen immer nur nach juristischem Formalismus verfuhren, anstatt die Sachen als Verwaltungsbeamte oder Staatsmänner anzufassen. Da könnte die Wiedereinführung des zweiten Examens sehr segensreich wirken, für die Juristen, um die Theorie zusammenzufassen, für die Verwaltungsbeamten, um überhaupt eine juristische Vorbildung zu haben.

Abg. Dr. Wehr: Herr Andrae hat doch übersehen, daß die ganze Kategorie der Landräthe schlechter steht als die Richter. Auch die Staatsanwälte haben ungünstigere Gehaltsbedingungen, sie schließen mit 1600 Thalern, die Richter mit 2000 Thalern ab.

Abg. Bödiker (Centr.) hält an seinem früher dargelegten Standpunkt fest, wonach der Vorbereitungsdienst der Referendarien bei den Amtsgerichten verlängert werden muß.

Justizminister Friedberg bestätigt, daß die Zahl der Freunde dieser Verlängerung gewachsen ist. Einstimmigkeit sei indeß in dieser Frage noch nicht vorhanden, deshalb habe er sich zu einer Aenderung des Regulativs noch nicht entschließen können.

Bei dem Ausgabetitel „Gehalt des Ministers 36 000 Mark" kritisirt

Abg. Eberty (freis.) im Einzelnen das Verhalten des Staatsanwalts Heim und der Gerichte. Er trage diese Dinge dem Justizminister vor, damit er eventuell Remedur eintreten lasse. Es wäre ein nationales Unglück, wenn der Glaube an die Unparteilichkeit der Gerichte verloren ginge.

Justizminister Dr. Friedberg: Wegen des Artikels Dürholt's, welcher eine Beleidigung des Reichstages enthielt, ist keineswegs ein strafgerichtliches Verfahren veranlaßt worden, bevor die Genehmigung des Reichstages eingeholt war. Der Staatsanwalt hat nur, um den Einwand der Verjährung nicht aufkommen zu lassen, den Dürholt über seine Publicationen vernehmen lassen wollen. Aber auch das hielt der Oberstaatsanwalt nicht für zulässig, bevor der Reichstag gehört sei. Nachdem dieses formale Bedenken behoben war, ist Dürholt unter Anklage gestellt und verurtheilt worden. Der Abg. Eberty meint, das Gericht habe den Mann zu schwer verurtheilt. Schädigt Herr Eberty nicht selbst den Glauben an die Unparteilichkeit der Gerichte, wenn er ein Urtheil mit seinen Gründen hier gewissermaßen der Nation denuncirt? (Sehr richtig! rechts.) Hat der Justizminister die Aufgabe und das Recht zu prüfen, ob das Gericht mit Recht die Strafe in dieser Höhe ausgesprochen? Ich habe nicht das Recht, in die Erwägungen der Gerichte einzugreifen, und werde es auch nicht gegenüber Angriffen, wie sie hier gemacht worden sind. (Beifall rechts.)

Abg. Czarlinski bittet um möglichste Zuziehung von Dolmetschern bei gerichtlichen Verhandlungen mit Personen, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind.

Abg. Träger (freis.): An einem gerichtlichen Urtheil darf man vom Standpunkte der Gesetzgebung wohl eine Kritik üben, nicht aber die politische Gesinnung der Interessenten in die Kritik hineinziehen. Die politische Meinung des Richters muß für jeden Verständigen gleichgültig sein. Aber wir haben überall ein Interesse daran, daß die politische Meinung des Richters in seinem Urtheil nicht zu merken ist. Sollte einmal der liberale Amtsrichter, von dem übrigens neulich der Abg. Munckel nur in historischen Sinne sprach, wieder einziehen, so werden wir darauf halten, daß er nicht auf Kosten der Gerechtigkeit und Billigkeit liberal ist. Abg. Eberty hat auch nur die Objectivität des Staatsanwaltes angreifen wollen. Die Behauptung, daß der Staatsanwalt Heim, nur um die Verjährung zu verhindern, die Vernehmung Dürholt's habe verfügen wollen, läßt nicht auf die juristische Qualification desselben schließen, da die Verjährung erst von der erlangten Kenntniß der Beleidigung ab rechnet. Außerdem mußte Herrn Heim bekannt sein, daß der Reichstag die Genehmigung zur Verfolgung von Beleidigungen nicht ertheilt. Gegen die Objectivität des Staatsanwalts liegt der Verdacht mindestens nahe. Es ist ja auch allgemein bekannt, daß gegen die liberale Presse mit außerordentlicher Heftigkeit vorgegangen wird, während kein Staatsanwalt für die Sünden der sogenannten gutgesinnten Presse ein Auge zu haben scheint. Sehr dankbar würde man im Lande sein, wenn der Justizminister sich über zwei Fragen von höchstem Interesse, über die Einführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter äußern wollte. Was den letzteren Punkt betrifft, so ist zu verwundern, daß während sonst die Justiz als Eckstein der Einheit des Vaterlandes betrachtet wird, die verbündeten Regierungen erklärt hätten, daß sie kein Interesse hätten, diese Frage zu lösen. Man hat die berechtigten Ansprüche dieser Leute an die Einzelstaaten gewiesen. In Baiern und Sachsen sind nun Summen zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter in den Etat eingestellt. Warum findet sich nicht auch in unserem Budget ein solcher Posten?

Justizminister Dr. Friedberg: Der Angriff des Abg. Eberty hat sich nicht blos auf den Staatsanwalt, sondern auch auf die Gerichte bezogen. Die Einführung der Berufung würde ich ohne eine gleichzeitige Revision der Strafproceßordnung in anderer Beziehung nicht für einen Gewinn, sondern für einen Rückschritt halten. An Stelle der Berufung ist seiner Zeit eine ganze Reihe von Garantien für die Angeklagten und zur Verfolgung Gestellten gegeben worden, die weit über das nothwendige Maß hinausgehen und eine energische Strafverfolgung lähmen. (Sehr richtig! rechts.) Die Sache ist auch von materieller Bedeutung. Selbst wenn die Berufung an die Landgerichte geht, würden wir einen Mehrbedarf von 2 286 000 Mark haben, wobei der Aufwand für Bauten, Zeugen u. s. w. nicht mitgerechnet ist. Will man die Berufung an die Oberlandesgerichte leiten, dann muß unsere Organisation der Reichsjustizgesetzgebung ganz abgeändert werden. Bei dem jetzigen weiten Bezirke der Oberlandesgerichte wäre die Maßnahme absolut unmöglich. Was die Entschädigung unschuldig Verurtheilter betrifft, so habe ich noch jedes Mal, wo mir der Nachweis geführt wird, daß ein wirklich Unschuldiger verurtheilt worden ist, aus den Fonds, die ich selber habe, und aus denjenigen, die ich mir ausdrücklich von Sr. Majestät erbeten habe, für die Entschädigung gesorgt. Das werde ich auch weiter thun. (Beifall rechts.)

Abg. v. Uechtritz bittet um Aufbesserung der Gehälter der Gefängnißbeamten. Das Einschreiten gegen Dürholt ist nicht durch den Staatsanwalt Heim, sondern durch den Ersten Staatsanwalt erfolgt.

Justizminister Friedberg erwidert, daß die Erhöhung der Gehälter dieser Beamten nur in Zusammenhang mit einer allgemeinen Gehaltserhöhung der Beamten erfolgen könne.

Abg. Trimborn bittet um die Errichtung eines Landgerichts in Crefeld.

Unterstaatssecretär v. Nebe-Pflugstädt erklärt, daß ein Bedürfniß dafür nicht vorliege und ein viertes Landgericht in diesem Regierungsbezirk absolut nicht lebensfähig sei.

Abg. Seyffardt (Magdeburg) befürwortet die Bitte des Abg. Trimborn.

Abg. Hitze plaidirt für die Errichtung eines Landgerichts in München-Gladbach.

Abg. Biesenbach hofft, daß der Wunsch Crefelds in Zukunft nach Einführung des Allgemeinen Civilgesetzes erfüllt werden wird.

Abg. Brockmann wünscht, daß bei Errichtung eines Landgerichts in Crefeld die Interessen des Landgerichts Cleve nicht außer Acht gelassen werden möchten.

Abg. Hagens bemerkt dem Abg. Czarlinski aus eigener Erfahrung, daß die Zuziehung von Dolmetschern, sobald sie nur irgend nöthig erscheint, erfolge. Außerdem bittet Redner, daß in unserer Justizgesetzgebung in ruhigerem Tempo vorgegangen werden möge, damit die Juristen sich in den jetzigen Einrichtungen einleben.

Abg. Cremer (Teltow) kommt noch einmal auf den Fall des Redacteurs Dürholt zurück und bespricht dabei die Behandlung der Redacteure in den Gefängnissen. Er wisse nicht, ob eine ministerielle Instruction bestehe, die Redacteure besser zu behandeln. Ihm selbst sei es in Plötzensee nicht gestattet gewesen, sich zu verpflegen. So lange nicht der Begriff des politischen Vergehens festgestellt sei, bleibe die Behandlung der Redacteure von dem guten Willen der Gefängniß-Inspectoren abhängig.

Abg. Eberty constatirt, daß der Justizminister auf die Frage, was er Angesichts der von ihm vorgetragenen Thatsachen gegen den Staatsanwalt Heim zu thun gedenke, keine Antwort gegeben habe.

Das Gehalt des Ministers wird bewilligt.

Um 4 Uhr vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Etat.)

Vom Kronprinzen.

(Telegramm unseres Special-Berichterstatters.)

*** San Remo, 14. Febr., 5 Uhr 20 Min. Nachm. Der Zustand des Kronprinzen ist befriedigend. Die Zahl der Pulsschläge stellt sich auf 64 in der Minute. — Dem heutigen Blumencorso sahen die Prinzessinnen aus dem Fenster des deutschen Consulats zu.**

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 14. Februar. Gräfin Maria Potocka, Gemahlin des früheren Minister-Präsidenten Grafen Alfred Potocki, erhielt gestern aus San Remo vom Grafen Radolinski folgendes Telegramm: Malade très bien, grand soulagement. (Der Kranke befindet sich sehr wohl, große Erleichterung.)

* **Wien,** 14. Febr. Die „Neue Freie Presse" meldet aus San Remo: Der Kronprinz schlief heute Nacht weniger gut. Dies giebt jedoch keinen Anlaß zu besonderen Besorgnissen, da dies auf den Gang der Heilung und Besserung keinen wesentlichen Einfluß übt, höchstens dieselben vielleicht verzögert. Die Ursachen des minder guten Schlafes sind rein technisch-chirurgische, worüber die Aerzte momentan keine Auskunft ertheilen. In den heutigen Morgenstunden genoß der Kronprinz einen erfrischenden Schlaf, weshalb die gewöhnliche Morgenconsultation der Aerzte erst um 11½ Uhr stattfand. Dieselben fanden kein Fieber vor. (Die „Neue Freie Presse" meldet sodann in Uebereinstimmung mit der „Nationalzeitung", deren Mittheilungen aus San Remo unter „Deutschland" in der vorliegenden Nummer enthalten sind, daß der „Reichsanzeiger" demnächst — und zwar mit Genehmigung und auf Wunsch der Kronprinzessin — einen Bericht Dr. Mackenzie's über den Verlauf der Krankheit des Kronprinzen mit dem letzten Gutachten Virchow's als Einleitung bringen werde. Virchow erklärt, er habe trotz der sorgsamsten Untersuchung keine Alveolar-Structur, also keinen Beweis für die bösartige Natur des Leidens in den untersuchten Stücken gefunden. Mackenzie's Bericht wird auch in anderen Berliner medicinischen Journalen erscheinen. Sir Morell Mackenzie wird morgen abreisen, da die weitere Behandlung der Wunde Sache des operirenden Arztes ist. — Red.)

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 14. Febr. Der „Reichsanzeiger" meldet: Bulletin der Aerzte in San Remo vom 14. Febr., Nachmittags 12 Uhr 20 Min. Das Aussehen der Wunde ist das beste. Der Schlaf war in der letzten Nacht unterbrochen. Kein Fieber. Husten und Schleimauswurf mäßig.

San Remo, 14. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Die Aerzte fanden das Befinden des Kronprinzen auch heute ganz zufriedenstellend. Der Kronprinz vermochte Vormittags etwas festere Nahrung zu sich zu nehmen und im Zimmer etwas auf- und abzugehen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 14. Febr. Heute Nachmittags fand beim Fürsten Reichskanzler ein parlamentarisches Diner statt, zu welchem außer den Mitgliedern des Reichstags-Präsidiums bekannte Abgeordnete der conservativen, der nationalliberalen, der freisinnigen, der Reichs- und Centrums-Partei geladen waren. Wir nennen von den Erschienenen die Abgg. Graf Moltke, v. Bennigsen, v. Maltzahn, von Franckenstein, v. Helldorff, Graf Behr, Fürst v. Hatzfeldt, v. Huene, v. Rauchhaupt, Reichensperger, v. Mirbach, v. Frege, Graf Kleist, Prinz Handjery, Graf Stolberg, Graf Preysing, Gehlert, Baumbach, Lohren, Sedlmeyer, Wenzel, Mooren, Widmann, Oechelhäuser, Graf Adelmann, Fehling, Enneccerus, v. Neurath, Meyer, v. Kulmiz, Tröndlin, v. Fischer, v. Marquardsen, Hobrecht, Saro, Ackermann, v. Ellrichshausen, Hastedt, Scipio, v. Buol, Bürklin, Wörmann. Von Damen waren bei der Tafel anwesend die Frau Fürstin Bismarck und die Gräfin Rantzau, außerdem der Gemahl der Letzteren und die Herren v. Rottenburg und v. Schwartzkoppen.

* **Berlin,** 14. Febr. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Der Zustand chronischer Krankheit, welchem der im gestrigen Abendblatt mitgetheilten Diagnose des Berliner Mitarbeiters der „Pol. Corr." zufolge die internationale europäische Entwickelung leider verfallen ist, erfüllt Regierungen und Völker mit der Empfindung eines Unbehagens, das mit bleierner Schwere auf den Gemüthern lastet, ohne daß sich vorläufig absehen ließe, auf welche Weise, durch welche Mittel die gewiß allseitig erwünschte Normalisirung der Lage bewerkstelligt werden könnte. Mit weiterem und freierem Blick ausgestattete Politiker sehen vollkommen ein, daß eine Gewaltkur, auf deren Anwendung eine gewisse wohlbekannte Propaganda in Ost und West hindrängt, vielleicht noch schlimmer sein dürfte, als das zu bekämpfende Uebel selbst. Indem sie aber aus aller ihnen zu Gebote stehenden Kraft auf die Verhinderung eines katastrophartigen Abschlusses der schwebenden Krise hinarbeiten, müssen sie gleichwohl mit pflichtgemäßer Sorgfalt darüber wachen, daß die ihrer Pflege anvertrauten vitalen Interessen nicht unvorbereitet und in von vornhinein compromittirter Position irgend einem immerhin möglichen frivolen Attentat zur Beute werden. In der unleugbar vorhandenen unchristlichen Neigung zu Ueberfällen benachbarter Völker einerseits und der daraus erwachsenden Nothwendigkeit zur Verstärkung der defensiven Machtmittel andererseits culminirt eben die Logik der zeitigen politischen Constellationen. Das so geschaffene Gleichgewicht zwischen den umstürzenden und den erhaltenden Tendenzen ist kein stabiles, was es seiner inneren Natur nach auch gar nicht sein kann, sondern nur ein labiles, das nicht die geringfügigste Aenderung in der Gruppirung der ihm als Stütze dienenden Momente verträgt, sondern höchstens durch behutsame Erleichterung von dem bedrohlichen Druck auf eine gesunde Basis hinüberzuleiten wäre. Ob und in welcher Art hier die bessernde Hand angelegt werden kann, ist die Frage, von deren Beantwortung die weitere Gestaltung der Lage abhängen dürfte. Eine möglichst allseitige loyale Mitarbeiterschaft zu dem beregten Zweck kann nur erwünscht sein. Man darf sich aber billig fragen, ob z. B. die symptomatische Kundgebung, wie sie sich soeben in Frankreich zwischen dem Minister Flourens und dem Bürgermeister von Briancon abgespielt hat, zu Gunsten einer Entlastung der schwebenden Krise spricht.

* **Berlin,** 14. Febr. Die in Rom erscheinende „Epoca" schreibt aus Genua: Der englische Admiral Hevett habe erklärt, daß er im Falle eines italienisch-französischen Krieges Italien mit seinem Geschwader beistehen werde. Im Weiteren habe der Admiral gefragt, ob die Kriegserklärung noch nicht angekommen sei.

* **Berlin,** 14. Februar. Die angekündigte Eisenbahn-Creditvorlage ist (wie bereits im letzten Mittagblatt gemeldet — Red.) dem Abgeordnetenhause zugegangen. Zur Vertheilung ist einstweilen nur der Text des Gesetz-Entwurfes gelangt, während die Begründung noch aussteht. Die Creditforderung betrifft außer der Herstellung neuer Bahnlinien und die durch dieselbe bedingte Vermehrung des Fuhrparks der Staatsbahnen auch die Beschaffung neuer Betriebsmittel und verschiedene Bauausführungen. Unter den letzteren steht als strategisch wichtig die Erweiterung der Brücken und Bahnanlagen bei Dirschau und Marienburg in erster Linie. Von den neu herzustellenden Eisenbahnstrecken fällt der nur kleinere Theil auf Ostpreußen. Im Ganzen sind folgende Linien ins Auge gefaßt: 1) von Hohenstein in Ostpreußen nach Marienburg, mit Abzweigung nach Maldeuten; 2) von Miswalde an der unter Nr. 1 bezeichneten Bahn Hohenstein-Marienburg nach Elbing; 3) von Mogilno nach Strelno; 4) von Lublinitz nach Herby; 5) von Strehlen nach Grottkau oder nach einem in der Nähe gelegenen Punkte der Bahn Brieg-Neisse, mit Abzweigung nach Wansen; 6) von Hirschberg i. Schl. oder einem in der Nähe belegenen Punkte der Bahn Kohlfurt-Glatz nach Petersdorf; 7) von Salzwedel nach Lüchow; 8) von Triptis oder einem in der Nähe belegenen Punkte der Bahn Leipzig-Gera-Probstzella nach Blankenstein; 9) von Arnstadt nach Saalfeld; 10) von Berga nach Rottleberode; 11) von Gremsmühlen nach Lütjenburg; 12) von Ballstädt oder einem in der Nähe belegenen Punkte der Bahn Gotha-Leinefelde nach Herbsleben; 13) von einem in der Nähe von Bufleben belegenen Punkte der Bahn Gotha-Leinefelde nach Großenbehringen; 14) von Ohrdruf nach Gräfenroda oder in der Nähe belegenen Punkte der Bahn Neudietendorf-Ritschhausen; 15) von Georgenthal oder einem in der Nähe belegenen Punkte der Bahn Gotha-Ohrdruf nach

Tambach; 16) von einem in der Nähe von Niederwalgern belegenen Punkte der Bahn Oberlahnstein-Wetzlar nach Laubusdeschbach; 17) von einem in der Nähe von Vollmerhausen belegenen Punkte der Bahn Siegburg-Derschlag nach Brügge; 18) von Mayen nach Geroldstein oder einem in der Nähe gelegenen Punkte der Bahn Euskirchen-Trier. Außerdem wird die Staatsregierung ermächtigt, auf einzelnen Strecken (in Westpreußen Dirschau-Danzig und Danzig-Zoppot) die Gleise zu vermehren. Auch für die Strecke Neubabelsberg-Potsdam ist eine solche Vermehrung vorgesehen. Der Gesammtbedarf beziffert sich auf 111 297 550 Mark, dessen Deckung durch Ausgabe von Staatsschulden-Verschreibungen erfolgen soll.

* **Berlin,** 14. Februar. Das Ritterkreuz erster Klasse des Sächsischen Ernestinischen Hausordens ist (wie bereits gemeldet — Red.) dem Bade-Arzt zu Cudowa, Geheimen Sanitätsrath Dr. Scholz, der großherrlich türkische Medchidchi-Orden dritter Klasse dem außerordentlichen Professor an der Universität zu Breslau Dr. Hermann Cohn verliehen worden.

* **Wien,** 14. Febr. Die „Pol. Corr." schreibt: Das Landesvertheidigungsministerium ordnete behufs eventueller Verwendung der landsturmpflichtigen Civilingenieure zu besonderen Dienstleistungen für Kriegszwecke die Anfertigung namentlicher Verzeichnisse dieser Ingenieure an.

* **Petersburg,** 14. Febr. Die „Wjedomosti" warnen England vor einer Unterstützung Deutschlands, da letzteres beabsichtige, vereint mit Holland Englands Seemacht zu brechen, und seine Colonien anzugreifen.

* **Riga,** 14. Febr. Zufolge eines Beschlusses des russischen Senates wird gegen 59 evangelische Pastoren in den Ostseeprovinzen ein Strafproceß wegen Förderung der Rückkehr orthodox gewordener Einwohner zur evangelischen Kirche angestrengt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 14. Februar. Der Kaiser nahm Vormittags den Vortrag des Polizeipräsidenten, sowie militärische Meldungen, später den Vortrag Albedyll's entgegen. Um 2 Uhr machte der Kaiser eine Ausfahrt, um 4 Uhr erscheint Fürst Bismarck zum Vortrag.

Berlin, 14. Februar. Die heutige Hof-Soirée ist abbestellt worden.

Berlin, 14. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt eine Berichtigung der „Nowoje Wremja", welche einen Passus der Rede Bismarcks mißverstanden und verdreht hatte. Nach der „Nowoje Wremja" hätte Bismarck gesagt: Ein russischer College sagte mir, daß selbst ein völliges Indienststellen unserer Politik in die russische uns nicht schützen werde, gegen unser Wollen und Bestreben mit Rußland in Conflict zu gerathen; während Bismarck wirklich gesagt hatte: Ich hatte an die Freundschaft Rußlands geglaubt und meinen russischen Collegen nicht widersprochen, wenn sie mir auseinandersetzten, ich dürfe mich auf die Dauer der Freundschaft verlassen. Der Vorgang betreffs des Congresses enttäuschte mich, denn der (nämlich dieser Vorgang, nicht die russischen Collegen) belehrte mich, daß ein völliges Indienststellen ꝛc. Die „Nowoje Wremja" hatte somit fälschlich etwas auf Personen bezogen, was auf den Vorgang des Congresses zu beziehen war.

Berlin, 14. Februar. In dem bekannten Processe des Bankiers Isidor Guttmann in Ansbach gegen die Berliner Discontogesellschaft wegen Entschädigung, weil letztere in einem Schreiben vom 8. September 1883 Guttmann den Ankauf von Dortmunder Stammprioritäten empfahl, während deren Cours bald darauf stark sank, erkannte die dritte Civilkammer des Landgerichts auf kostenpflichtige Abweisung des Klägers, weil das fragliche Schreiben nur ein üblicher Börsenbrief war und die objective Stimmung der Börse wiedergab.

Wien, 14. Februar. Die durch Lawinen zerstörte Arlbahnbrücke ist wieder hergestellt. Der Verkehr wurde heute wieder aufgenommen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 14. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** Gegen Schluss der heutigen Börse trat ein ziemlich starkes Angebot für die Actien der Marienburg-Mlawka-Bahn hervor auf die Nachricht, dass die heute veröffentlichte Eisenbahnvorlage der Regierung das Bauproject der Linie Marienburg-Hohenstein enthält. — Nach Angabe der „Köln. Volksztg." beabsichtigt der Vorstand der rheinisch-westfälischen Gruppe des deutschen Feinblechverbandes Kampfmittel gegen die Nicht-Verbandswerke anzuwenden. Der Vorsitzende soll ein Rundschreiben an die Stahlwerke gerichtet haben, mit dem Ersuchen, für die nicht der Convention angehörigen Werke die Preise für Flusseisen um 10 Mark pro Tonne zu erhöhen. — Aus Brüssel wird geschrieben, dass nach einer Mittheilung des „Brüss. Journal" die Bildung eines Blei-Syndicats bevorstände. — Unter der Firma „Niederschlesische Chamotte-Fabrik" wurde eine Actiengesellschaft gegründet, welche die von der Firma Nickchen und Knoblauch betriebenen Werke in Nieder-Mois bei Löwenberg übernimmt. Ein Theil der Actien ist von den Vorbesitzern, andere von den Firmen Gustav Neumann Nachfolger und Wolff und Zomber in Bremen übernommen. — An der heutigen Börse ist die $3^1/_2$ procentige Berner Kantonalanleihe zum ersten Male zur Notirung gelangt und zwar stellte sich der Cours derselben auf $99^1/_4$ pCt. — Heute fanden zum ersten Male Umsätze in den steuerfreien garantirten 4 proc. Kursk-Charkow-Azow Obligationen statt. Der Cours derselben stellte sich auf 73,10 bez. u. Gd. — Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender $3^1/_2$ proc. Kreisanleihescheine des Kreises Darkehmen im Betrage von 155 000 Mark.

Halle a. S., 14. Febr. Die Convention der Privatsalinen Deutschlands ist heute hier abgeschlossen worden.

Berlin, 14. Februar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse eröffnete zwar trotz schwacher Meldungen aus Wien in ziemlich fester Tendenz, indessen bewirkten später pessimistische Auslassungen des „Pester Lloyd", sowie die Meldung, dass die heutige Soirée im kaiserlichen Palais mit Rücksicht auf das Befinden des Kronprinzen abbestellt sei, endlich auch die Auffassung, dass mancherlei neuere Anzeichen in Frankreich auf wenig friedliche Gesinnungen deuten, im späteren Verlauf einen Umschwung der Tendenz. Die Stimmung blieb bis zum Schluss lustlos bei langen rückgängigen Coursen. Immerhin gewannen Creditactien $^1/_8$, Disconto-Commandit $^1/_8$, Deutsche Bank $^3/_4$, Berliner Handelsges. $^3/_4$. Deutsche Fonds waren fest, 4proc. Reichsanleihe 0,35 pCt. höher. Von ausländischen waren wieder Italiener und Ungarn $^1/_8$ besser, auch Russische Fonds fest, dagegen Egypter $^1/_8$ schwächer. Am Bahnenmarkt war die neue Bahnvorlage bekannt und drückte den Cours der Marienburger und Werrabahn. Die anderen deutschen Bahnen waren höher, besonders Mecklenburger. Oesterreichische Bahnen wenig verändert, Franzosen schwach, Warschau-Wiener belebt und $2^1/_4$ höher. Von Montanwerthen waren Laurahütte zu $90^3/_4$ und Bochumer Gussstahl $^1/_8$ schwächer. Dortmunder Union unverändert. Am Cassamarkt gewannen Donnersmarckhütte 0,40, Oberschles. Bed. 0,30, Schles. Kohlen 0,40, Tarnowitzer 1,25, St.-Pr. 1; dagegen verloren Redenhütte St.-Pr. 1,50 pCt. Von Industriepapieren waren besser Bresl. Eisenb.-Wagg. 0,40, Erdmannsd. Spinnerei 0,50, Görl. Maschin. 0,75, Gruson 2,20, Oppelner Cement 0,75, Bresl. Pferdeb. 0,50, Schering 2, Schles. Cement 0,25; dagegen verloren Bresl. Oelfabr. 0,40, Görl. Masch. conv. 0,75 pCt.

Berlin, 14. Februar. **Productenbörse.** Trotz der festen auswärtigen Berichte war der hiesige Verkehr heute wenig animirt. — Weizen loco verändert, Termine nach Schwankungen etwas niedriger, April-Mai $161^3/_4$—$^1/_4$—62—$61^3/_4$, Mai-Juni $164^1/_4$—64—$^1/_2$—$^1/_4$, Juni-Juli $166^1/_2$—$^1/_4$—67—$66^3/_4$. — Roggen loco beachtet, Termine schlossen unverändert, April-Mai $119^1/_4$—$^3/_4$, Mai-Juni $121^1/_2$—22, Juni-Juli $123^1/_2$ bis 24. — Hafer loco behauptet, Termine fest, April-Mai $113^1/_2$, Mai-Juni $115^3/_4$—16, Juni-Juli 118—$18^1/_4$. — Roggenmehl preishaltend. — Mais leblos. — Spiritus, in effectiver Waare begehrt, wurde in allen Gattungen theurer bezahlt. Termine erfuhren ziemlich guten Deckungsbegehr, demgegenüber Abgeber sich knapp machten, so dass durchgängig 20—30 Pf. höhere Preise bewilligt werden mussten und der Markt fest schloss. Versteuerter Spiritus loco ohne Fass 98,1—98,2 M. bez., per April-Mai 98,7—98,9 Mark bez., per Mai-Juni 99,3—99,5 Mark bez., Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 49,5—49,6 M. bez., per April-Mai 50,6—50,8 M. bez., per Mai-Juni 51,3—51,4 M. bez., per Juni-Juli 52—52,1 Mark bez., per Juli-August 52,7—52,9 M. bez., per August-September 53,2—53,4 M. bez. Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 31 M. bez., per April-Mai 32,2—32,3 Mark bez., per Mai-Juni 32,6—32,8 Mark bez., per Juni-Juli 33,3—33,5 Mark bez., per Juli-August 34—34,2 Mark bez., per August-September 34,5—34,7 M. bez.

Hamburg, 14. Februar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 65, per Mai 64, per September $60^1/_4$, per December $58^3/_4$.

Hamburg, 14. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März $65^1/_4$, per Mai $64^1/_2$, per Septbr. $60^3/_4$, per December $59^1/_4$. Fest, ruhig.

Havre, 14. Februar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Februar 79,00, per Mai 79,00, per August 76,00, per December 73,75. Behauptet.

Magdeburg, 14. Februar. **Zuckerbörse.** Termine per Februar 14,125—14,10 M bez., per März 14,25—35—14,10 M. bez., per April 14,275—25—14,30 M. bez., per April-Mai 14,40 M. Br., 14,325 M. Gd., per Mai 14,60—14,45 M. bez., 14,425—14,35 M. Gd., per Juni 14,55 M. Br., 14,40 M. Gd., per Juni-Juli 14,60 M. Br., per Juli 14,65 M. Br., per October-December 12,60 M. bev. u. Gd., 12,75 M. Br. Tendenz: Schwankend.

London, 14. Februar. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $15^1/_4$, matt. Rüben-Rohzucker 14, matt. Centrifugal Cuba 15, matt.

London, 14. Febr. Rübenzucker flau. Bas. 88 per Februar 14, per März 14, $1^1/_2$, per April 14, 3, neue Ernte 12, $7^1/_2$.

Paris, 14. Februar. Feiertag.

Glasgow, 14. Februar. **Roheisen.**	13. Febr.	14. Febr.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	39 Sh. $2^1/_2$ P.	39 Sh. — P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 14. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Eisenbahn-Stamm-Actien.			Preuss. Pr.-Anl. de55	148 70	148 90
Mainz-Ludwigshaf. .	103 20	103 20	Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 50	100 40
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 40	77 90	Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	107 —
Gotthardt-Bahn	117 10	117 10	Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	101 20	101 30
Warschau-Wien	131 40	132 70	Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	99 90	99 80
Lübeck-Büchen	161 30	161 80	Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Mittelmeerbahn ...	116 80	— —	Posener Pfandbriefe	102 80	102 80
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do. do. $3^1/_2$%	99 40	99 50
Breslau-Warschau ..	52 90	52 70	**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**		
Ostpreuss. Südbahn.	109 30	109 20	Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	— —
Bank-Actien.			do. $4^1/_2$% 1879	104 20	104 50
Bresl. Discontobank.	90 10	90 —	R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
do. Wechslerbank.	97 10	97 —	Mähr.-Schl.-Cent.-B.	44 60	45 —
Deutsche Bank	164 —	164 40	**Ausländische Fonds.**		
Disc.-Command. ult.	191 60	191 90	Italienische Rente ..	93 70	93 90
Oest. Credit-Anstalt	139 60	139 50	Oest. 4% Goldrente	87 40	87 30
Schles. Bankverein.	— —	108 10	do. $4^1/_5$% Papierr.	62 50	62 70
Industrie-Gesellschaften.			do. $4^1/_5$% Silberr.	63 80	63 90
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	43 50	do. 1860er Loose.	109 90	109 80
do. Eisenb. Wagenb.	102 60	103 —	Poln. 5% Pfandbr. .	53 30	53 30
do. verein. Oelfabr.	76 40	76 —	do. Liqu.-Pfandbr.	48 20	48 40
Hofm. Waggonfabrik	93 70	94 —	Rum. 5% Staats-Obl.	92 —	91 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 —	101 70	do. 6% do. do.	103 70	103 90
Schlesischer Cement	175 —	175 70	Russ. 1880er Anleihe	77 20	77 30
Bresl. Pferdebahn.	130 20	130 70	do. 1884er do.	91 20	91 10
Erdmannsdrf. Spinn.	67 —	67 50	do. Orient-Anl. II.	52 10	52 10
Kramsta Leinen-Ind.	121 25	121 —	do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	82 80	82 90
Schles. Feuerversich.	— —	— —	do. 1883er Goldr.	104 90	104 90
Bismarckhütte	129 70	130 75	Türkische Anleihe .	— —	13 70
Donnersmarckhütte .	45 10	45 50	do. Tabaks-Actien	78 40	78 50
Dortm. Union St.-Pr.	68 70	68 70	do. Loose	31 30	31 50
Laurahütte	90 50	90 90	Ung. 4% Goldrente	77 80	77 90
do. $4^1/_2$% Oblig.	103 —	102 90	do. Papierrente ..	67 —	67 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	121 40	121 50	Serb. amort. Rente	77 40	77 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	63 60	63 90	**Banknoten.**		
Schl. Zinkh. St.-Act.	134 70	134 70	Oest. Bankn. 100 Fl.	160 70	— —
do. St.-Pr.-A.	134 20	136 20	Russ. Bankn. 100 SR.	173 60	174 65
Bochum. Gussstahl. ult	137 —	136 70	**Wechsel.**		
Tarnowitzer Act. ...	25 —	26 20	Amsterdam 8 T. ...	— —	168 95
do. St.-Pr. .	— —	55 —	London 1 Lstrl. 8 T.	— —	$20\ 38^1/_2$
Redenhütte Act.	— —	— —	do. 1 „ 3 M.	— —	$20\ 31^1/_2$
do. Oblig. ..	103 50	— —	Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 70
Inländische Fonds.			Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 85
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 70	do. 100 Fl. 2 M.	159 80	160 —
do. do. $3^1/_2$%	100 90	101 —	Warschau 100 SR 8 T.	172 80	173 10

Privat-Discont $1^1/_2$%.

Berlin, 14. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Oesterr. Credit .. ult.	139 50	139 50	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 —	103 25
Disc.-Command. . ult.	191 62	192 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	68 37	68 37
Berl. Handelsges. ult.	152 50	153 25	Laurahütte ..... ult.	90 62	90 62
Franzosen ...... ult.	87 25	86 75	Egypter .... ult.	75 25	75 12
Lombarden ..... ult.	32 75	32 75	Italiener .... ult.	93 37	93 50
Galizier .... ult.	77 25	77 62	Ungar. Goldrente ult.	77 50	77 62
Lübeck-Büchen . ult.	161 12	161 62	Russ. 1880er Anl. ult.	77 12	77 12
Marienb.-Mlawka ult.	49 75	49 37	Russ. 1884er Anl. ult.	90 87	91 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	74 75	75 25	Russ. II. Orient-A. ult.	51 75	52 —
Mecklenburger .. ult.	132 —	133 50	Russ. Banknoten . ult.	173 —	173 —

Berlin, 14. Februar. Schlussbericht.]

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Weizen. Flauer.			Rüböl. Matt.		
April-Mai	162 25	163 75	April-Mai	44 90	44 70
Juni-Juli	167 25	166 75	Septbr-Octbr.	45 80	45 70
Roggen. Ruhig.					
April-Mai	119 75	119 75	Spiritus. Fester.		
Mai-Juni	122 —	122 —	loco (versteuert)	98 —	98 20
Juni-Juli	124 —	124 —	do. 50er	49 10	49 60
Hafer.			do. 70er	30 70	31 —
April-Mai	113 25	113 50	April-Mai	98 70	98 90
Juni-Juli	117 50	118 25	Mai-Juni	99 30	99 50

Stettin, 14. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	164 50	164 50	Februar	45 —	45 —
Juni-Juli	168 —	168 —	April-Mai	45 —	45 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
April-Mai	115 —	114 50	loco ohne Fass ...	96 70	96 90
Juni-Juli	120 —	119 —	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	48 30	48 30
Petroleum.			loco mit 70 Mark	30 30	30 30
loco (verzollt)	12 70	12 70	April-Mai	99 —	99 —

Wien, 14. Februar. [Schluss-Course.] Still.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Credit-Actien ..	269 50	270 00	Marknoten	62 25	62 15
St.-Eis.-A.-Cert.	216 10	215 60	4% ung. Goldrente.	96 55	96 85
Lomb. Eisenb. .	81 —	80 50	Silberrente	79 45	79 95
Galizier	191 —	192 50	London	126 85	126 75
Napoleonsd'or .	$10\ 04^1/_2$	$10\ 03^1/_2$	Ungar. Papierrente.	83 05	83 35

Frankfurt a. M., 14. Februar. Mittag. Credit-Actien $215^5/_8$. Staatsbahn 174, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 77, 60. Egypter 75, 20. Laura —, —. Fest.

Köln, 14. Febr. Wegen des Carnevals heute kein Productenmarkt.

Hamburg, 14. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 165—170. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 122—128, russischer loco ruhig, 90—98. Rüböl ruhig, loco $46^1/_2$. Spiritus geschäftslos, per Februar-März $21^5/_8$, per März-April $21^5/_8$, per April-Mai $21^7/_8$, per Mai-Juni $22^1/_8$. Wetter: Schön.

Amsterdam, 14. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März —, per Mai —. Roggen loco —, per März 103, per Mai 106, per October —.

Paris, 14. Februar. 3% Rente 81, 82. Neueste Anleihe 1872 106, 75. Italiener 93, 15. Staatsbahn 433, 75. Lombarden —, —. Egypter 379, 37. Fest.

Paris, 14. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
3proc. Rente	81 75	81 77	Türken neue cons. ..	$14^1/_2$	14 10
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —	Türkische Loose ...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	106 70	106 70	Goldrente, österr. ..	$87^3/_8$	$87^1/_2$
Italien. 5proc. Rente	93 10	93 15	do. ungar. 4pCt.	77 56	77 56
Oesterr. St.-E.-A. ...	432 50	431 25	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	176 25	— —	Egypter	379 39	379 37

London, 14. Februar. Consols 102, 07. 1873er Russen 92. Egypter 75. Thauwetter.

London, 14. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^1/_8$ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. St. — Ruhig.

Cours vom	13.	14.	Cours vom	13.	14.
Consols December .	102 07	102 09	Silberrente	63 —	63 —
Preussische Consols	$105^1/_2$	$105^1/_2$	Ungar. Goldr. 4proc.	$76^1/_2$	$76^3/_4$
Ital. 5proc. Rente ...	$92^1/_4$	$92^1/_8$	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	7 —	7 —	Berlin	— —	20 51
5proc. Russen de 1871	92 —	92 —	Hamburg 3 Monat .	— —	20 51
5proc. Russen de 1873	$91^5/_8$	92 —	Frankfurt a. M.	— —	20 51
Silber unregelmässig	— —	— —	Wien	— —	12 84
Türk. Anl., convert.	$13^7/_8$	14 —	Paris	— —	25 46
Unificirte Egypter ..	$74^7/_8$	75 —	Petersburg	— —	$20^1/_{16}$

London, 14. Februar. 1 Uhr 30 Min. Russen $92^1/_4$.

Paris, 14. Febr. Heute kein Getreide- und Zuckermarkt.

Paris, 14. Febr. Heute kein Boulevardverkehr.

Liverpool, 14. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Frankfurt a. M., 14. Februar, Abends 7 Uhr 5 Min. Credit-Actien 215, —, Staatsbahn 173, 12, Lombarden $63^7/_8$, Galizier 155, —, Ungar. Goldrente 77, 65, Egypter 75, 15. Ruhig.

Hamburg, 14. Februar, 8 Uhr 35 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 223, Deutsche Bank $164^3/_8$, Disconto-Commandit $191^7/_8$ Br., Russische Noten $173^1/_4$. — Tendenz: Geschäftslos.

Wien, 14. Februar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 269, 60, Galizier 192, 75, Marknoten 62, 15, 4proc. Ungar. Goldrente 96, 75. Ruhig.

Submissionen.

A—z. **Submission auf Altmaterialien.** Bei dem hiesigen Eisenbahn-Betriebsamt Breslau-Halbstadt standen grosse Quantitäten alter Schienen und anderer abgängiger Materialien im Submissionswege zum Verkauf. Die Betheiligung war nicht gross, doch stellten sich die Preise der Conjunctur angemessen etwas höher. Beispielsweise betrugen die Höchstgebote für 13 961 kg Eisenschienen Prof. IV über 2,82 m lang, lagernd zu Breslau, Mettkau, Ingramsdorf, Freiburg und Jauer pro 100 kg 6,92 M., für 37 928 kg Prof. V gleicher Länge, zu Breslau 7,12 M., Ingramsdorf 6,80 M., Freiburg 6,88 M., Sorgau 6,81 M., Friedland 6,81 M., Frankenstein 7,11 M., Schweidnitz 7,01 M., Königszelt und Jauer 6,68 M., Liegnitz 6,88 M.; 146 169 kg Eisenschienen Prof. VIII über 2,82 m lang, in Breslau 7,11 M., in Mettkau, Ingramsdorf, Freiburg und Jauer 6,87 M., in Sorgau, Friedland, Schweidnitz, Königszelt und Liegnitz 6,88 M., in Striegau 6,91 M., in Frankenstein 6,89 M.; für 13 301 kg Gusseisen 1. Sorte in Breslau, Freiburg und Liegnitz 4,97 M.; für 20 408 kg Schmelzeisen zu Breslau, Freiburg, Sorgau und Liegnitz 5,02 Mark.

Marktberichte.

ff. **Getreide- etc. Transporte.** In der Woche vom 5. bis incl. 11. Februar cr. gingen in Breslau ein:

Weizen: 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 70 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 185 000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 27 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 44 581 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 98 605 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 66 714 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 99 455 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 601 355 Klgr. (gegen 610 630 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 30 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 101 544 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 531 121 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 71 062 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 310 378 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 71 085 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 60 700 Klgr. über die Rechte-Oder-Uferbahn von der Ostbahn, 35 735 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 1 211 625 Klgr. (gegen 1 094 850 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 20 000 Klgr. aus Südrussland und Podwoloczyska über Myslowitz, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 110 000 Kilogr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 6700 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 14 084 Klgr. über dieselbe von der Oberschlesischen Eisenbahn, 30 406 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Ostbahn, 10 085 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 221 275 Klgr. (gegen 362 344 Kilogr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 5000 Klgr. über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 5000 Klgr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, 130 201 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 30 510 Klgr. über dieselbe von der Oels-Gnesener Eisenbahn, 61 024 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 160 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, 5900 Klgr. über die Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 257 795 Klgr. (gegen 285 930 Klgr. in der Vorwoche).

Mais: Nichts.

Oelsaaten: 20 000 Klgr. aus Süd-Russland und Podwoloczyska über Myslowitz, 10 000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 10 000 Klgr. von der Kaiser Ferdinands-Nordbahn über Oderberg, 50 000 Klgr. von der Oberschlesischen Strecke und deren Seitenlinien, 16 000 Kilogramm über die Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 10 000 Kilogr. über die Breslau-Posener Eisenbahn, im Ganzen 118 000 Klgr. (gegen 289 500 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 55 232 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 45 385 Klgr. über dieselbe von der Posen-Kreuzburger Eisenbahn, 9907 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn von der Breslau-Warschauer Eisenbahn, im Ganzen 120 624 Klgr. (gegen 181 700 Klgr. in der Vorwoche).

Dagegen gelangten in derselben Woche in Breslau zum Versand:

Weizen: Nichts (gegen 10 200 Klgr. in der Vorwoche).

Roggen: 20 300 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 30 500 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 200 Klgr. auf der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 71 000 Klgr. (gegen 20 400 Klgr. in der Vorwoche).

Gerste: 18 800 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 200 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 10 134 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 30 134 Klgr. (gegen 61 030 Klgr. in der Vorwoche).

Hafer: 10 160 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Oberschlesischen Eisenbahn, 10 200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, im Ganzen 20 360 Klgr. (gegen Nichts in der Vorwoche).

Mais: Nichts.

Oelsaaten: 12 200 Klgr. auf der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn, 20 000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 6600 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, im Ganzen 38 800 Kilogr. (gegen 30 900 Klgr. in der Vorwoche).

Hülsenfrüchte: 10 200 Klgr. auf der Oberschlesischen Eisenbahn, 9900 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Breslau-Freiburger Eisenbahn, 15 500 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Eisenbahn, 6200 Klgr. auf der Breslau-Posener Eisenbahn, im Ganzen 41 800 Kilogr. (gegen 30 400 Klgr. in der Vorwoche).

Vom Standesamte. 14. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Riebisch,** Paul, Schriftsetzer, ev., Kl. Groschen[illegible], **Bude,** Emilie, k., Kl. Groscheng. 5. — **Pipetz,** Oscar, Schuhmachermstr.

k., Catharinenstraße 9, **Joseph,** Caroline, k., Hünern. — **Weber,** Carl, Haushälter, k., Breitestr. 29, **May,** Auguste, ev., Alexanderstraße 29. — **Bethke,** Otto, Comptorist, ev., Brüderstr. 19, **Plonitz,** Rosa, k., Große Fürstenstr. 3/5. — **Klose,** Wilh., Restaurateur, ev., Schießwerderstr. 42, **Hanke,** Dorothea, geb. Neumann, ev., Cosel. — **Jänsch,** Herm., Werkmeister, ev., Rawitsch, **Gluche,** Anna, k., Gr. Dreilindeng. 12a. — **Fedrich,** Eduard, Arb., ev., Michaelisstraße 22, **Geisler,** Emilie, geb. Wanke, ev., ebenda. — **Englisch,** Paul, Portier, k., Harrasg. 2, **Kuppke,** Johanna, k., Nicolaistr. 27. — **Piepolt,** Paul, Schmiedeges., ev., Schleußengasse 2, **Bartsch,** Clara, ev., ebenda. — **Roßdeutscher,** Gottlieb, Kammerjäger, ev., Graben 15, **Bothe,** Maria, ev., ebenda. — **Reinsch,** August, Wachtmann, ev., Weißgerbergasse 10, **Henschel,** k., ebenda. — **Keil,** Berthold, Arbeiter, k., Scheitnigerstraße 15b/c, **Schmidt,** Pauline, geb. Freitag, k., ebenda. — **Schicke,** Ferdinand, Schuhm., ev., Röhrgasse 3, **Reiche,** Ida, k., ebenda. — **Rommerskirch,** Josef, Handlungs-Commis, k., Scheitnigerstraße 24b, **Böhm,** Martha, ev., Kupferschmiedestr. 38. — **Burckhard,** Maximilian, Steindrucker, k., Ziegelg. 2/3, **Pfitzner,** Bertha, ev., ebenda. — **Binck,** Petrus, Schneider, k., Kupferschmiedestr. 64, **Uttner,** Auguste, ev., Schmiedebrücke 20. — **Fiebig,** Herm., Kutscher, ev., Heil. Geiststr. 4, **Begander,** Auguste, ev., Goldene Radegasse 26.

Standesamt II. **Hoffmann,** Julius, Gärtner, ev., Sandstraße 4, **Nitschke,** Ottilie, k., Tauentzienplatz 15. — **Gottschalk,** Albert, Böttcher, ev., Stettin, **Jung,** Mar., ev., Luisenstr. 12. — **Beyer,** Heinrich, Arbeiter, ev., Klosterstr. 46b, **Seiffert,** Carol., ev., ebenda. — **Becker,** Hermann, Stellmacher, ev., Gartenstraße 25, **Brückner,** Selma, ev., Luisenplatz 10.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Struwe,** Julie, Ursulinerin, 59 J. — **Hoppe,** Anton, Schneidermeister, 61 J. — **Schmidt,** Marie, geb. Frost, Schuhmacherwittwe, 74 J. — Dr. **Menschig,** Benedikt, Königl. Sanitätsrath, 76 J. — **Gebauer,** Clara, Handarbeitslehrerin, 20 J. — **Stabz,** Theresia, geb. Franke, Arbeiterwwe., 80 J. — **Wahl,** Wilhelm, Gräupner u. Hausbes., 50 J. — **Neugebauer,** Theresia, geb. Röski, verw. Oberbuchhalter, 59 J. — **Schreier,** Anna, geb. Glasneck, Schmiedewittwe, 37 J. — **Hoffmann,** Paul, Arbeiter, 32 J. — **Hoffmann,** Wilhelm, ehem. Kutscher, 44 J. — **Ritter,** Marie, geb. Wilczek, Schlossergesellenfrau, 39 J. — **Mecke,** Paul, S. d. Steinsetzers Eduard, 1 T.

Standesamt II. **Hiller,** Luise, geb. Kasper, Schlosserfrau, 45 J. — **Brunke,** Meta, T. d. Schuhmachers Wilhelm, 1 J. — **Hempel,** Auguste, geb. Pätzke, Commissionärfrau, 49 J. — **Müller,** Anna, T. d. Droschkenbesitzers August, 2 J. — **Funke,** Arthur, S. d. Zimmerges. Josef, 2 J. — **Dieterle,** Caroline, geb. Ebert, Bahnwerkmeisterfrau, 67 J.

Selbst in Fällen, wo andere Mittel sich als total erfolglos erwiesen haben, sind die seit einer Reihe von Jahren bekannten und beliebten **Malz-Extract-Präparate** mit der Schutzmarke **„Huste-Nicht"** von **L. H. Pietsch & Co.** stets von wohlthuender Wirkung gewesen. Dieselben wirken gleichzeitig nährend und stärkend. **Zeisdorf.** Seit länger als 5 Jahren habe ich an Brustschmerzen und fürchterlichem Husten gelitten. Alle Curen blieben erfolglos. Durch die Anwendung Ihres **Malz-Extracts** bin ich von meinem so langen Leiden ziemlich befreit. Friedrich Brecht. Zu haben in den meisten Apotheken. [2170]

Alabaster-Creme ist das vorzüglichste Mittel zur Erzielung zarter, sammetweicher, außerordentlich geschmeidiger, weißer Haut. Der Creme ist durchaus unschädlich und von unbegrenzter Haltbarkeit, da er weder fette noch ölige Substanzen enthält. **Röthe der Hände verschwindet durch den Gebrauch sofort. Frz. Kuhn, Nürnberg.** In **Breslau** nur bei **E. Gross, Neumarkt 42.** [0222]

Friedrich Preller's
Odyssee-Landschaften,

nach den Originalen im Grossherzoglichen Museum zu Weimar, in Aquarell-Farbendruck ausgeführt, 16 Cartons, 4 grosse à Blatt 40 Mk., 12 kleinere à Blatt 20 Mk. Rahmen werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. [2185]

Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossohle.

Autorisirte Verkaufsstelle im Schlesischen Museum.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein.
Zweigverein Breslau.

Erste Hauptversammlung am 20. Febr., Abds. 8 Uhr, im Saale des **„König von Ungarn"**, Bischofstr. 13.

Tagesordnung: 1) Berathung der Satzungen. 2) Wahl des Vorstandes. 3) Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins. 4) Geschäftliche Mittheilungen. [2172]

Der Vorstand.

C. Graf von der Recke-Volmerstein.

Moller. Peters. Plüddemann. Schubert. K. Weinhold. Ziron.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Hermine** mit Herrn **Albert Hirsch** aus Schildberg beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Rica Kallmann, geb. **Hepner.**

Jaratschewo, im Februar 1888.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hermine Kallmann,
Albert Hirsch.

Jaratschewo. [2183] Schildberg.

Die Geburt eines todten Knaben zeigen an [2927]

Professor Dr. **O. E. Meyer** und Frau **Clara,** geb. **Stosch.**

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an [2942]

Hermann Karger und Frau **Lina,** geb. **Schönwald.**

Breslau, 13. Februar 1888.

Gestern Abend $7\frac{3}{4}$ Uhr entschlief sanft nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden, meine inniggeliebte, herzensgute Frau, unsere theure, unvergeßliche Mutter

Caroline Dieterle, geb. Ebert,

im Alter von 67 Jahren. [2939]

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Breslau, den 14. Februar 1888.

Beerdigung: Donnerstag, den 16. d. Mts., Nachm. 2 Uhr.

Trauerhaus: Friedrich-Carlstr. 8.

Verein Ahabath Jerusalem.

Herr Dr. med. **Bernhard Baron** war seit 1866 Mitglied dieses Vereins und wird ihm ein ehrendes Andenken stets bewahrt bleiben. [2932]

Der Vorstand.

Am 12. d. Mts. verschied nach schweren Leiden mein Buchhalter,

Herr

Ernst Riesenfeld.

Derselbe hat sich durch Anhänglichkeit und Fleiß ausgezeichnet und werde ich ihm ein bleibendes Andenken bewahren. [2935]

M. Bial jr.

Heute Vormittag um 11 Uhr erlöste der Tod von längerem Leiden unseren herzensguten, lieben Bruder, den Mechaniker [2968]

Theodor Müller.

Im Namen aller Hinterbliebenen zeigen dies schmerzerfüllt an

Otto Müller, Amtsrichter,
Herrmann Müller, Musiklehrer.

Trebnitz u. Breslau (Palmstr. 20), den 14. Februar 1888.

Beerdigung: Freitag Nachm. um $4\frac{1}{2}$ Uhr von der Leichenhalle des Gräbschener Kirchhofs aus.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langen, schweren, mit Engelsgeduld ertragenen Leiden entschlief sanft heute früh $4\frac{1}{2}$ Uhr, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser heissgeliebter, unvergesslicher Onkel und Grossonkel, der Königliche Sanitätsrath

Dr. Benedict Menschig,

in dem ehrenvollen Alter von 76 Jahren.

Wer des Verstorbenen grosse Liebe zu uns gekannt, wird unsern grossen Schmerz zu würdigen wissen.

Diese Nachricht den vielen Freunden und Bekannten mit der Bitte, der armen Seele im Gebet zu gedenken.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Die tieftrauernde Nichte
Maria Tripke, geb. **Haschke.**

Breslau, den 14. Februar 1888. [897]

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. Februar, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhaus Alte Taschenstrasse No. 1 aus statt.

Danksagung.

Für die zahllosen Beweise liebevoller Theilnahme von nah und fern, in Wort, Schrift und reichen Blumenspenden beim Heimgange unseres geliebten Gatten, Vaters, Gross- und Schwiegervaters und Bruders, des Königl. Steuerinspectors

Franz Rother

in **Glatz,**

zollen wir Allen, die unser gedacht, die tiefste Dankbarkeit; bei der grossen Zahl sind wir jedoch nur im Stande, dieselbe auf diesem Wege zum Ausdruck zu bringen.

Glatz, im Februar 1888. [2171]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise aufrichtigen Mitgefühls und herzlicher Theilnahme, welche mir nach dem Tode meines lieben Mannes, des Dampfsägenbesitzers

Julius Ebstein,

zu Theil geworden sind, sage ich hierdurch Allen meinen innigsten Dank. [2198]

Cosel, den 12. Februar 1888.

Henriette Ebstein,
geb. **Königsberger.**

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres unvergesslichen und theuren Gatten, Vaters, Bruders, Sohnes und Schwagers, des Kaufmanns

Herrmann Guttentag,

sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank. [2916]

Breslau, den 15. Februar 1888.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Aufmerksamkeit zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir hiermit unsern besten Dank.

Kobylin, den 10. Febr. 1888.

A. Schoepke und Frau.

Stadt-Theater.

Mittwoch. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Oper in 3 Acten von O. Nicolai.

Donnerstag. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer: Zum letzten Male: **„Unser Doctor."** Volksstück mit Gesang in 3 Acten von L. Treptow und L. Herrmann. (Lebrecht: Hr. Felix Schweighofer.)

Freitag. Zum 7. Male: **„Aennchen von Tharau."** Lyrische Oper in 3 Acten von H. Hofmann.

Lobe-Theater. 2181

Mittwoch. **„Eine Speculation."** Schwank in 4 Acten von Richard Lobethal und Fritz Odemar. (Gewöhnliche Eintrittspreise. Parquet 2 Mark.)

Thalia-Theater.

Mittwoch. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer. Zum 1. Male: **„Sein Spezi."** Gesangsposse in 4 Acten von B. Zappert. (Schiefrig: Hr. Schweighofer.)

Freitag. Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer. Zum 2. Male: **„Sein Spezi."** [2191]

Helm-Theater. 2178

Heute Mittwoch, den 15. Februar.

Benefiz für Herrn Häser.

„Graupenmüller", oder: „Wer ist der Esel?"

Große Posse mit Gesang in 3 Acten.

Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Mittwoch, den 15. Februar:

„Die Waise aus Lowood."

Charakter-Gemälde in 2 Abtheilungen und 4 Acten nach dem gleichnamigen Roman von Charl. Birch-Pfeiffer.

Botanische Section.

Donnerstag, den 16. Februar, Abends 7 Uhr:

Prof. **Ferdinand Cohn:** Ueber Wärmeentwickelung durch Pilze; Mykologische Mittheilung von Oberstabsarzt Dr. **Schroeter;** Zugänge der Schlesischen Phanerogamenflora im Jahre 1887 von Apotheker **E. Fiek** (Hirschberg). [2182]

Liebich's Etablissement.

Heute Mittwoch, d. 15. Febr.:

Oscar Fürst Concert,

unter Mitwirkung namhafter Künstler und Künstlerinnen.

3tes Gastspiel des Kärntner Damen-Terzetts Alpenveilchen.

Entrée 50 Pf., reserv. Platz 1 M. Billets im Vorverkauf à 80 Pf. sind an den bekannten Stellen zu haben. [2180]

Kassen-Oeffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Sonnabend kein Concert.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage. [1613]

Zeltgarten.

Abschieds-Auftreten:

Fräulein **Moser,** Fräulein **Elli Werner,** Sängerinnen, **Troupe Henry de Vry,** Mimiker, **Sisters Lillis,** Velocipedistinnen und **Henry de Vry,** Transparentmaler.

Sensationelle gymn. Luftproductionen, ausgeführt von

Troupe Hegelmann

(5 Herren, 1 Dame).

Auftreten: Gebr. Meinhold, Gesangshumoristen, **Eugen Fredy,** Komiker, und Fräul. **Elisa Weyer,** Sängerin.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 60 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.

Heute letztes Auftreten

des Antipoden **Mr. Vallo,** der Balance-Equilibristin **Mlle. Luciana,** der Akrobaten-Truppe **Moser,** der Kärnthner Sängerin **Therese Nachtschatt,** des Bravour-Stelzenspringers **Harry Wokan** und der Duettistinnen **Arabella und Marie Erica,** Auftreten der Eidechsdame **Miss Constanze,** der Wiener Caricaturen-Duettisten **Gebr. Herrnfeld** und der Walzer-Sängerin **la Tendresse.** [2177]

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 60 Pfg.

Turnverein „Vorwärts".

Sonnabend, 18. d. M.:

Geselliger Abend

im **Liebich'schen Saal,** Gartenstraße.

Eintrittskarten für Mitglieder und deren Gäste bei Herrn **E. Schweitzer, Schweidnitzerstr. Nr. 50,** abzuholen. [2179]

Der Vorstand des Turnverein „Vorwärts".

Verein Tomche cholim.

Das für den 18. d. Mts. angezeigte Kränzchen wird wegen der Krankheit unseres Kronprinzen bis auf Weiteres verschoben. [2945] **Der Vorstand.**

Verein zur Förderung der jüd. Litteratur.

Mittwoch, den 15. d. M., Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale zu den „3 Bergen" **Vortrag** des Herrn Oberlehrer Dr. Badt: „Bekämpfung nationaler Vorurtheile in Israel".

Damen und Herren als Gäste willkommen. [2957]

Bresl. Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8.

Donnerstag, den 16. Febr. 1888, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr,

für Mitglieder und deren Damen: Vortrag des Herrn **Rechtsanwalt**

Dr. jur. P. Honigmann

über: [896]

„Berthold Auerbach."

„The English Club"

meets every Thursday evening at 9 o'clock at **Paschke's,** Taschenstr. 21. English speaking guests are welcome.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, den 18. cr., Abds. 8 Uhr:

Vortrag des Herrn Professor Dr. Born:

„Das Problem des Lebens."

[2092] **Die Direction.**

Verband Deutscher Gasthofsgehilfen (Sitz Dresden) [1731]

fordert alle Berufsgenossen zum Beitritt auf. Bietet **Freizügigkeit** nach allen Ländern, **Rechtsschutz, Unterstützung** in **Noth und Krankheitsfällen, Sterberente, Stellenvermittelung** 2c. — Bedingung der Aufnahme zweijährige Lehrzeit. — Anmeldungen bei den Geschäftsstellen Dresden: Kasernenstr. 19, oder Breslau, Ohlauerstr. 81, I. Prospecte kostenfrei.

J. O. O. F. Morse □ 15. II. A. $8\frac{1}{2}$ V. G. E. I. [910]

□ Fr. z. a. S. Or. Brieg Schw.-Fest, 18. Febr., fällt aus.

Ahabat Achim.

Heute Versammlung.

Berlin.

Ich bin sehr betrübt, daß ich ohne Abschied fortfahren mußte, komme erst Anfang März zurück. — Erwarte bestimmt Brief unter meinem Vornamen postlagernd. Tausend Küsse.

Ich habe frei von „Schuld und Fehle" Bewahret hierin meine Seele! —

Emil Driesen,

[1780] **pract. Zahn-Arzt,**

Teichstrasse 7, I. Etage.

Sprechst.: Vorm. 9—12 Uhr, Nachm. 2—5 „

Für Unbemittelte unentgeltlich.

Plomben und Zähne,

Zahnziehen, Nervtödten 2c.

Robert Peter, Dentist,

Reuschestr. 1, I., Ecke Herrenstr.

Wanckel'sche höhere Knabenschule,

Ring 30 (altes Rathhaus).

Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. [0222]

O. Schäfer.

Schülerinnen

oder solche junge Mädchen israel. Conf., die sich behufs Ausbildung oder Erlernung einer Branche vorübergehend in Breslau aufhalten sollen, finden in einer geb. Fam. daselbst gute Pens. f. mäß. Preis. Gepr. Lehrerin und Flügel im Hause. Rit. Haushalt. Ref. maßg. hochgest. Pers. Anfragen an Frau **Rosa Wolffson,** Feldstraße 30. [2958]

Knöpfe,

Metall, Perlmutter, Steinnuß, 2 Dtz. 5 Pf., **Tüllspitzen,** bis 150 cm hoch, Mtr. von **10** Pf. an, **Perlspitzen,** schwarz und **couleurt,** Mtr. v. **30** Pf. an, **Chantilly** u. **Guipure-Seidentüll,** Mtr. v. **2** M. an, **Seidenspitzen,** schw. u. couleurt, Mtr. v. **10** Pf. an, **Seidenband,** schw. u. alle Farben, **Perlborten** u. **Galons, Ornements** u. **Gehänge,** sowie allerneueste matte **Bordüren** u. **Gehänge,** u. alle **Kleiderzuthaten** zu **billigsten Preisen** nur bei [2967]

C. Friedmann,

6, I. Goldene Radegasse 6, I.

---

22. Kölner

Dombau-Lotterie

Ziehung 23. 24. 25. Februar cr.

Hauptgeldgewinne:

Mk. 75000, 30000, 15000 etc.

kleinster Gewinn Mk. 60,

Originalloose à M. 3.

Porto u. Liste 30 Pf.

D. Lewin, Berlin C.

16. Spandauerbrücke 16.

Sehr günstige Gelegenheit!

Nach beendeter Inventur:

Zurückgesetzte Teppiche

in allen Genres, abgepasst und in Rollen,

neueste Farbenstellungen,

Läuferstoffe

per Meter von 40 Pf. an,

Tischdecken, Wachstuchläufer, Reise- u. Pferdedecken

in reichhaltigster Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Korte & Co.,

Breslau, Ring 45, 1. Et.

Congress-Stoff

zu Gardinen, Stores, Bettdecken, Schürzen, glatt und gestreift, in weiß, crême, mode und buntgestreift [1700]

in größter Auswahl

zu

Original-Fabrikpreisen.

Schaefer & Feiler,

[50] **Schweidnitzerstraße 50.**



Blech-Closets

mit pol. Holzrand, dopp. Wasserverschluss und Einsatzeimer,

Zinkblech 9,00 Mk.
fein lackirt 10,50 Mk.



Water-Closets

mit Porzellan-Becken u. selbstthätiger Spülung,

lackirt	35,00 Mk.
erle dunkel polirt	39,00 „
echt mahagoni oder nussbaum fournirt	44,00 „

Special-Preislisten hierüber auf Wunsch gratis und franco. [1443]

Herz & Ehrlich,

Breslau.

Pension 2947

finden 2 junge Mädchen in feiner jüd. Familie bei sorgf. Beaufsicht. und Pflege. Lehrerin im Hause. Honorar mäßig. Off. unt. D. T. 41 Exped. der Breslauer Zeitung.

Zum 1. April findet ein j. Mädchen in einer gebildeten Familie Berlins eine nach jeder Richtung hin gute Pension. [900]

Ref.: Fr. Prof. Dr. **Auerbach,** Breslau, Agnesstr. 2,

Prediger Dr. **Ritter,** Berlin, Elsasserstr. 54.

Gefl. Adr. unter E. 100 postlag. Berlin S., Postamt 15, Prinzenstr. 46.

Die Eisenarbeiten für einen eisernen Wellblechschuppen mit Oelanstrich auf dem Oderthorbahnhofe in Breslau, veranschlagt auf 2200 Mark, werden hierdurch zur öffentlichen Verdingung gestellt.

Angebotsunterlagen und Zeichnungen sind von unserer Kanzlei, Empfangs-Gebäude des Oderthorbahnhofes hierselbst, 2 Treppen, gegen Erstattung von 1,50 M. unfrankirt zu beziehen, auch in unserem technischen Bureau ebendort einzusehen. [2188]

Angebote mit der Aufschrift: „Wellblechschuppen auf Oderthorbahnhof Breslau" sind bis zum 9. März 1888, Vormittags 11½ Uhr, bei uns einzureichen. Zu dieser Stunde Eröffnung der eingegangenen Angebote im technischen Bureau. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Breslau, den 9. Februar 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).

Die Erd- und Maurerarbeiten nebst theilweiser Materiallieferung für eine offene Rampe mit anstoßendem Wellblechschuppen, veranschlagt auf 1800 Mark, werden hierdurch zur öffentlichen Verdingung gestellt. Angebotsunterlagen sind von unserer Kanzlei, Empfangs-Gebäude des Oderthorbahnhofes hier, 2 Treppen, gegen Erstattung von 1,50 Mark unfrankirt zu beziehen, auch im technischen Bureau ebendort nebst den zugehörigen Zeichnungen einzusehen. Angebote mit der Aufschrift: „Erd- und Mauer-Arbeiten für die offene Rampe mit Wellblechschuppen in Breslau Oderthorbahnhof" sind bis zum **9. März 1888, Mittags 12 Uhr,** bei uns einzureichen. Zu dieser Stunde Eröffnung der eingegangenen Angebote im technischen Bureau. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Breslau, den 11. Februar 1888. [2187]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Otto Giesmann

zu Winzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über Verwerthung der nicht einziehbaren Forderungen der Schlußtermin auf [2168]

den 13. März 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle bestimmt.

Winzig, den 7. Februar 1888.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2374 die Firma

Josef Kraus

zu **Miechowitz** und als deren Inhaber der Apotheker und Droguenhändler **Josef Kraus** zu **Miechowitz** am 8. Februar 1888 eingetragen worden. [2174]

Beuthen OS., den 8. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Stadt Friedland Band IV Blatt 102, Dorf Friedland Band III Blatt 100 und Band IV Blatt 114, sowie im Grundbuche von Nüßdorf Band I Blatt 50 auf den Namen der verwittweten Mühlenbesitzer **Bertha Hausotter,** geb. **Sterz,** zu Friedland OS. eingetragenen Grundstücke (Mühlenbesitzung)

am 15. März 1888,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Terminszimmer IV, 1. Stock, versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 102 Stadt Friedland in Größe von 40 ar 70 qm ist mit 6,75 Mark Reinertrag zur Grundsteuer, Nr. 100 Dorf Friedland in Größe von 42 ar 15 qm mit 13,74 Mark Reinertrag zur Grundsteuer und 420 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Nr. 114 Dorf Friedland in Größe von 5 ha 82 ar 50 qm mit 74,4 Mark zur Grundsteuer, Nr. 50 Nüßdorf in Größe von 54 ar 60 qm mit 5,13 Mark zur Grundsteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, 1. Stock, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1116]

am 16. März 1888,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Friedland OS., d. 12. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bierverlegers

Gustav Baehr

zu Grätz einschließlich der zu Bernburg belegenen Zweigniederlassung desselben wird heute

am 12. Februar 1888,
Vormittags 10½ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Julius Cohn** zu Grätz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis

zum 20. März 1888

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in den §§ 120, 122 und 125 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf Montag, den 5. März 1888,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf Montag, den 9. April 1888,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 20. März 1888

Anzeige zu machen. [2167]

Königliches Amts-Gericht zu Grätz.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute die sub Nr. 85 eingetragene Firma [2169]

„W. Cohn"

gelöscht und dafür unter Nr. 417 desselben Registers eingetragen worden: die Firma

„W. Cohn",

als deren Inhaber die verwittwete Frau Kaufmann **Cohn, Fanny,** geb. **Meyer,** zu Saabor und als Ort der Niederlassung Saabor (Stadt).

Grünberg, den 9. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der fiskalischen Friedrichshütte an

1) Eisenschlacken (8400 t),
2) Stückkoks (9000 t),
3) Mauermaterialien,
4) Böttcherwaaren

für das Jahr vom 1. April 1888/89 soll vergeben werden.

Anerbieten hierauf werden portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: **Angebot auf Eisenschlacken bezw. Stückkoks 2c.** bis zum 28. Februar 1888, Vormittags 11 Uhr, bei dem Unterzeichneten entgegengenommen. [2166]

Die Lieferungsbedingungen können hier eingesehen oder in Abschrift gegen Einsendung von je 50 Pfg. Schreibgebühren bezogen werden.

Friedrichshütte, den 9. Februar 1888.

Königliches Hüttenamt.

In der Kaufmann **Joseph Frey'schen** Concurssache von **Rosdzin** soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. [2162]

Die angemeldeten Forderungen betragen **13 619,45 Mark,** der verfügbare Bestand **3000 Mark.**

Das Verzeichniß der Abschlagsvertheilung liegt in der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amts-Gerichts aus.

Myslowitz, 13. Februar 1888.

J. Wachsner,
Massenverwalter.

Verkauf.

Meine **Eisengießerei** und **Maschinenfabrik** mit Dampfbetrieb wünsche ich zu verkaufen oder auch zu verpachten unter günstigen Bedingungen.

Das Grundstück ist in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs belegen, wo 4 Eisenbahnen einmünden. Das Geschäft ist seit 20 Jahren mit Erfolg betrieben. In der Eisengießerei befinden sich zwei Cupolöfen mit Hebekrahn und Trockenkammer, auch sind die gangbarsten Modelle für landwirthschaftliche Maschinen und Pflüge, Mühleneinrichtungen, Gitter, Kreuze 2c. vorräthig. [899]

Die Maschinenfabrik ist mit allen nöthigen Werkzeugmaschinen, als großen u. kleinen Drehbänken, Hobel-, Fraise-, Schraubenschneide- u. Bohrmaschinen u. sämmtlichen Werkzeugen auf das Beste eingerichtet. Ein großer Vorrath von fertigen Maschinen aller Art, auch ein Lager von fertigem Guß. Dazu gehört zu dem Grundstück ein Gartenland mit 4200 □-Mtr., welches zu Baustellen pro Mtr. 5 Mark leicht verkauft werden kann. Der Preis Mark 70,000 mit Mark 20,000 Anzahlung.

Neubrandenburg, Februar 1888.
G. Ackermann.

Trauben-Wein,

flaschenreif, absolute Aechtheit garantirt, 1881er Weißwein, à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er Weißwein à 85, 1884er ital. kräftigen Rothwein à 95 Pfg. per Ltr., in Fäßchen von 35 Liter an, per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gern zu Diensten. [0201]

J. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Für Rosenfreunde.

Zur bevorstehenden Frühjahrspflanzung offerire ich 4—5000 im freien Lande gut geschulte Rosenbäume in den verschiedensten Höhen, Sorten und Farben. Die Stämme derselben sind stark, fehlerfrei und gut bewurzelt, die zwei- und dreijährigen Kronen stark und buschig.

Mein Haupt-Rosen-Verzeichniß sende auf Verlangen gratis und franco. [2153]

Jauer i. Schl., im Februar 1888.

H. Kutzner,
Lehrer u. Rosenschulen-Besitzer.

Locomobilen

von 3—50 Pferdestärken, mit ausziehbarem Feuerröhrenkessel, bes. für industrielle Anlagen, stets **vorräthig** oder in Arbeit. [1351]

Güttler & Co.,
Briegischdorf—Brieg.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebelsaftes in richtiger Zubereitung bei **Husten-, Lungen-, Brust- und Halsleiden** findet **glänzendste** Bestätigung bei dem Gebrauch der

O. Tietze's Zwiebelbonbons.

In Packeten à 50 und 25 Pf. nur bei den Herren **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21, **Umbach & Kahl**, Taschenstr. 21, u. in der **Droguerie**, Neumarkt 18, **Hoffmann & Auft**, Sonnenplatz, **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstraße 15, **Ed. Groß**, Neumarkt. [0201]

Durch die anmaßende Bemerkung „Alles Andere sind Nachahmungen oder geringwerthig", wird vielfach auch von anderer Seite versucht, Zwiebelbonbons in den Handel zu bringen. Ich erkläre hiermit, daß mein Fabrikat schon seit Jahren fast in ganz Deutschland eingeführt ist und vor anderen ähnlichen, jetzt auftauchenden Bonbons stets den Vorzug erhält; ein Beweis, daß dasselbe an Güte und Wirkung nichts zu wünschen übrig läßt. Ich bitte daher das verehrte Publikum, beim Einkauf darauf genau zu achten, daß meine Firma auf den Beuteln steht und sich nicht durch Reclame, welche der liebe Brotneid bedingt, irre führen zu assen. **Oscar Tietze.**

Antike,

prachtvolle bunte **Glaskronleuchter**, großes werthvolles **Oelgemälde**, **Kupferstiche** zu verkaufen **Agnesstraße 10**, parterre. [2929]

Ein gebr. Trockenofen für Mützenmacher, mit oder ohne Dampfeinrichtung, w. z. k. gesucht. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre A. N. 105 postlagernd **Peicherwitz, Kr. Neumarkt i. Schl.**, einzusenden.

Behufs Errichtung einer Selterwasserfabrik wird ein **gebrauchter Apparat** nebst Zubehör zu kaufen gesucht. Offerten unter N. F. 191 an die Exped. der Bresl. Zeitung zu richten. [2110]

Hautkrankheiten 2c. 2944

jeder Art, auch in ganz acuten Fällen, heilt sicher und rationell ohne nachtheilige Folgen in kürzester Zeit sub Garantie, auch

Frauenleiden

Dehmel sr., Bischofstr. 16, 2. Et. Sprechst. von 8 bis 5 Uhr.

Prima כשר Stopfgänse

nur mit Mehl gestopft, Pfd. 63 Pf., fette **Puten**, ohne Federn gewogen, 75 Pf., **Enten, Hühner** billig, frisch. **Gänseschmalz**, Pfd. 1 Mark, **Braunschw. Conserven** auffallend billig, frisch. **Lachs, Hecht**, 50 Pf., groß. **Zand**, bis 8 Pfd., 50 Pf. **Schleie, Barse**, am billigsten nur **Sonnenstraße 17. Burchard.**

כשר geschlachtete Puten und Stopfgänse, fr. Stettiner Hechte und Zander empfiehlt billig **Honig,**
[2946] **Alte Graupenstr. 17.**

2966 **Denatur. Spiritus**

offerirt billigst an Wiederverkäufer **M. Singer**, Freiburgerstr. 33.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine staatl. gepr. **musik. Lehrerin**, w. 2 J. m. Erf. i. Ausl. unterricht. hat, a. feinst. Fam., m. best. Referenzen, **sucht** zu Ostern Stellung. Off. u. M. F. 45 Exped. d. Bresl. Ztg. erbet.

Eine in allen wissenschaftl. Fächern

tüchtige Lehrerin,

w. ber. mehr. Jahre in Stell. gew., w. f. Ostern ev. a. eher **Halbtagsstellung** u. erth. a. einzelne **Stund.** Offerten unter S. S. H. 42 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2948]

E. gepr. Kindergärtn. m. d. best. Z., mus., m. höh. Schulb., w. s. a. g. im Haushalt nützl. macht, geschickt in Handarb., empf. Fr. **Friedländer**, Sonnenstr. 25.

E. Bonne m. langj. glänz. Zgn., m. g. Schulb., a. g. bereit, d. Hausfr. z. unterst., s. liebev. z. Kind., empf. Fr. **Friedländer.**

Kinderpfleg. mit sehr guten Zeugn. empf. Fr. **Friedländer**, Sonnenstr. 25.

Eine gepr., in Spr. u. Musik besond. tücht. **Erzieherin** m. langj. vorz. Zgn. f. Nachm., u. e. tücht. erf. **Kindergärtnerin**, gepr., empf. Frau **A. Kammler**, Kirchstr. 12, 1. Et. [2943]

Ein gebildetes Fräulein,

ev., im Besitz guter Zeugnisse **sucht** per bald oder später Stellung als Stütze der Hausfrau. [2924]

Näh. bei Frau Cantor **Bürckner, Beuthen OS.**

Ein Frl. sucht Stell. bei einem Zahnarzt od. Photogr. Off. unt. J. S. 48 Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Modes.

Eine tüchtige **Directrice** u. eine **erste Arbeiterin**, welche namentlich in feinem Putz firm, finden bei hohem Gehalt und freier Station Stellung. [2923]

Bazar
J. Schäffer's Nachfolger
in Ratibor.

Zwei tüchtige

Directricen,

welche selbstständig das **Putz-Atelier** zu leiten vermögen, per sofort **gesucht.**

J. Leiser,
[901] **Chemnitz.**

Für mein neu zu errichtendes **Special-Putzgeschäft** suche per Anfang März eine **äußerst tüchtige, selbstständige Directrice** b. **hohem Gehalt** zu engagiren. [2196]

Den Offerten bitte Photographie und Zeugnisse beizufügen.

Bazar Leopold Fischer,
Werdau/Sachsen.

Tapisserie.

Eine erste [911]

Verkäuferin,

durchaus **tüchtig** im Fach, mit guten Zeugnissen, kann sich per bald oder später melden bei

P. Guttentag,
Tapisserie-Manufactur,
Schweidnitzerstr. 48.

Für mein **Modewaaren- und Damenconfections-Geschäft** suche zwei mit der Branche vollständig vertraute, durchaus tüchtige **Verkäuferinnen p. bald** od. **1. April.**

E. Leipziger,
[2040] **Landeck i. Schl.**

---

1 tücht. Verkäuferin, 1 Lehrling, 1 Lehrmädch., sämmtl. jüd. Conf., f. m. Wäschefabr.-, Strumpf-, Leinen- u. Weißw.-Gesch. b. fr. Stat. i. Hause sof. **gesucht. J. Pergamenter sen.**, Leipzig.

Das Plac.-Bureau von L. Friede,

Christophoriplatz 6, sucht

Kochmamsels,
Landwirthschafterinnen,
Kammerjungfern,
perf. Köchinnen f. Landschlösser u. herrschaftl. Stadthaushalt.,
firme Stubenmädchen,
ältere Kindermädchen

u. erbittet bei Zusicherung sorgsamster Auswahl passender Stellen bald gefl. Sendung von Attesten. Rückporto beizufügen [893]

Schles. Central-Bur. f. stellensuch. Handl.-Gehilfen,

im Instit. f. hilfsbedürf. Handlungsd. (gegr. 1774) **Schuhbrücke 50.** Placirung u. Nachweis von kaufm. Personal. **W. Painer.**

Für ein größeres Confections- und Putzgeschäft wird eine flotte **Verkäuferin gesucht.** Off. unt. Chiffre B. Z. 15 an d. Exped. d. Schles. Ztg.

Tücht. Köchinnen, f. Stubenmädch., Kinderschleuß., Mädch. f. Alles sucht u. empf. für Ostern **M. Jäkel**, in Firma **Heinrich**, Altbüßerstraße 17, part., früher Rathhaus 27. [2941]

Wirthschafterin., Köch., Schleußer. empfiehlt **Schmainta**, Reuschestr. 68.

Empf. Diener, Port., Haush., Köch., Mdch. f. A. F. **Gaber**, Gräbschnerstr. 3.

Ein

tüchtiger Reisender

wird für Schlesien, Posen und Sachsen per 1. April gesucht. [2917]

Freund & Krebs.
Strohhutfabrik, Breslau.

Ein **tüchtiger**, bei Materialisten, Conditoren u. Bäckern in Schlesien gut eingeführter [2158]

Reisender,

möglichst mit der Chocoladen- und Zuckerwaaren-Branche vertraut, wird zum **baldigsten** Antritt **gesucht.**

Offerten mit Angabe der Gehalts- u. Spesen-Ansprüche unter J. S. 197 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg. niederzuleg.

Für meine **Darmhandlung en gros** suche ich einen tüchtigen, energischen **Reisenden**, der mit der Branche vertraut und auch mit Erfolg gereist sein muß. [2160]

Offerten unter Chiffre L. M. 198 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Für eine größere **Dampf-Chocoladen-, Zuckerwaaren- und Honigkuchenfabrik** wird ein tüchtiger **Verkäufer** als **Reisender** gesucht; bevorzugt, der mit Erfolg in dieser Branche Niederschlesien, Posen und einen Theil Oberschlesiens bereist hat. Offerten erbeten sub S. 199 in der Exped. der Bresl. Ztg. [2197]

Für mein **Band-, Posamentier-, Woll- u. Weißwaaren-Geschäft** suche ich per 1. April cr. einen

tüchtigen gut empfohlenen Commis,

der die Branche genau kennt. Bewerbungen erbitte ich unter Angabe der Gehaltsansprüche u. Beifügung von Zeugnißabschriften. [894]

Max Kuhn,
Waldenburg in Schles.

Ich suche für mein **Colonialwaaren-Geschäft** einen jüngeren, gut empfohlenen [895]

Commis,

welcher auch polnisch spricht.

Meldungen unter **A. Z. 100** postlagernd **Oppeln.**

Ich suche einen j.

Commis,

mos. Confession, **Speecerist**, tüchtiger Verkäufer, polnisch sprechend, der gute Zeugnisse hat, **per bald** oder **1. März.** [2186]

S. J. Hirsch, Ostrowo.

Per 1. April cr. suche ich

2 Commis,

welche tüchtige selbstständige Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein müssen. [2127]

Offerten mit Angabe der Gehalts-Ansprüche u. Zeugnißcopien erbeten.

J. Heilborn, Cosel OS.,
Manufacturgesch. en gros & en détail.

Ein Commis, der im Galanteriewaaren-, Lampen- u. Porzellangeschäft thätig gewesen, wird **gesucht.** Offerten mit Bild, Zeugnißabschr., Gehaltsanspr. erbeten unter C. C. 44 Exped. der Bresl. Ztg. [2925]

Für mein **Colon.- u. Eisenw.-Geschäft suche per 1. April** ein. jüng. **Commis**, der poln. Sprache mächtig. Zeugn. u. Photogr. erwünscht.

Paul Gebel, Festenberg.

Einen **Commis**, beider Landessprachen mächtig, sucht **per 1. April d. J.** die **Wäschefabrik und Leinenlager** von [2195]

M. L. Weber, Posen,
Breslauerstraße.

Für mein **Manufacturwaaren-, Tuch- u. Garderoben-Geschäft** suche per **1. April** einen tüchtigen

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, mosaischen Glaubens. [2163]

E. Worm, Königshütte.

Für meine **Tuch- und Modewaaren-Handlung** suche ich per **1. März** oder **April** einen durchaus tüchtig. **Verkäufer u. Decorateur.** Polnische Sprache erwünscht.

Bernhard Prager,
[2016] **Kreuzburg OS.**

Für mein **Putz-, Seiden-Band- u. Weißwaaren-Geschätf** suche per **1. April cr.** ev. früher einen tüchtigen

Verkäufer,

welcher bereits längere Zeit servirt hat, bei hohem Salair. [2042]

Polnische Sprache Bedingung.

Off. mit Zeugniß u. Photograhpie,

Eduard Tischler,
Kattowitz OS.

Für mein **Herren- und Damengarderoben-Geschäft suche** per **sofort** event. später einen mit dieser Branche genau betrauten **Verkäufer**, welcher auch schon Detail-Maaßkundschaft mit Erfolg besucht hat.

Offerten mit Gehalts-Ansprüchen erbeten an [2194]

Julius Cohn,
Reichenbach in Schlesien.

Ein flotter Verkäufer findet per bald oder **1. April** dauerndes Engagement.

Max Weiss,
Special-Herren-Wäschegeschäft,
Gleiwitz. [2192]

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft suche** ich per 1. April cr.

einen tüchtigen Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [903]

Emanuel Fuchs,
Ratibor.

Für mein in Oppeln neu zu begründendes **Manufactur-, Tuch- und Leinengeschäft suche ich zwei tüchtige Verkäufer**, der polnischen Sprache mächtig. Bewerber, welche in Oppeln schon conditionirt, erhalten den Vorzug. [2963]

H. Geyer,
Krappitz OS.

Ein

tüchtiger Expedient

wird für ein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaarengeschäft** [881] **en gros & en detail per 1. April gesucht.**

Offerten erbitte unter **H. 2682** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** Marken verbeten.

Ein tüchtiger, selbständiger

Destillateur,

der auch kleine Reisen zu besorgen hat, wird **per sofort** resp. später zu engagiren gesucht.

Louis Jonas,
[2194] **Guhrau.**

Ein Lagerist

wird **per bald** oder **1. April cr.** für unser **Herren-Confections-Geschäft en gros gesucht.** [2189]

Schlesinger & Grünbaum.

Leder! 2934

Ein j. Mann, Ia.-Refer., militairfr., gel. Lederhändl., m. Buchf. u. Corresp. vertraut, der z. Z. f. eine hies. Schäfte-Fabrik reist, in ungekünd. Stellung, **sucht** per März od. April Engagement für Haus od. Reise. Offerten erbeten sub S. K. postlag. Breslau.

Wir **suchen** für unser **Kohlengeschäft** einen **jungen Mann**, welcher in der Buchführung firm u. die Branche kennt, zum Antritt **per 15. März** oder **1. April.** Retourmarken verbeten. [2175]

Carl Königer & Sohn,
Neustadt OS.

Für meine **Lederhandlung** suche **per 1. April** einen mit der Branche und Ausschnitt vollständig vertrauten **jungen Mann**, welcher sich auch für kleine Reisen eignet.

Offerten nebst Zeugnißabschriften, Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten. [2111]

Georg Bucki, Bunzlau.

Für mein **Tücher-Geschäft** suche einen **jungen Mann**, jüdischer Confession, der der polnischen Sprache mächtig, zum **sofortigen** Antritt. Bevorzugt wird jedoch ein solcher, welcher seine Lehrzeit erst vor Kurzem beendet hat. [2067]

L. Simmenauer,
Beuthen OS.

Ein junger Mann, Kassengehilfe, im Kassen- und Rechnungswesen firm, **sucht**, gestützt auf beste Referenzen, per sofort od. später lohnende **Stellung** als **Assistent** in einer größeren Kreiskasse, Kgl. Steuerkasse, Kämmerei- od. Gemeinde-Kasse. Sehr geehrte Offerten wolle man geneigtest unter **M. P. 241** an **Rudolf Mosse in Sagan** abgeben. [902]

Ein junger Mann, der die Eisenbranche erlernt, tüchtiger Verkäufer ist und der auch kleinere Reisetouren zu machen hat, **wird** für mein Eisenkurzwaaren-Geschäft per 1. März oder April **gesucht.**

Photographie, sowie Zeugniß-Abschriften erwünscht. [2938]

Max Reich,
Löbau in Sachsen.

Junger Mann gesucht

für das Comptoir einer Fabrik für Holzbearbeitung und Dampfsägewerk.

Offerten unter D. M. 39 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2915]

Ein tüchtiger **Landwirth**, über 20 Jahre beim Fach und gegenwärtig noch im Engagement, **sucht**, auf gute Zeugnisse gestützt, per 1. April oder 1. Juli cr. anderweitig selbstständige und dauernde **Stellung.**

Gefl. Off. erb. unter M. W. 49 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2965]

Tüchtige

Sattlergesellen

auf Riemen, auch Accordnäher, **finden** bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Frdr. Hannoke jun., Berlin, Pankstr. 5b.** [2159]

Ein **Gärtnergehülfe**, bef. i. Topfpflanzen bewandert, **sucht**, gest. auf gute Zeugnisse, sofort od. später **Stellung.** [2930]

Gefällige Offerten unter H. K. 47 Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling

wird **per bald** oder **1. April cr.** für unser **Herren-Confections-Geschäft en gros gesucht.** [2190]

Schlesinger & Grünbaum.

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft suche** ich zum sofortigen Antritt oder per 1. April cr.

einen Lehrling,

welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und der polnischen Sprache mächtig ist. [904]

Emanuel Fuchs,
Ratibor.

Ein Lehrling

findet in meinem **Putz-, Seiden-, Band- u. Weißwaaren-Geschäft** Engagement. [2043]

Polnische Sprache Bedingung.

Eduard Tischler,
Kattowitz OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Charlottenstraße 10,

dicht an der Kaiser Wilhelmstraße, 2. Stock mit Gartenbenutzung sofort preiswerth zu vermiethen. [2769]

Junkernstraße 18|19

sind große herrschaftliche Wohnungen im 1. u. 2. Stock, auch als Bureaux für Rechtsanwälte od. Versicherungs-Gesellschaften geeignet, **per 1. April** zu vermiethen. [07]

Sadowastr. 63, 1. Etage, vollst. renov., 7 Zimmer, 2 Cab., 1 Küche, für 1200 M. sofort zu verm. [05]

Kaiser Wilhelmstr. 3

die halbe 3. Et. für 675 Mk. z. verm.

Ring 19

per 1. April zu vermiethen:
1. Et. Wohnung v. 3 Zimmern, großer Küche, viel Zubehör;
4. Et. 4 Piecen, ev. mit groß. Saal.

Schönste Wohnung der Höfchenstr. (herrschaftl. Haus) **Nr. 62** ganze 3. Etage, 5 eleg. gr. helle Zimmer, 2 Cab., sehr gr. Entree, Badeeinr., Telegr., helle Treppe, **Garten**, Wäschetrockenplatz, **alles großartig schön**, jedes Zimmer Ausgang n. d. Entree, zu verm. [07]

Zu erfragen hochparterre.

Schmiedebrücke 54

3. Etage, 600 M., zu vermiethen.

Schmiedebrücke 55

1. Etage, 840 M., zu vermiethen.

Schmiedebrücke 50,

zweites Viertel vom Ringe, ist die dritte Etage, neu renovirt, per bald event. 1. April zu vermiethen. [2919]

Näheres bei **Karfunkelstein.**

Ohlauufer 12, Regier. u. Stadtpark gradüber, die **hochf. renov.** 3. Et. (5 Z., Mittelcabinet, offener Balcon, m. großart. prächt. Auss., u. Beigel., leicht steigb. Treppen) f. sof. od. später zu **solidem Preise** zu verm.

Taschenstraße 9 ist in 1. Etage 1 Zimmer als Wohnung od. zu Geschäften zu vermiethen. [2962]

Gesucht

per ersten Januar 1889 oder früher 1 Laden nebst Comptoir, sowie große Remise, Mitte oder westlicher Theil der Stadt. Offerten unter G. L. 46 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Ein großer Laden

sowie eine **geräumige Remise**, für ein Engros-Geschäft geeignet, per **1. April** zu vermiethen [06]

Junkernstraße 18/19.

Ring 18

im Hofe ist ein aus zwei großen Räumen bestehendes **Parterrelocal** per **1. April cr.** anderweitig zu vermiethen. [06]

Näheres bei **Gebr. Friedenthal, Ring 18.**

Ein Laden

mit Schaufenster nebst Wohnung auf belebter Straße, zu jedem Geschäft geeignet, **ist zu vermiethen** und Ostern zu beziehen. Auch ist dasselbe Grundstück unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **Bäckermeister Victor** in **Oels i. Schl.** [905]

Rosenthalerstraße 2a, 2959

1. Etage, 4 große Zim., Cab., helle Küche, 2c., vollst. renovirt, sof. z. v.

Tauentzienstraße 39b 2960

1 großer Laden mit anstoß. Wohn. sof. z. verm. Näh. bei **Kassel.**

Der große **Laden** mit prächtigem Fenster **Schmiedebrücke 7**, ist er Juli zu vermiethen. Offerten oder Meldungen nimmt Herr v **entawer, Schmiedebrücke 8**, entgegen. [2936]

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	763	2	NNW 3	h. bedeckt.	
Aberdeen.....	761	—2	N 1	wolkig.	
Christiansund .	760	—3	S 2	wolkig.	
Kopenhagen ..	761	—1	SW 2	Nebel.	
Stockholm....	761	—10	N 2	Schnee.	
Haparanda....	759	—16	N 2	Schnee.	
Petersburg....	754	—2	WNW 4	Schnee.	
Moskau.......	768	—8	S 2	bedeckt.	
Cork, Queenst.	761	—1	N 4	heiter.	
Brest.........	—	—	—	—	
Helder	757	0	SO 2	Schnee.	
Sylt..........	760	—1	SW 2	Dunst.	
Hamburg.....	762	—2	SO 1	heiter.	Abends Schneefall.
Swinemünde..	764	—4	S 2	h. bedeckt.	Dunst.
Neufahrwasser	765	—1	SSW 2	bedeckt.	
Memel........	764	0	SSW 4	bedeckt.	Nachts Schnee.
Paris.........	—	—	—	—	
Münster	760	—4	SSO 1	wolkenlos.	
Karlsruhe.....	762	—1	SO 2	wolkenlos.	Reif.
Wiesbaden....	762	—1	SW 1	wolkenlos.	
München	763	—6	SO 3	wolkenlos.	
Chemnitz.....	766	—4	SO 2	wolkenlos.	
Berlin........	765	—2	SSO 1	wolkenlos.	
Wien.........	766	0	still	Nebel.	
Breslau.......	766	—3	SO 3	wolkenlos.	Reif.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	764	8	still	Nebel.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum unter 755 mm lagernd am Canal und über Finnland, während der höchste Luftdruck über Südrussland etwa 775 mm beträgt. Bei leichter südöstlicher und südlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland kälter, trocken und vielfach heiter, überall ist Frost eingetreten; auch über Grossbritannien herrscht vielfach Frostwetter. Cherbourg hatte gestern Abend Gewitter.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.